

# Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete (VHN)

## Zusammenfassungen Heft 1/95 – 2/04

Diese Aufstellung wurde vom Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg / Schweiz zusammengestellt. Für Rückfragen und Bestellungen wenden Sie sich bitte an:

Lic. phil. Christina Amrein • Heilpädagogisches Institut der Universität Freiburg/Schweiz.  
• Peter-Kanisius-Gasse 21 • CH-1700 Freiburg • Tel. ++41 (0)26-3007754 •  
Fax ++41 (0)26-3009749 • [arbeitsstelle.paed@t-online.de](mailto:arbeitsstelle.paed@t-online.de)

### Zusammenfassungen von Heft 1/1995

---

#### **Hartmann, Erich: Verknüpfung von Theorie und Praxis am Beispiel einer Einzelfallstudie zur entwicklungsproximalen Sprachtherapie**

In diesem Beitrag wird über eine Therapiestudie mit einem schweizerdeutsch sprechenden spracherwerbsgestörten Vorschulkind berichtet, in der die Wirksamkeit entwicklungsproximaler grammatischer Fördermassnahmen anhand der Methode der (quasi-experimentellen) Einzelfallanalyse genauer bestimmt werden sollte. Ausgehend von Hinweisen zur Konzeption der sog. "entwicklungsproximalen Sprachtherapie" werden relevante förderdiagnostische Befunde zusammengefasst, bevor auf Planung, Phasen und Durchführung der sechsmonatigen sprachtherapeutischen Intervention eingegangen wird. Zur Ueberprüfung der Auswirkungen der eingesetzten "Techniken des Modellierens" auf den kindlichen Gebrauch ausgewählter grammatischer Zielstrukturen wurden regelmässig Spontansprachproben erhoben und ausgewertet. Die Ergebnisse der graphischen und statistischen Analyse der quantitativen Längsschnittdaten wie auch ergänzende therapeutische Beobachtungen und Hinweise auf sprachliche Verhaltensänderungen des Jungen im Untersuchungszeitraum sprechen insgesamt für die Effizienz der erprobten grammatischen Fördermassnahmen. Der Autor plädiert abschliessend für eine vermehrte Berücksichtigung entwicklungsproximaler Prinzipien und Vorgehensweisen der logopädischen Arbeit mit dysgrammatisch sprechenden Kindern und wirft einen Blick auf die weiterführende Forschung auf dem Gebiet der entwicklungsproximalen Sprachtherapie.

---

#### **Mathieu, Susanne: Sprachverständnis im Kindergarten - Vergleichende Untersuchung**

Eine Untersuchung über das Sprachverständnis, die mit 37 Kindern aus dem Sprachheilkindergarten und dem Regelkindergarten durchgeführt wurde, wird vorgestellt. Im ersten Teil werden als Grundlage kurz die Sprachverständnisentwicklung, Sprachverständnisstrategien und Auswirkungen von Sprachverständnisstörungen beschrieben. Der Hauptteil behandelt die Untersuchung selbst mit Hauptaugenmerk auf dem Geschichtentest, der ausführlich beschrieben wird. Dies beinhaltet Ausführungen über dessen Form, Inhalt, Durchführung und Auswertung. Im letzten Teil werden die Untersuchungsergebnisse dargestellt und Schlussfolgerungen gezogen.

---

#### **Gobet, Madeleine; Jaun, Saraï: Schriftspracherwerb - Erfassung der kognitiven, metasprachlichen und schriftsprachlichen Kompetenzen bei Vorschulkindern**

Aus der Literatur erkennen wir, dass der Schriftspracherwerb (SSE) mit der kognitiven und der metasprachlichen Entwicklung zusammenhängt. Im Rahmen unserer Arbeit versuchten wir, die Teilkompetenzen des kognitiven, metasprachlichen und schriftsprachlichen Bereiches herauszuarbeiten, welche als Voraussetzung für den SSE gelten. Aufgrund der verarbeiteten Literatur und unter Einbezug bereits vorhandener Studien stellten wir ein Verfahren zur Erfassung der kindlichen Kompetenzvoraussetzungen für den schulischen SSE zusammen. In einer Studie an neun Kindergartenkindern, die kurz vor dem Schuleintritt standen, wurde das Verfahren getestet. Die Teilverfahren bewährten sich, um die kognitiven, meta- und schriftsprachlichen Kompetenzen der Kinder zu messen. In Zusammenarbeit mit der Kindergärtnerin kann das Verfahren als geeignet erklärt werden, um die Bereitschaft zum SSE in der Schule zu erfassen.

---

#### **Ribaux- Geier, Béatrice; Rietschi Näf Béatrice: Pilotprojekt: Integration eines spracherwerbsauffälligen Kindes in den Regelkindergarten**

Das Pilotprojekt "Integration sprachgestörter Kinder in den Regelkindergarten" wurde von den Logopädinnen Barbara Zollinger und Ruth Kappeler-Rieser entwickelt. Das Projekt basiert auf einer rund dreimonatigen Gruppentherapie zweimal wöchentlich, bei der die Förderung des sozial-kommunikativen Verhaltens im Vordergrund steht. Im Rahmen unserer Diplomarbeit beobachteten wir die Integration eines spracherwerbsauffälligen Kindes - wir nennen es hier David - während rund zwei Jahren. Wir sind u.a. den Fragen nachgegangen, wie sich die Gruppentherapie auf eine Integration in den Regelkindergarten auswirkt und wie das Umfeld im Regelkindergarten die verbale und nonverbale Entwicklung beeinflusst.

---

### **Widmer, Andrea: Logopädie als Frauenberuf?**

Anregung zu diesem Diplomarbeitsthema gab mir die Tatsache, dass sich zu Beginn meines Logopädiestudiums 1990 an der Universität Freiburg gerade zwei Mitstudenten an der Logopädischen Abteilung des Heilpädagogischen Instituts befanden, die zudem beide innerhalb des folgenden Jahres den Lehrgang abbrachen. Rund 80 Studentinnen blieben und schlossen ihr Studium an, an einer Abteilung und einem Institut, denen je ein Mann vorsteht. - Wie lässt sich das offensichtliche Desinteresse der Männer und das gleichzeitige Interesse der Frauen an dieser Ausbildung erklären? Worin besteht die Anziehung resp. Abschreckung für das jeweilige Geschlecht? Sind die Studiumsmotivationen für die Logopädie spezifisch weiblich oder unmännlich? - Diese Fragen führten mich zu einer generellen Infragestellung der Geschlechterrollen, der gesellschaftlich verankerten Zuweisungsmechanismen von weiblichen und männlichen Lebens- und Arbeitsbereichen und zur Suche nach Zusammenhängen mit der Situation des LogopädInnenberufs im speziellen.

---

## **Zusammenfassungen von Heft 2/1995**

---

### **Bach, Heinz: Was unterscheidet Heilpädagogik in theoretischer und praktischer Hinsicht von anderer Pädagogik?**

Nach Abweisung einer Reihe problematischer Unterscheidungs- und Kongruenzbehauptungen bezüglich Heilpädagogik und Regelpädagogik wird die Grundfrage erörtert, was die Disziplin Heilpädagogik eigentlich konstituiert. In theoretischer Hinsicht werden hier die relative Komplexität der zu beachtenden Dispositionen und der Umfeldbedingungen sowie die Umfeldervwartungen angesichts vorliegender Beeinträchtigungen hervorgehoben. In praktischer Hinsicht wird dementsprechend das Erfordernis einer relativ hohen Differenziertheit der Ziele, der Methoden und der Organisationsformen als Unterscheidungsmerkmal zur Regelpädagogik postuliert.

---

### **Theunissen, Georg: Selbstbestimmt-Leben - Annäherungen an ein Empowerment-Konzept für Menschen mit geistiger Behinderung**

Seit geraumer Zeit werden Entfaltungswerte wie Selbstbestimmung, Autonomie oder Selbstverwirklichung zum Programm menschlichen Lebens erkoren. Diese Werte haben auch die Behindertenbewegung erfasst. Vor allem sind es Menschen mit Körperbehinderungen oder Sinnesschädigungen, die offensiv für ihre Rechte und ein selbstbestimmtes Leben eintreten. Menschen mit geistiger Behinderung partizipieren erst ansatzweise an dieser Entwicklung. Ihnen wird Selbstbestimmung kaum zugetraut, ja, häufig sogar aberkannt. Dieser selbst in der Behindertenhilfe noch verbreiteten Ideologie wird mit der Empowerment-Philosophie ein Ansatz gegenübergestellt, der auf dem besten Weg ist, die konservierende traditionelle Heilpädagogik abzulösen.

---

### **Baeschlin, Kaspar; Baeschlin, Marianne; Wehrli, Mathias: Der lösungsorientierte Ansatz als Handlungsmodell für den pädagogischen Alltag eines Schulheims**

Die Arbeit in den Heimen ist in den letzten Jahren schwieriger geworden. Überlastung mit Burnoutsyndrom führt zu häufigem Personalwechsel, der die Kinder und Jugendlichen verunsichert. Die Verfasser, die vor 15 Jahren ein Schulheim für verhaltensauffällige Jugendliche gegründet haben und seither darin mit den Klienten zusammenleben, haben diese Erfahrungen auch gemacht. Sie sind der Meinung, dass in den Heimen zu defizitorientiert gearbeitet wird. Wenn wir den Blick nur auf das problematische Verhalten des Jugendlichen richten, übersehen wir seine Fähigkeiten und sein Entwicklungspotential. Nach einem Training im Brief Family Therapy Center (BFTC) bei Steve de Shazer und Insoo Kim Berg in Milwaukee (USA) haben die Autoren das lösungsorientierte Modell konsequent in ihrer Institution eingeführt und berichten anhand von praktischen Fallbeispielen über ihre ersten Erfahrungen, die sich wie folgt zusammenfassen lassen: Die Aggressionen und Widerstände der Schüler gehen markant zurück, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind weniger gestresst, und ein Klima der Zusammenarbeit baut sich auf.

---

### **Schohaus, Elke: Integration in der Italienischen Sekundarstufe II**

Integration wird in Italien auf immer mehr Bereiche auch vor und nach der Schulpflicht gesetzlich ausgeweitet. Dass die praktische Umsetzung des Integrationsgedankens häufig Probleme bereitete, ist den Italienern schon aus den Erfahrungen auf der Primarstufe und der Sekundarstufe I bekannt. Die Eingliederung Behinderter in das bestehende System der Sekundarstufe II scheint aufgrund des selektiven Charakters dieser Schulstufe geradezu paradox. Am Beispiel einer Schule der Sekundarstufe II wird deutlich, dass auch das Engagement der betreffenden Lehrer nicht

ausreicht, um die beiden Systeme - Selektion und Integration - auf einen Nenner zu bringen. Es stellt sich letztlich die Frage, wie sinnvoll die Integration vor allem intellektuell geschädigter Schüler auf der Sekundarstufe II wirklich ist. Entspricht eine solche Integration wirklich den Bedürfnissen dieser Schüler? Wäre nicht eine Ausbildung mit einem höheren Praxisanteil und einer anderen Zielsetzung ein sinnvollerer und vielleicht auch kostengünstigerer Lösungsweg?

---

## Zusammenfassungen von Heft 3/1995

---

### **Möckel, Andreas: Verwahrlosen, lossagen, verstehen und heilen**

In diesem Aufsatz wird ein Moment in der Erziehung untersucht, das in der Heilpädagogik zwar besonders gut zu erkennen ist, aber für jede Erziehung gilt: die notwendigerweise immer verspätete Einsicht in den Misserfolg der Erziehung seitens der Erzieher und die Konsequenz daraus. Den Phasen missglückter Erziehung entspricht eine bewusste Abkehr. Die Lossagung kann mit der pädagogisch-psychologischen Diagnostik eines Kindes einhergehen, ist mit ihr jedoch nicht identisch. An den Beispielen der Legasthenie und der Überweisung von Kindern aus der Elementarschule in heilpädagogische Schulen wird gezeigt, dass es eine Lossagung der Erziehung von Phasen verfehlten Erziehens gibt. Der eher psychologisch formulierten Abfolge von (1) Schwierigkeit in der Erziehung, (2) Erkennen der Schwierigkeit, (3) Diagnostik, (4) Therapie entsprechen in der Pädagogik und Heilpädagogik die Kategorien: verwahrlostes Lehren-Lernen, Lossagen von einer chaotischen Lehr-Lernphase, Verstehen der Situation, Neuanfang als heilende Erziehung.

---

### **Grunder, Hans-Ulrich: Konzepte und Praxis der Heimerziehung im 19. und 20. Jahrhundert**

Zeitgleich mit dem Aufkommen reformpädagogischen Denkens und Handelns werden zu Beginn des 20. Jahrhunderts neue Modelle der Heimerziehung erprobt. Die vorgelegten Lösungen basieren auf historischen Vorbildern ausserfamiliärer und ausser-schulischer Sozialisation Jugendlicher. In der Kenntnis der Geschichte der Heimerziehung liegt demzufolge der Schlüssel zu einer modernen, selbstreflexiven sozialpädagogischen Theorie und Praxis. Eingangs geht es um die Epoche der Reformpädagogik, wo die Differenz von Heimerziehung und Familienprinzip thematisiert worden ist. Nach einem Rückgriff ins 19. Jahrhundert werden schliesslich Konzepte der Heimerziehung diskutiert. Dies hebt die These hervor: Heutige sozialpädagogische Sachverhalte sind nur verstehbar, wenn man sich der historischen Debatte vergewissert.

---

### **Bleidick, Ulrich: Behindertsein als menschliche Bedrohung. Die Geschichte der Bewertung behinderten Lebens in Wissenschaft und Politik**

In Analogie zum deutschen Historikerstreit über die Rolle des Nationalsozialismus wurde in der behindertenpädagogischen Geschichtsschreibung eine Verbindung zwischen den Nazi-Sonderprogrammen der Eugenik und Euthanasie mit der neuen Behindertenfeindlichkeit hergestellt. Die Frage der ideologischen Kontinuität wird anhand der antiken und christlichen Tradition, des Sozialdarwinismus und neuzeitlicher, postmoderner Strömungen überprüft. Behindertsein als Bedrohung der gesellschaftlichen Normalitätsvorstellungen lässt sich an fünf Einflussfaktoren aufweisen: in der mit der Industrialisierung aufkommenden "Endlösung" der sozialen Frage, mit ökonomisch-utilitaristischen Determinanten, im Fetischismus der Gesundheit, in Vorurteilen gegenüber Minderheiten und im Anspruch der allmächtigen Selbstbestimmung.

---

### **Sutter-Somm, Thomas: Die Herabsetzung des zivilrechtlichen Mündigkeits- und Ehefähigkeitsalters auf 18 Jahre**

Mit der Herabsetzung des Mündigkeitsalters auf 18 Jahre wird eine neue, absolut und ohne Ausnahmen geltende Altersgrenze für die Angehörigen beider Geschlechter geschaffen; überall, wo die bisherige Rechtsordnung auf das Mündigkeitsalter abstellt, gilt die neue Altersgrenze von 18 Jahren. Um den sozialpolitischen Status quo für Jugendliche nicht in stossender Weise zu ändern, bringt die Revision verschiedene Anpassungen des Sozialversicherungs- und Fürsorgerechts, indem die Mündigkeit durch die feste Altersgrenze von 20 Jahren ersetzt wird. - Das Kind, das bei Erreichen der Mündigkeit noch über keine angemessene Ausbildung verfügt, kann während der Dauer der nachfolgenden Ausbildung Unterhalt verlangen, auch wenn der Ausbildungsgang bei Erreichen der Mündigkeit noch nicht feststand. Wie bisher gilt allerdings für die Eltern das Kriterium der Zumutbarkeit in finanzieller und persönlicher Hinsicht. Im Rahmen eines Scheidungsurteils kann der Unterhaltsbeitrag für das unmündige Kind neu in weitem Umfang über die Mündigkeit hinaus festgelegt werden. - Die Kinderschutzmassnahmen erfahren keinerlei Änderungen, insbesondere wurde keine neue Kategorie für junge Erwachsene analog dem Jugendstrafrecht geschaffen. - Gemeinnützige Einrichtungen, welche erziehungsschwierige oder erheblich gefährdete Jugendliche aufnehmen, können nach wie vor mit Bundesbeiträgen rechnen. Dies gilt für strafrechtlich wie zivilrechtlich eingewiesene und selbst für freiwillig in einer Erziehungseinrichtung verbleibende junge Erwachsene, welche nach Erreichen der Mündigkeit dort ihre Lehre beenden wollen. - Die Revision tritt auf den 1. Januar 1996 in Kraft. Bis dahin haben die Kantone insbesondere im Bereich der Alimentenbevorschussung wo nötig die entsprechenden Korrekturen vorzunehmen, um

eine sozialpolitische Verschlechterung zum Nachteil unterhaltsberechtigter Kinder zu vermeiden. - Das Übergangsrecht sieht im Bereich des Adoptionsrechts, der Abstammungsprozesse und des Unterhaltsrechts Sonderregelungen vor.

---

**Meyners, Christel; Wachtel, Grit: Zur Bedeutung Familienentlastender Dienste (FED) im Alltag von Familien mit behinderten Angehörigen in den neuen Bundesländern der Bundesrepublik Deutschland**

Nach einer jahrzehntelangen Phase des Ausbaus spezialisierter "Sonderinstitutionen" im Bereich der Behindertenhilfe wird in den letzten Jahren die Forderung nach integrativer Einbindung der Hilfen für Menschen mit Behinderungen und ihre Familien immer nachdrücklicher gestellt, nicht zuletzt von den Betroffenen selbst. Damit bekommen mobile ambulante Dienste einen zentralen Stellenwert im Gesamtsystem der Hilfen für Menschen mit Behinderungen und ihre Angehörigen (vgl. Thimm 1994). Im Vordergrund einer wissenschaftlichen Begleitung der Entwicklung Familienentlastender Dienste stand die Frage, wie die Alltagssituation von Familien mit Angehörigen mit Behinderung, orientiert an ihren Bedürfnissen, durch flexible Hilfen verändert werden kann. Eine der wesentlichen Aufgaben war es deshalb, erste Antworten auf die Frage "Wie reflektieren die NutzerInnen die Arbeit der Dienste?" zu geben. Nachfolgend werden Aussagen zur Bedeutung des FED für die Gestaltung der Lebenswirklichkeit der Familien näher betrachtet.

---

## Zusammenfassungen von Heft 4/1995

---

**Heller, Max: Rudolf Virchow und der Gänsehirt Paulus Friedel - Zur deutschsprachigen Erstbeschreibung, zur Ätiologie und zum Namen des Downsyndroms**

Es wird eine Downsyndrom-Schilderung Virchows aus dem Jahre 1852 vorgestellt. Sie eilt der bisher als deutschsprachige Erstbeschreibung geltenden von Neumann um 47 Jahre und der englischsprachigen Erstbeschreibung Downs um 14 Jahre voraus. Das bis in die dreissiger Jahre des 20. Jahrhunderts hinein diskutierte, ethnozentrische Ursachenkonzept vom mongolischen Typus lehnte Virchow ab.

---

**Klein, Ferdinand: Mit Janusz Korczak auf die herzlose soziale Realität antworten**

Mit einer liebenden und im Existentiellen fundierten Denk- und Verstehenshaltung, die wir bei Karl Jaspers, Ronald Laing und Carl Friedrich von Weizsäcker finden und die zur Einsicht kommt, dass Liebe Tatsachen enthüllt, die sonst im Dunkeln bleiben, wird versucht, in Bildern auf die egoistische und herzlose soziale Realität zu antworten. Dabei bleibe ich nahe bei Janusz Korczak, bei Zeitzeugen und Interpreten. Ein aufmerksames Wahrnehmen des Lebens und Wirkens Janusz Korczaks zeigt uns, dass seine Verantwortlichkeit für den Nächsten sich mit Albert Schweitzers "Ehrfurcht vor dem Leben" fassen lässt. So kann er mit autonomer Kraft auf die menschliche Destruktivität antworten; dies wird auch in einer zeitgemässen künstlerischen Interpretation veranschaulicht. Niederträchtige Brutalität, Hass und Gewalt, aber auch die Selbstermächtigung des Menschen durch biotechnologische Fortschrittslogik und die neue Behindertenfeindlichkeit vor dem Hintergrund einer kritischen Zeitanalyse fordern die Pädagogik heraus, Antworten zu suchen, die auch die eigenen Voraussetzungen des Denkens und erzieherischen Handelns hinterfragen.

---

**Gröschke, Dieter: Zur Aktualität der Sozialphilosophie für die Heilpädagogik - Ein Beitrag zur sozialetischen Reflexion in der Behindertenhilfe**

Der Artikel greift eine aktuelle Debatte in der Sozialphilosophie auf, die zur Klärung sozialetischer Dimensionen heilpädagogischer Praxis beitragen kann. Der Liberalismus betont die Freiheitsrechte des als unabhängig und souverän gedachten Individuums; dem stellt der Kommunitarismus ein intersubjektives Menschenbild eines primär in sozialen Gemeinschaften eingebundenen Selbst gegenüber. Die Konsequenzen dieser zwei verschiedenen Sichtweisen werden verdeutlicht am Beispiel des Normalisierungsprinzips und am Problem der Verhaltensstörungen im Kindes- und Jugendalter.

---

**Grisseemann, Hans: Von der Legasthenie zum gestörten Schriftspracherwerb**

Die zukünftige Ausbildung von schulischen Sonderpädagogen und von Logopäden wie auch diejenige von Regelklassenlehrern sollte ausgerichtet werden auf die Ablösung des klassischen Legastheniekonzeptes, das dem medizinischen Paradigma und der Selektion durch Diskrepanzdefinitionen unterstellt war. In einem Modell der Interventions- und Aktionsbereiche der Kooperationspartner eines integrativen Fördersystems werden die sprachdidaktischen, pädagogisch-therapeutischen und förderdiagnostischen Kompetenzen dargestellt, welche als Ziele der Aus- und Fortbildung in Betracht kommen. Im Aus- und Fortbildungsmodell wurden schulsystemische und familiensystemische Bedingungsvariablen der Förderung einbezogen.

---

**von Dücker, Uwe: Armutsforschung und Armutsbekämpfung - Forschungsansätze und sozial- und entwicklungspolitische Programme ohne Einbeziehung der Betroffenen?**

Der Autor, der selber in Südamerika in Projekten mit Strassenkindern mitgearbeitet hat, weist zuerst auf die Unmöglichkeit hin, Armut statistisch zu erfassen und zu vergleichen. Je nachdem, an welchen Kriterien man sich

orientiert und wer die Zahlen erhebt, fallen die Ergebnisse sehr unterschiedlich aus. So werden die direkt Betroffenen ihre Situation ganz anders einschätzen als politische Instanzen oder die UNICEF. Auch der Versuch, Armut zu definieren, fällt nicht leicht, denn auch hier gehen Regierungen, also Menschen, welche nie in Armut gelebt haben oder leben müssen, von ganz anderen Voraussetzungen aus als die Betroffenen selbst. Der Autor kommt zu folgenden Schlussfolgerungen: a) Armut wird bevorzugt quantitativ, nicht qualitativ gemessen. b) Untersuchungen werden meist eindimensional, d.h. ohne Einbezug der betroffenen Bevölkerung, durchgeführt. c) Sozial- und entwicklungspolitische Programme sind in Armutssektoren kaum bekannt. d) Die UNICEF übernimmt für die Beschreibung der Armut, der Gesundheitsvorsorge, der Situation von Kind und Familie die von den Regierungen vorgelegten Daten, welche nicht die gelebte Realität widerspiegeln.

---

### **Brunsting-Müller, Monika: Integrativ schulen und fördern**

Es wird berichtet über einen Teil der Ergebnisse der Begleituntersuchung des Schulversuchs Stansstad, eines integrativen Schulungsmodells mit Heilpädagogischer Schülerhilfe (HPSH). Im Zentrum stehen hier die Lehrerwahrnehmungen. Die Lehrer beobachten und beschreiben alle ihre Schüler hinsichtlich acht Verhaltensdimensionen. Dabei werden die Schüler, die Heilpädagogische Schülerhilfe benötigen, signifikant schlechter eingeschätzt. Die Lehrerwahrnehmungen verbessern sich zwar deutlich, lassen aber auch nach dem Schulversuch eine signifikant von den übrigen Schülern unterscheidbare Gruppe erkennen. Alle Schüler wurden im übrigen von ihren Lehrern als kooperativer und leistungsmotivierter wahrgenommen. Die insgesamt überwiegend in die erwünschten Richtungen erfolgten Veränderungen ermutigen sehr, den Weg integrativer Schulung weiterzugehen.

---

## **Zusammenfassungen von Heft 1/1996**

---

### **Haeblerlin, Urs: Klassiker der Heilpädagogik in pestalozzianischer Tradition - Ein Beitrag zum 250. Geburtstag von Johann Heinrich Pestalozzi**

Zentrales Thema des Aufsatzes ist die ganzheitliche Sichtweise des Menschen, die Pestalozzi in seinem Postulat von Kopf, Herz und Hand vertreten hat, wobei er sich stets bewusst war, dass diese Ganzheitlichkeit durch gesellschaftliche Ansprüche aus dem Gleichgewicht gebracht werden und den Menschen zu einem deformierten Wesen machen kann. Von diesem Denken waren auch die beiden Klassiker der Heilpädagogik, Hanselmann und Moor, geprägt. Der Autor skizziert in seinem Überblick, wie die drei grossen (Heil)Pädagogen diesen Widerspruch zwischen individuellen und gesellschaftlichen Ansprüchen zu lösen versucht haben. Zum Schluss plädiert er für eine wertgeleitete (Heil)Pädagogik, welche sich einerseits an den Standards der empirischen Forschung orientiert, andererseits die Offenlegung der forschungsleitenden Wertentscheidungen als obligatorischen Bestandteil des Forschungsprozesses respektiert und akzeptiert.

---

### **Stolk, Johannes und de Ruyter, Pieter A.: Wann ist professionelle Hilfe gut genug? Über Qualität in der Behindertenhilfe**

In diesem Artikel werden drei Kriterien beschrieben, anhand derer ein in einer Geistigbehinderteneinrichtung tätiger Erzieher die Qualität seiner Hilfe beurteilen kann: der Grad der Fähigkeit, der Gemeinsamkeit und der Authentizität des Handelns. Die Anwendung dieser Kriterien in der Praxis wird durch ein Fallbeispiel eines in einer Institution lebenden geistig behinderten Mädchens mit automutilierendem Verhalten illustriert.

---

### **Jantzen, Wolfgang: A Down's is a person! - Zum Verhältnis von Allgemeinem und Differenz in Philosophie und Pädagogik**

In der neuen "Euthanasie"-Debatte wird häufig paradigmatisch auf Bard und Fletcher's Aufsatz "A Down's is not a person" zurückgegriffen. Grundmuster dieses Aufsatzes ebenso wie der gesamten Debatte ist eine Grenzsetzung zwischen Person/Geist auf der einen und Körper/Natur auf der anderen Seite. Die von verschiedenen Autoren gezogenen Grenzen unterscheiden sich lediglich graduell (z.B. indem Down's Syndrom der Personenseite und "Monstrosität" der bloss biologischen Seite zugeschlagen wird). Solche Zuordnungen beinhalten naturalistische Fehlschlüsse und weisen Strukturen totalitären Denkens auf. Anhand der innerphilosophischen Kritik der Ich-Philosophie sowie der Differenz-Philosophie von Deleuze wird gezeigt, dass eine Begründung des philosophischen Ichbegriffs widerspruchsfrei nur dann möglich ist, wenn jedem biologischen Menschen die Personeneigenschaft als Gattungsmerkmal zugestanden wird.

---

### **Werning, Rolf: Sozial auffälliges Verhalten von Kindern und Jugendlichen - Krise und Herausforderung pädagogischen Handelns?!**

Ausgangspunkt des Aufsatzes ist die These, dass der Umgang mit sozial auffälligen Schülerinnen und Schülern zur pädagogischen Normalität gehört. Die Frage, die sich stellt, heisst nicht ob, sondern wie wir die Herausforderungen, die hierdurch an uns Pädagoginnen und Pädagogen gestellt werden, annehmen. Hiervon ausgehend, wird eine verstehende Perspektive vorgestellt, in der grundlegende Aspekte des pädagogischen Umgangs mit Kindern und Jugendlichen, die sich sozial auffällig verhalten, diskutiert werden. Im folgenden wird die Störfaktizität der kindlichen Lebenswelt

skizziert, um zu verdeutlichen, welche "Risikofaktoren" sozial auffälliges Verhalten mitbedingen können. Die Darstellung konkreter pädagogischer Handlungsmöglichkeiten zur Förderung pro-sozialer Verhaltensweisen bildet den Abschluss der Ausführungen.

---

### **Kronig, Winfried: Besorgniserregende Entwicklungen in der schulischen Zuweisungspraxis bei ausländischen Kindern mit Lernschwierigkeiten**

Hauptgegenstand des Artikels sind Analysen differenzierter Daten zur schweizerischen Bildungsstatistik der Primarschule über die letzten vierzehn Jahre. Im Zentrum steht die Prüfung der Frage, inwiefern sich bildungspolitische Absichtserklärungen zur Integration schulleistungsschwacher oder lernbehinderter Kinder in die Regelklasse in den statistischen Daten niederschlagen. - Es wird seit längerer Zeit kritisiert, dass Kinder ausländischer Herkunft innerhalb der Klassen mit besonderem Lehrplan überrepräsentiert sind. Die oft vernachlässigte Analyse der Zeitreihen einzelner Schul- oder Klassentypen zeigt mit aller Deutlichkeit, dass dieser Anteil trotz integrationspädagogischer Bemühungen nicht nur überzufällig hoch ist, sondern bedenklich schnell zunimmt. Der Anstieg lässt sich weder direkt auf die zunehmende Zahl ausländischer Kinder in der Schweiz noch direkt auf die Verschiebung der Immigrationsanteile der hauptsächlichlichen Herkunftsländer zurückführen. Überdies vermögen auch spezifische Einrichtungen wie die Fremdsprachenklassen diese Entwicklung bisher nicht zu bremsen. In der Konsequenz dieser Entwicklung liegt das Risiko, dass vor allem die Klein- oder Sonderklassen für lernbehinderte Kinder nach und nach ungewollt, aber dennoch hingenommen, zu "banlieues" unseres Schulsystems werden.

---

## **Zusammenfassungen von Heft 2/1996**

---

### **Stinkes, Ursula: Fragmente zum Körpergespräch - Annäherung an eine heteronome Erfahrung**

In der Thematisierung der Verständigung mit schwerstbehinderten Menschen wird zuweilen das Nichtverstehen der Körpersprache überdeutlich akzentuiert. Dieses Denken, das in seiner Überakzentuierung den schwerstbehinderten Menschen als unzugänglich Fremden stigmatisiert, ist geprägt von einer unthematisch belassenen Vorannahme: der Annahme, dass unsere Körpersprache nur eine reduzierte Übertragung der Wortsprache wäre und lediglich dem privilegierten Erlebnissubjekt zugänglich sei. Der Aufsatz versucht - im Anschluss an das Buch von B. Waldenfels: "Antwortregister" - darzulegen, wie der Ausdruck des Körpers am Beispiel des Tastens mit einem phänomenologischen Blick diskutiert und für ein Körpergespräch geöffnet werden kann, das eine Antwortstruktur aufzeigt, wo Gebärde auf Gebärde antwortet, wo es um Provokation, Aufforderungen und Ablehnungen geht.

---

### **Opp, Günther: Mainstreaming - Regular Education Initiative - Full Inclusion: Aktuelle Entwicklungen in der amerikanischen Sonderpädagogik - Hinweise für die deutschsprachige Integrationsdiskussion**

Im Jahre 1975 wurde in den USA ein Gesetz verabschiedet, das die Beschulung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen neu bestimmte (P.L. 94-142). Unter dem Begriff "Mainstreaming" diskutiert, wurde dieses Gesetz von den amerikanischen Schulen weitgehend als Integrationsforderung verstanden. Die schulische Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben wurde bald einer grundsätzlichen Kritik unterzogen, die unter dem Leitbegriff der Regelschulinitiative ("Regular Education Initiative") zusammengefasst wird. Darüber hinausgehende Forderungen nach schulischer Integration aller Schüler, einschliesslich schwerbehinderter Kinder und Jugendlicher, wurden in den letzten Jahren unter dem Schlagwort der "Vollen Inklusion" von amerikanischen Sonderpädagogen engagiert in der Öffentlichkeit vertreten. Die Forderungen, Versprechungen und Problemstellungen, die sich mit diesen unterschiedlichen Beschulungskonzepten für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen verbinden, werden kritisch dargestellt. Die Folgerungen für die deutsche Integrationsdiskussion, die sich aus den amerikanischen Erfahrungen und Forschungsergebnissen ableiten lassen, werden diskutiert.

---

### **Hansen, Detlef: Sprachbehindertenpädagogik als empirische Wissenschaft - Einige kritische Überlegungen zur Theorie, Praxis und akademischen Lehre**

Unter Bezugnahme auf das Paradigma der Analytischen Wissenschaftslehre werden einige Forschungs- und Handlungsfelder der Sprachbehindertenpädagogik einer theoriekritischen Betrachtung unterzogen. Dabei zeigt sich, dass insbesondere in den Bereichen des Faches, in denen aufgrund der Mehrdimensionalität der zu behandelnden Gegenstände Theoriebildung und empirische Forschung interdisziplinär ausgerichtet sein müssen, zum Teil erhebliche Defizite und Desiderate bestehen. Am Beispiel des Forschungs- und Erkenntnisstandes im Bereich der kindlichen Spracherwerbsstörungen wird deutlich, dass weder systematisch empirische Grundlagenforschung betrieben wird noch die diesbezüglichen Erkenntnisse anderer Disziplinen - zum Beispiel die der Linguistik - in angemessener Weise rezipiert und in die eigenen Modellvorstellungen integriert werden. Dieser Befund trifft auch auf die Entwicklung unterrichtlicher Vermittlungsmethoden und sprachtherapeutischer Verfahren zu, die hinsichtlich ihrer Wirksamkeit und ihres Wirkungsgrades nur ausnahmsweise empirischen Überprüfungen unterzogen werden. In einer stärkeren kritisch-rationalistischen Wissenschaftsorientierung in Theorie, Praxis und Lehre wird ein Weg zur Konsolidierung der Sprachbehindertenpädagogik als einer empirischen Wissenschaft gesehen.

---

**Klosinski, Gunther und Clauss, Marianne: Welche Bedeutung kommt der Logotherapie nach Viktor E. Frankl im kinder- und jugendpsychiatrischen Schrifttum zu?**

Anhand einer umfassenden Literatur-Recherche wurde der Frage nachgegangen, inwieweit praktisch angewandte Logotherapie mit Kindern und Jugendlichen im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie und ihrer Grenzgebiete durchgeführt wird. Dabei ergaben sich eine geringe, dem jeweiligen Störungsmuster zugeordnete Spezifität, wenig Hinweise auf Berücksichtigung entwicklungspsychologischer Bedingungen sowie weitgehendes Fehlen von Therapieevaluation. Einige interessante Weiterentwicklungen und Jugendforschungsprojekte konnten aufgezeigt werden. Logotherapie hat ihren Schwerpunkt im Adoleszentenalter. Es fand sich ein eingeschränktes Diagnosespektrum: Weniger schwer ausgeprägte Krankheitsbilder wurden behandelt, vornehmlich mit der Methode der Paradoxon Intention. Lediglich 36 relevante Literaturstellen konnten trotz Eingabe in neun Datenbanksysteme ohne zeitliche Begrenzung und der Durchsicht des logotherapeutischen Schrifttums von ca. 600 Titeln ermittelt werden. Darunter befanden sich überwiegend Beschreibungen leichter, ambulant zu behandelnder Krankheitsbilder.

---

**Dalferth, Matthias: Aus der Psychiatrie in die Gemeinde - Rahmenbedingungen für die Eingliederung "nichtausgliederungsfähiger" Menschen mit schwerster geistiger Behinderung**

Der grösste Teil der Menschen mit schwerster geistiger Behinderung und auffälligen Verhaltensweisen konnte bisher aus den Psychiatrien der BRD nicht ausgegliedert werden. Nachfolgend werden Hintergründe analysiert und Ursachen diskutiert, die eine Integration dieser Personengruppe in gemeindenahe Wohnstätten verhindert haben. Diese Erfahrungen wurden einer Konzeption der Dr. Loew'schen Einrichtungen für Cerebralgeschädigte zugrundegelegt, die langzeithospitalisierte schwerst geistig behinderte Menschen mit autistischen Verhaltensweisen aus der Psychiatrie in ein gemeinwesenintegriertes heilpädagogisches Kleinstheim eingegliedert haben.

---

**Obstücker, Markus: Aspekte der Strafvollzugspädagogik - ein Teilgebiet der Rehabilitationswissenschaften**

Allgemein sind die Chancen für eine Resozialisierung (Rehabilitation) von Haftentlassenen als schlecht zu bezeichnen. Bildung erscheint wichtig für eine bessere Strukturierung der Persönlichkeit des Strafgefangenen und für mehr Selbständigkeit im alltäglichen Leben. Pädagogik im Strafvollzug als ein Teilgebiet der Verhaltensgestörtenpädagogik scheint noch eine Hilfskonstruktion innerhalb der Rehabilitationswissenschaften, nicht jedoch ein eigener Forschungsschwerpunkt zu sein. Besser trifft hier die Bezeichnung der Pädagogischen Rehabilitation zu, die sich als ein lebenslanger Prozess versteht, der den Menschen nicht auf eine isolierte Störung reduziert. Erlerntes soll auch im Konfliktfall anwendbar sein, deshalb muss der Unterricht sich am Alltagsleben des Inhaftierten orientieren. Sprachliche Darstellung von Sachverhalten, Kommunikationsstrategien, die Berechnung von Ausgaben u.a. sind wichtige Inhalte einer speziellen Erwachsenenbildung im Strafvollzug. Ein schlüssiges Konzept, welches auch die pädagogische Arbeit beinhaltet, fehlt bisher im Strafvollzug. Schule findet in der Regel abgeschottet vom Gefängnisalltag statt.

---

## Zusammenfassungen von Heft 3/1996

---

**Flammer, August: Das kompetente Selbst und seine Entwicklung**

Das kompetente Selbst besteht im Selbstverständnis einer Person als jemand, der oder die Fähigkeiten besitzt. Weder ist dieses Selbstverständnis von Geburt an vorhanden noch ist der Erwerb vieler Fähigkeiten garantiert. Nicht einmal der lebenslange Erhalt von Fähigkeiten ist gesichert. Da der subjektive Selbstwert auf dem Selbstkonzept aufbaut, ist der Entwicklungsverlauf des kompetenten Selbst potentiell von existentieller Bedeutung. Eine mögliche Struktur dieses Verlaufs wird hier skizziert. Im ersten Lebensjahr wird das kompetente Selbst strukturell aufgebaut und differenziert. Darauf folgen Auseinandersetzungen mit Qualitäten und Quantitäten von Fähigkeiten und mit den Diskrepanzen zwischen objektiven und subjektiv wahrgenommenen Möglichkeiten und zwischen Wünschen und Möglichkeiten sowie der Aufbau von Strategien im Umgang mit Verlusten. Dabei wird die Entwicklung im ersten Lebensjahrzehnt auf theoretischer und empirischer Basis über acht Stufen dargestellt, nämlich: Funktionserfahrung, Kausalerfahrung, internale Kausalattribution, Erfahrung des persönlichen Erfolgs resp. Misserfolgs, verallgemeinerte Kontrollmeinung, Ausdifferenzierung des Anstrengungskonzepts, Ausdifferenzierung der Konzepte Fähigkeit und Schwierigkeit, kompensatorisches Verhältnis zwischen Anstrengung und Fähigkeit. Die Entwicklung des kompetenten Selbst ab zweitem Lebensjahrzehnt wird als eine non-normative Veränderung in der Gewichtung mehrerer Kompetenzthemen dargestellt.

---

**Kobi, Emil E.: Assimilieren - Integrieren - Respektieren**

In einem ersten Teil wird der Geschichte des Begriffs "Integration" nachgegangen, der im pädagogischen Bereich zunehmend werthaltig wurde und Bekenntnischarakter annahm. - Am Beispiel interkultureller Pädagogik, bis in die Gegenwart hinein ideell ebenfalls von integrationistischen Zielsetzungen geprägt, wird sodann deutlich zu machen versucht, dass Integration keine Maximierung gestattet, sondern ihr systemisches Widerlager in der Respektierung von

Abgrenzungbedürfnissen zu finden hat, wenn sie nicht zum Diktat heilpädagogischen Gutmenschentums verkommen soll.

### **Nüscheler, Fritz: Eduard Montalta - Aktivdienst und dann im Dienste der Behinderten**

Eduard Montalta als militärischer Vorgesetzter und Dienstkamerad in der Grenzbesetzungszeit. - Professor Montalta als SAEB-Vorstandsmitglied und als Planer der Ausbildung von Eingliederungspersonal der Invalidenversicherung und als Initiator des Pädagogischen Ferienkurses an der Universität Freiburg/CH über die Eingliederung des behinderten Menschen in die Kulturgemeinschaft - Edi Montalta als Förderer des Behindertensportes und Präsident des Schweizerischen Verbandes für Invalidensport (SVIS), jetzt SVBS. Casti Muntalt, Lob des Herkommens.

### **Heimann, Roswitha: "(...) weil grosse Männer allen Zeiten und allen Menschen angehören"**

Eduard Montalta als Heilpädagoge und Wissenschaftler wird analysiert und kritisiert (vgl. Bleidick, Hagemeister). Dabei wird das Werk vom Menschen selbst getrennt. Selten wird gefragt, aus welcher inneren Beschaffenheit seines Menschseins alles stammt. Eine Trennung von Leben und Werk, was einem Kurzschluss-Denken ähnelt, weil es immer schon aus ist, bevor es das eigentliche Phänomen in seiner Ganzheit in den Blick bekommt, muss als problematisch gewertet werden. Montaltas Denken und Handeln spielten fugenlos ineinander, so wie er denn auch die Zusammenschau von Theorie und Praxis, die Überwindung der Kluft zwischen Natur und Geist immer betonte. Montaltas Lehre floss aus dem gleichen Wurzelgrund wie sein persönlichstes Überzeugtsein, und durch sein ganzes Leben hindurch wird deutlich, wie sich Beruf, oder besser gesagt Berufung, und Menschsein ständig durchdrangen, bereicherten und ergänzten. Aus dieser Einheit ist auch zu verstehen, dass Montalta all seine Aufgaben mit Optimismus und gesundem Idealismus angepackt hat. Obwohl Montalta als grosser Organisator galt, richtete er doch den Blick immer auf das Letzte und Höchste und verlor sich nie in blossen organisatorischen Fragen, die so leicht die geistigen Probleme überdecken. Für ihn waren die sozialen Fragen auch zugleich die göttlichen Fragen. Wenn man im Rückblick auf Montaltas Leben fragen möchte, wo sich der Geist dieser Persönlichkeit am deutlichsten offenbarte, so wäre es kaum richtig, ihn im kleinen Allzumenschlichen zu suchen. Den "eigentlichen Montalta" findet man viel eher dort, wo er ergriffen war von der grossen Aufgabe der Heilpädagogik, insbesondere der katholischen Heilpädagogik, wobei wir ihm gerecht werden, wenn wir katholisch nicht im engen Sinn, sondern im wahrsten Sinn des Wortes als "allumfassend" interpretieren. Wir finden ihn dort, wo er einsteht für die Erziehung, den Dienst am Mitmenschen und an der Heimat, durchdrungen von einem realen Optimismus und einem unerschütterlichen Glauben.

### **Motsch, Hans-Joachim: Frühförderung spracherwerbsgestörter Kinder - Zwischen Professionalität und gutem Elternverhalten**

Ausgehend von E. Montaltas Vision einer guten Ausbildung von Heilpädagogen skizziert der Autor die sich verändernde Professionalität der Sprachheilpädagogen/Logopäden im Handlungsfeld der Frühförderung spracherwerbsgestörter Kinder. Frühere Übungsformen in künstlichen Settings sind anspruchsvollen theoriegeleiteten und kindgerechten Therapieformen gewichen. Professionelle pädagogische Frühförderung wird abgegrenzt einerseits von alternativen Modeströmungen und andererseits von "gutem Elternverhalten".

### **Kircher, Veronica: Die (heil)pädagogische Beziehung im Umgang mit verhaltensgestörten Kindern - ein Thema im Grenzbereich zwischen Heilpädagogik, Sozialpädagogik und Therapie**

Verhaltensstörungen sind ein vielschichtiges Phänomen. Erzieherische Einflussnahme muss den Zusammenhang zwischen äusseren und inneren Störungen ebenso berücksichtigen wie die Konflikte im sozialen Bereich. In den unterschiedlichen Zugängen ergänzen Heilpädagogik und Sozialpädagogik einander; in der Praxis sind die Grenzen zwischen den Handlungsfeldern fließend. Therapeutische Beiträge sind wichtig als ergänzende Massnahmen zu den erzieherischen Hilfen; sie beeinflussen aber auch direkt das erzieherische Handeln. In der Frage, wie sich (Heil)Erziehung und Therapie voneinander abgrenzen bzw. miteinander verbinden, besteht noch Klärungsbedarf. Erzieherische Einflussnahme auf das verhaltensgestörte Kind setzt eine tragfähige Beziehung voraus, die sich den spezifischen Problemen dieser Kinder anpassen muss. Zur (heil)pädagogischen Beziehungsgestaltung gehören die folgenden Kompetenzen: Es muss eine Balance gefunden werden zwischen der Grundhaltung der Akzeptanz und der Fähigkeit, Forderungen zu stellen und sich auf die Konflikte einzulassen. Erzieher müssen darüber hinaus imstande sein, Nähe und Distanz in der Beziehung so zu regulieren, dass das Kind nicht überfordert ist. Hierzu brauchen die Erzieher Kenntnisse aus der tiefenpsychologischen Theorie der Frühstörungen, aber auch Kompetenzen der Kommunikation und der systemischen Sichtweise. Hinzukommen muss die Fähigkeit, ein Beziehungsangebot zu machen, das in der Begrenzung beruflicher Bedingungen verlässlich ist.

### **Hunziker, Anton: Sozialarbeit als akademische Disziplin**

Die Ausbildung in Sozialarbeit ist gerichtet auf die Vermittlung einer Lehre des helfenden Handelns in einem bestimmten Ausschnitt des Sozialbereichs und auf die Schulung der entsprechenden Pragmatik. Die Bestimmung des erforderlichen Fundus an Wissenschaft für die Praxis der Sozialarbeit und des Status dieser Praxiswissenschaft im Hochschulausbildungsbereich hat auszugehen von zwei Vorabklärungen. In einem ersten Schritt gilt es, das Formalobjekt dieser Wissenschaft zu klären. Daran anschliessend ist in einem zweiten Schritt zu prüfen, ob diese Wissenschaft Teilbereich einer alle gesellschaftlichen Ebenen umfassenden Lehre der sozialen Probleme und der entsprechenden Lösungsstrategien darstellt, dies unter der Bezeichnung "Soziale Arbeit". Ist derart Sozialwissenschaft



Segment einer allen Sozialberufen gemeinsamen Grundlagendoktrin? In welcher Richtung weisen die Entwicklungen im Ausbildungsbereich und in der aktuellen Fachhochschul-Gesetzgebung? - Gestützt auf diese Vorabklärungen lässt sich Stellung nehmen zum Status der akademischen Ausbildung in Sozialarbeit im Hochschulbereich, insbesondere verdeutlicht am Beispiel der Sozialarbeitsforschung.

---

#### **Bissonnier, Henri: Behinderung und religiöse Erziehung**

Der Autor beschreibt, wie er dazugekommen ist, sich der Seelsorge und der Katechese von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit körperlichen, geistigen, psychischen und sozialen Behinderungen anzunehmen, zuerst auf lokaler, dann auf nationaler Ebene. Schliesslich hat er in internationalen Gremien mitgewirkt, vor allem im Rahmen der Heilpädagogischen Kommission des Internationalen Katholischen Bureaus für die Kindheit, die während vieler Jahre von Professor Eduard Montalta präsidiert wurde. Der Autor zeigt einige allgemeine Grundzüge behinderter Menschen auf und schlägt verschiedene Ansätze für eine angemessene Seelsorge und Katechese vor. Anschliessend schildert er ausführlich die speziellen Möglichkeiten religiöser Bildung und Erziehung von geistig behinderten Menschen. Am Schluss geht er noch kurz auf die Seelsorge für sozial geschädigte, autistische und gehörlose Menschen ein.

---

#### **Lüthy, Albrik: Zur Stellung der geistig Behinderten in der Invalidenversicherung**

In der auf den 1. Januar 1960 eingeführten Eidgenössischen Invalidenversicherung (IV), die der Eingliederung vor den Geldleistungen die Priorität einräumt, sind die Geistigbehinderten in allen Belangen den Körperbehinderten gleichgestellt. Da die IV den Versicherten nicht nur ein Recht auf individuelle Eingliederungsmassnahmen (wie Sonderschulung, berufliche Ausbildung usw.) einräumt, sondern auch durch Massnahmen kollektiver Art (Bau- und Betriebsbeiträge) die Errichtung, den Ausbau und die Erneuerung von Sonderschulen, Wohnheimen, geschützten Werkstätten und Beschäftigungsstätten fördert, gehören die Geistigbehinderten zu den ausgesprochenen Nutzniessern dieses Sozialversicherungswerkes. Die IV hat ohne Zweifel zur Verbesserung der Lebenssituation der Geistigbehinderten unseres Landes sehr viel beigetragen.

---

#### **Schnyder, Bernhard: Geistig Behinderte in der schweizerischen Privatrechtsordnung**

Der vorliegende Aufsatz will Antwort geben auf die Frage, ob und inwiefern geistige Behinderung in der schweizerischen Privatrechtsordnung berücksichtigt wird. Von einer Berücksichtigung kann man immer dann sprechen, wenn Rechtsfolgen anders ausfallen, wenn geistig Behinderte an einem Rechtsverhältnis beteiligt sind. Dabei ist denkbar, dass die jeweilige Abweichung vom Üblichen nicht nur gerade für die geistig Behinderten gilt, sondern auch für andere von Schwächezuständen betroffene Personen. Es kann sich nicht darum handeln, auf den wenigen Seiten dieses Aufsatzes eine umfassende Antwort auf die gestellte Frage zu geben. In diesem primär für Nichtjuristen geschriebenen Aufsatz sollen in der gebotenen Kürze der Reihe nach folgende drei Thesen erläutert werden: Der Terminus "Geistig Behinderte" hat erst in neuerer Zeit Eingang in die Rechtssprache der schweizerischen Privatrechtsordnung gefunden (1). Der Sache nach beschäftigt sich das schweizerische Privatrecht schon seit langem mit geistig Behinderten (2). Die Stellung des geistig Behinderten in der schweizerischen Privatrechtsordnung ist ein besonders aktuelles Thema (3).

---

## **Zusammenfassungen von Heft 4/1996**

---

#### **Werning, Rolf: Kinder mit Lernschwierigkeiten - Systemisch-konstruktivistische Perspektiven in ihrer Bedeutung für die pädagogische Förderung**

Die Stärkung und Realisierung präventiver und integrativer Orientierungen bei der Förderung von Kindern mit Lernschwierigkeiten verlangen die Flexibilisierung sonderpädagogischen Handelns. Ausgehend von dieser These soll im Rahmen dieses Beitrages aufgezeigt werden, inwieweit systemisch-konstruktivistische Perspektiven hierzu innovative Orientierungspunkte bieten können. Zunächst sollen deshalb die Prämissen dieses Ansatzes - soweit sie für die anschliessende Diskussion relevant sind - skizziert werden. Anschliessend werden daraus abgeleitete Perspektiven der pädagogischen Förderung anhand zweier Praxisbeispiele konkretisiert. Dazu gehört zum einen die Darstellung einer Förderperspektive für einen Schüler mit gravierenden Lese-Rechtschreibschwierigkeiten und zum andern die Skizzierung unseres Projektes der kooperativen Lernbegleitung zur Weiterentwicklung der integrativen pädagogischen Förderung an der Laborschule in Bielefeld.

---

#### **Guenin, Jacqueline; Niedermann, Albin: Die Lernstörung und Lernbehinderung im Kinder- und Jugendbuch. Eine Bewältigungshilfe?**

Die schulisch(-heilpädagogisch)en Bemühungen zielen vor allem darauf ab, dem Kind mit einer Lernbehinderung oder einer Lernstörung instrumentelle Bewältigungshilfsmittel (wie länger üben, mehr Lernzeit etc.) zukommen zu lassen. Da Lernbehinderungen und Lernstörungen aber für das betroffene Kind auch ein grosses emotionales Problem darstellen, muss im Rahmen sonderpädagogischer Massnahmen auch an die emotionsregulierende Bewältigung gedacht

werden. Anhand eines Phasenmodelles der emotionalen Krisenbewältigung werden Kinder- und Jugendbücher auf ihren Unterstützungsbeitrag bezüglich emotionsregulierender Bewältigung untersucht.

---

**Stolk, Johannes: Pädagogische Ethik zum Nutzen der Hilfe für Menschen mit einer geistigen Behinderung - Eine Literaturübersicht**

In diesem Artikel wird eine Übersicht über neuere Veröffentlichungen, die sich mit pädagogisch-ethischen Fragen bezüglich der Legitimierung, der Normierung und der Sinnerfahrung der Hilfe für geistig behinderte Menschen beschäftigen, gegeben. Folgenden Punkten wird dabei unter anderem Aufmerksamkeit geschenkt: der moralischen Grundlage des Anrechts geistig Behinderter auf Schutz ihres Lebens, der Art, mit der Erziehung an den fundamentalen Werten und Normen überprüft werden kann, und dem Einfluss, den kulturelle Veränderungen auf die Sinnerfahrung der Geistigbehindertenhilfe haben.

---

**Ortmann, Monika: Progreredient erkrankte Kinder und Jugendliche - Pädagogische Aufgaben und Probleme im prä-, peri- und postthanatalen Problemkreis**

In der Begegnung mit progredient erkrankten Kindern und Jugendlichen sieht sich der Pädagoge vor Aufgaben und Probleme gestellt, für die er in der Regel nicht qualifiziert wurde. Die Situation des prä-, peri- und postthanatal herausgeforderten Pädagogen ist erfahrungsgemäss theoretisch durch weitgehende Orientierungslosigkeit und praktisch durch persönliche Ängste und ausgeprägte Hilflosigkeit gekennzeichnet. Dem kasuistischen Prinzip folgend, wird die psycho-soziale Lebenssituation eines infolge einer intrauterin erworbenen HIV-Infektion an opportunistischen Infektionen erkrankten elfjährigen Mädchens im präthanatalen Problemkreis fokussiert. Die Darlegungen intendieren, Pädagogen in der Arbeit mit vom Sterben und Tod betroffenen Kindern und Jugendlichen Reflexionsimpulse und Handlungsorientierungen zu bieten.

---

## Zusammenfassungen von Heft 1/1997

---

**Angerhoefer, Ute: Makarenkos Pädagogik - eine wertgeleitete Pädagogik?**

Wer war A.S. Makarenko? Die Antworten auf diese Frage - wird sie überhaupt noch gestellt - würden sehr different ausfallen. Sie reichen von vager Kenntnis und Ablehnung der mit seinem Namen verbundenen Sowjetpädagogik über die langjährige und engagierte Erforschung von Leben und Werk des "revolutionären Pädagogen" mit "epochaler Bedeutung" (des Klassikers reformpädagogischer Bewegung in Russland) bis hin zur unkritischen Verehrung und Übernahme seiner Ideen in die Pädagogik der ehemaligen sozialistischen Länder. - Zentrales Thema des Aufsatzes ist es, wesentliche Aspekte der Makarenko-Pädagogik im Überblick vorzustellen und in ihrem möglichen Wert für die Theorie und Praxis heutiger (Sonder-)Pädagogik in der Bundesrepublik Deutschland im Ansatz zu diskutieren. Die Literaturbasis, auf die dabei zurückgegriffen wird, erweist sich dabei als ungewöhnlich. Sie umfasst Übersetzungen, Originalliteratur sowie Beiträge zur Makarenko-Pädagogik, die nach 1945 bis zum gesellschaftlichen Umbruch 1989 in den ehemals existierenden beiden deutschen Staaten bzw. nach 1989 im wiedervereinten Deutschland erschienen sind.

---

**Gottke, Heinz-Jürgen: Anforderungen an Lernsoftware aus sonderpädagogischer Sicht**

Ausgehend von einer knappen Kennzeichnung der gegenwärtigen Situation werden die grundsätzlichen Ziele und Funktionen für den Computereinsatz in der Sonderpädagogik aufgezeigt. Im Mittelpunkt steht das Ableiten und Begründen von sieben grundlegenden Anforderungen an Lernsoftware, wenn sie mit sonderpädagogischem Anspruch eingesetzt werden soll. Ergänzt werden die Ausführungen durch die Vorstellung verschiedener Einteilungssysteme für Lernsoftware, die Erörterung einiger Kriteriensysteme zur Erfassung, Dokumentation und Bewertung von Lernsoftware sowie die Darstellung von drei Beispiel-Programmen hinsichtlich der Erfüllung der genannten Anforderungen.

---

**Klein, Ferdinand; Kübler, Klaus-Dietrich: Das basal-dialogische Prinzip in der unmittelbaren Begegnung - Grundlagen für die Entwicklung bzw. Selbstentfaltung des Kindes mit schwerer geistiger Behinderung**

Unmittelbare Begegnung als basal-dialogisches Prinzip kann als ein leiborientierter Zugang zum und als eine Selbstentfaltung anregende Wirkung auf das Kind mit schwerer geistiger Behinderung und seinen Dialogpartner beschrieben werden. Wichtig bei dieser Wahrnehmung des Anderen von Leib zu Leib ist für den Erzieher die Konzentration nach aussen und nach innen. Diese Art der Zuwendung ist einerseits aktiv und direkt und andererseits auch meditativ. Eine derartige Annäherung an die Wirklichkeit des Anderen setzt die Bejahung des Gegenübers in seiner Form des Zur-Welt-Seins voraus. Sie erschliesst die Wirklichkeit des Interaktionspartners durch echte Teilhabe.

---

**Barisnikov, Koviljka: Die Kompetenzen im Bereich der visuell-räumlichen Wahrnehmung von Menschen mit einer geistigen Behinderung**

Gegenstand dieses Forschungsprojektes ist die Untersuchung der Kompetenzen im Bereich der visuell-räumlichen Wahrnehmung von 30 jungen Erwachsenen mit (leichter, mittlerer und schwerer) geistiger Behinderung. Das Untersuchungsverfahren basiert auf den Modellen der räumlichen Vorstellung der Neuropsychologie und der

Kognitionspsychologie. Den Versuchspersonen wurden eine Reihe von Aufgaben aus den Bereichen "large scale space" (Vorstellungen der Umwelt) und "small scale space" (Vorstellung auf ikonischer Ebene) vorgelegt. Mit Hilfe einer Faktorenanalyse werden die Kompetenzen in drei Bereichen der räumlichen Wahrnehmung aufgezeigt: Orientierung im Raum, "topographisches" Vorstellungsvermögen und visuell-räumliche Fähigkeiten. Des weiteren wird die innere Struktur dieser Kompetenzen dargestellt: Es können unterschiedliche Ebenen der geistigen Repräsentation festgestellt werden, welche als Basis für unterschiedliche räumliche Fähigkeiten dienen. Gleichzeitig lassen sich spezifische Störungen der visuell-räumlichen Wahrnehmung der Versuchspersonen aufzeigen.

---

**Hölcke, Kai; Sperl, Martin: "Mitten im Grauen der Welt..." - Erfahrungen und Erkenntnisse aus heilpädagogischen Seminaren in Brasilien**

Im Zentrum dieses Berichtes stehen heilpädagogische Grundlagenseminare, die von zwei deutschen Dozenten in Brasilien durchgeführt wurden. Neben den grundsätzlichen Fragestellungen zum Sinn solcher Formen der Entwicklungszusammenarbeit werden die Vorgehensweise dokumentiert, die Situation der Behindertenhilfe in Brasilien vorgestellt und Konsequenzen für eine weitere Zusammenarbeit entwickelt.

---

## Zusammenfassungen von Heft 2/1997

---

**Bleidick, Ulrich: Nachdenken über die Heilpädagogik - ein Plädoyer für Kontingenz**

"Heilpädagogik" wird in diesem Beitrag unter dem Begriff der Kontingenz, das ist die Vorstellung, dass alles auch anders möglich ist, reflektiert. Die Unsicherheiten und Dynamik, die sich mit Kontingenzvorstellungen verknüpfen, werden am Beispiel von heilpädagogischen Kontingenzformeln und der jüngeren Problemgeschichte der Behindertenpädagogik diskutiert. Unter Anerkennung der Folgeprobleme eines kontingenten Verständnisses von Heilpädagogik wird Kontingenz im Sinne eines Offenhaltens des heilpädagogischen Theorie- und Handlungshorizontes begrüßt.

---

**Haeblerlin, Urs: Gesellschaftlicher Wandel: Chance für den Umbruch zur gemeinsamen Schule für alle Kinder oder für die Weiterentwicklung des Sonderschulunterrichts?**

Ausgangspunkt bildet die ambivalente Einstellung zu Benachteiligten und Behinderten in der Moderne seit der Aufklärungsbewegung. Der derzeitige gesellschaftliche Wandel wird als beschleunigte Fortsetzung der Moderne interpretiert. Vor dem ausführlich dargestellten gesellschaftlichen Hintergrund werden die Chancen und Gefahren der integrationspädagogischen Visionen reflektiert. Angesichts der aufgedeckten Gefahren plädiert der Autor für die konservative Tendenz zur Erhaltung und Weiterentwicklung der Sonderschulstruktur und zur nur schrittweisen Realisierung von integrativen Bestrebungen innerhalb der bestehenden Schulen von der Basis aus.

---

**Matejcek, Zdenek: Neue Ergebnisse der Prager Studien über psychische Deprivation und Subdeprivation**

Die Frage nach der Entstehung psychischer Deprivation ist das Thema dieses Artikels. Die Ergebnisse von Forschungsarbeiten, die vor über dreissig Jahren in der ehemaligen Tschechoslowakei begannen und bis heute fortgesetzt wurden, werden diskutiert und im Konzept der "psychischen Subdeprivation" zusammengefasst. Dabei handelt es sich um eine Gefährdungstendenz für kindliche Entwicklung bis ins Erwachsenenalter hinein, die sich vor allem durch eine Addition verschiedener Risikokonstellationen manifestiert ("Maladaptationsscore"). Notwendigkeit und Möglichkeit präventiver Massnahmen werden diskutiert.

---

**Werner, Emmy: Gefährdete Kindheit in der Moderne: Protektive Faktoren**

Vielfältige Risiken können kindliche Entwicklungen bedrohen. Wir sehen aber auch Kinder, die sich in extrem ungünstigen sozialen und physischen Lebenswelten zu stabilen und gesunden Persönlichkeiten entwickeln. Die Frage nach dem Zusammenspiel von Risiko- und Schutzfaktoren kindlicher Entwicklung und individueller Widerstandskraft (Resilienz) wird auf der Grundlage der wissenschaftlichen Ergebnisse einer seit über 40 Jahren durchgeführten Längsschnittstudie (Kauai-Studie) zusammenfassend referiert. Arbeitsansätze erfolgreicher Interventionsprogramme zur Stärkung der Widerstandskraft von Kindern, die unter hochriskanten Lebensbedingungen aufwachsen, werden diskutiert.

---

**Maturana, Humberto R.: Biologische Grundlagen von Moral und Ethik in der Erziehung**

Ausgangspunkt der Arbeit bildet die Überlegung, dass wir als Lebewesen die Welt schaffen, in der wir leben, indem wir das werden, was wir leben, und das leben, was wir werden. Welche Folgen ergeben sich aus dieser Sicht für Moral und Ethik in der Erziehung? Im Zusammenhang mit der Erörterung der biologischen Grundlagen des Menschen werden die Begriffe Struktur determiniertheit, Zeit, Sprachhandeln, Emotionsdynamik, Konversationen, Nervensystem usw. definiert und in einem zweiten Teil die Grundlagen des menschlichen Seins diskutiert. Unübersehbar sind hierbei die engen Verbindungen zwischen Biologie und ethisch-moralischem Verhalten sowie der Einfluss, den die moralische und ethische Erziehung unserer Kinder auf die Welt von morgen haben wird.

**Oser, Fritz: Abschied von der Heldenmoral**

In seinem Artikel stellt der Autor ein Verfahren vor, welches Lehrpersonen in Situationen professioneller moralischer Konflikte zur Problemlösung anwenden können. Solche professionsmoralischen Verfahren, welche auf Verantwortungswissen basieren, können angewendet werden, um Gefahren vorzusehen, Verletzungen über den Diskurs gutzumachen und moralische Qualität zu sichern. Zuerst wird der Verfahrensprozess dargestellt, bei dem eine Balancierung von Gerechtigkeit, Fürsorge und Wahrhaftigkeit im Zentrum steht. Danach werden fünf Typen dieser Balancierung beschrieben und die Vorgegebenheiten sowie die Bedingungen für die Durchführung des Verfahrens diskutiert. Anhand von Forschungsergebnissen werden Wirkungen professionsmoralischer Verfahren aufgezeigt, und vier Modelle belegen Möglichkeiten der Beeinflussung des Erfolges durch Moralität. Zum Schluss betont der Autor, dass dieses professionsmoralische Verfahren immer und immer wieder angewendet werden müsse, bis es zum Standard werde.

**Speck, Otto: Reflexionen zum Thema: Gesellschaft im Umbruch - Die Heilpädagogik vor neuen Herausforderungen**

Über eine Rückschau auf den eigenen beruflichen Weg durch fast fünf Jahrzehnte heilpädagogischer Arbeit wird versucht, den Wandel und die Kontinuität des Verständnisses heilpädagogischer Theorien und Konzeptbildungen zu reflektieren. Dabei wird deutlich, dass sich unter dem Einfluss wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Veränderungen die Akzente oder Paradigmata verschoben und umgebildet haben, dass aber zugleich grundlegende und verbindende normative Größen eine wachsende Bedeutung in der postmodernen Vielfalt erlangen.

**Zusammenfassungen von Heft 3/1997****Stahlmann, Martin: Handeln als Wagnis - Hannah Arendt und die Heil-Pädagogik**

Im folgenden wird versucht, aus dem Werk der politischen Philosophin Hannah Arendt heilpädagogisch relevante Impulse herauszuarbeiten. Obwohl sie sich Zeit ihres Lebens kaum mit Pädagogik und schon gar nicht mit Heilpädagogik beschäftigt hat, lassen sich, so die Überlegung, interessante sozialanthropologische und sozialphilosophische Aspekte finden, die Relevanz bezüglich der theoretischen Auslegung einer reflexiven Heilpädagogik (so G. Opp und F. Peterander in VHN 2/1997) gewinnen können. So spielen z.B. die Kernelemente der "Vita activa" - der menschlichen Bedingtheit -, nämlich die Pluralität des Mensch-Seins und die Natalität, eine entscheidende Rolle, besonders hinsichtlich der Frage der Bedingung der Möglichkeit von Freiheit. Heilpädagogisches Handeln kann auf der Grundlage Arendtschen Denkens als Wagnis konzipiert werden, das prinzipiell offen ist und sich trotz der Methodenvielfalt in der Heilpädagogik nicht auf sicherem Terrain bewegen kann - vor allem deshalb nicht, weil es den "Raum der Freiheit", als ethische Bedingung heilpädagogischen Handelns, weder aufgeben kann noch mag.

**Skiba, Alexander: Geistigbehindertenpädagogik und Alter**

Die Geistigbehindertenpädagogik hat sich im Laufe ihrer Entwicklung immer stärker als Spezialdisziplin definiert. Gleichzeitig dehnte sich das Aufgabengebiet immer weiter aus und umfasst mittlerweile Menschen in unterschiedlichsten Lebensaltern und -lagen. Von einem Spezialgebiet kann kaum noch die Rede sein, auch wenn die Spezialdisziplin dies suggeriert. Die Überwindung des Gedankens der Spezialdisziplin und des Spezialgebietes ist aber die Voraussetzung dafür, dass sich Geistigbehindertenpädagogik bzw. Heilpädagogik an der Betreuung und Förderung beeinträchtigter alter Menschen beteiligen und somit Anerkennung über die eigene Fachdisziplin hinaus erlangen können.

**Gröschke, Dieter: Das "Leibapriori" in der Heilpädagogik - Einige anthropologisch-pragmatische Aspekte**

Der phänomenologische Ansatz in der Heilpädagogik legt Grundphänomene menschlich-personaler Existenz frei, die zugleich Ansatzpunkte für heilpädagogische Handlungsformen sind. - Der Beitrag konzentriert sich auf das Phänomen der Leiblichkeit, das sich als unhintergebares Fundament der ethischen Anerkennung jedes Menschen als einzigartige Person erweist, als Ausgangspunkt für seine Weltorientierung und als Anknüpfungspunkt für beziehungsorientiertes heilpädagogisches Handeln, vor allem bei Menschen mit schwerer Behinderung.

**Kaiser, Astrid: Förderung des Sozialen Lernens bei "Gemeinsamem Unterricht behinderter und nichtbehinderter Kinder"? - Ergebnisse eines empirischen Vergleichs von integrativen und Regelschulen in Nordrhein-Westfalen**

Dieser Beitrag veröffentlicht die Ergebnisse einer empirischen Vergleichsstudie von integrativen und Regelschulen in Nordrhein-Westfalen. Es wird untersucht, ob sich das Sozialverhalten von Grundschulkindern aus den 80 Modellversuchsschulen zum "Gemeinsamen Unterricht behinderter und nichtbehinderter Kinder" in NRW nach der Einschätzung ihrer Lehrkräfte von dem der Kinder aus vergleichbaren Regelgrundschulen unterscheidet. Die Ergebnisse zeigen, dass die Integrationsschulen nach der Einschätzung ihrer Lehrkräfte signifikant deutlich bessere

sozialerzieherische Effekte aufweisen. Dies gilt insbesondere in den Dimensionen "Akzeptanz von Aussenseitern", "Aufmerksamkeit/Konzentration", "Gesprächsdisziplin", "Kooperations-/Hilfsbereitschaft" und "Toleranz bei Meinungsverschiedenheiten".

---

### **Lambert, Jean-Luc: Einstellungen zur geistigen Behinderung in der Westschweiz - eine vorbereitenden Untersuchung**

Diese Forschungsarbeit ist Teil einer umfassenden Untersuchung der Vorstellungen über geistige Behinderung und im speziellen über die Aussagen von Bewohnern der Westschweiz bezüglich eines möglichen Wiederauflebens eugenischer Ideen. Die Resultate der Befragung von 200 Personen ergeben ein gesamtes ein positives Bild von Menschen mit einer geistigen Behinderung. Diese Feststellung wird allerdings relativiert durch einen recht hohen Anteil von Urteilen, welche die Sterilisation von geistig behinderten Menschen sowie deren Verwahrung in Institutionen befürworten. Die Daten werden im Hinblick auf deren Nutzen für Information und Öffentlichkeitsarbeit diskutiert.

---

### **Kern, Horst: Einzelfallforschung: Versuchsplan-Kombinationen für die (Sonder-)Pädagogik**

Einzelfallstudien können bei der Evaluation (sonder-)pädagogischer Interventionen eine Alternative zu den traditionellen Gruppenvergleichsstudien darstellen. Obgleich Einzelfall-Versuchspläne zu Recht als praxisrelevant gelten, führen Versuchsplan-Kombinationen noch zu Verbesserungen der internen Validität. Besonders bei unerwarteten Datenverläufen, bei spontanem Transfer kann durch Versuchsplan-Kombinationen der Einfluss von Störvariablen kontrolliert bzw. die interne Validität gesichert oder verbessert werden. Versuchsplan-Kombinationen erlauben eine hohe Flexibilität und Individualisierung, die für die Praxis wesentlich sind. Aus der internationalen Pädagogischen Forschung werden zur Veranschaulichung die folgenden drei Versuchsplan-Kombinationen vorgestellt und diskutiert: eine Kombination eines ABABC-Versuchsplans mit einem Multiplen-Grundraten-Versuchsplan (MGV) über Verhaltensweisen, eine Kombination eines ABC-Versuchsplans mit einem VGV über Situationen und eine Kombination eines MGV über Materialien mit einem Alternierenden Versuchsplan (AVP).

---

## **Zusammenfassungen von Heft 4/1997**

---

### **Opp, Günther und Köppel, Lothar: Spielräume kindlicher Entwicklung - Zur pädagogischen Begründung und praktischen Gestaltung von (integrativen) Spielräumen**

Die Frage der Integration von Kindern wird auch von "Integrationspädagogen" weitgehend schulpädagogisch formuliert. In diesem Beitrag geht es darum, solche Verengungen des Integrationsanliegens aufzulösen. Am Beispiel "barrierefreier Spielraumgestaltung" wird Integration praxisnah und konkret als Aufgabe im direkten Lebensfeld der Kinder beschrieben.

---

### **Fels, Christian: Körper- und sinnesbehinderte Hochbegabte - Zu wenige zum Unterrichten, zu viele zum Ignorieren?**

Trotz ihrer nicht geringen Anzahl werden körper- oder sinnesbehinderte Hochbegabte im Schulwesen der Bundesrepublik Deutschland bislang kaum beachtet. Dies liegt zum einen an ihrer fehlenden Zuordnung innerhalb der pädagogischen Teildisziplinen, zum anderen an mangelndem Problembewusstsein, und schliesslich an ihrer Verteilung auf diverse Klassenstufen und Behinderungsformen, die eine Förderung sehr personal- und kostenaufwendig machen würde. Zwar bestehen in mehreren Bundesländern Gymnasien für Sinnesbehinderte, und nach Verfassungsänderung (Diskriminierungsverbot von Behinderten) sind Behinderte zunächst in Regelschulen zu integrieren. Doch sind Schülerinnen und Schüler mit einem IQ über 130 häufig schon an Gymnasien so unterfordert, dass spezielle Schulen für sie eingerichtet werden. Die Integration körper- oder sinnesbehinderter Hochbegabter in Regelschulen kann somit nur eine Notlösung sein. Unentbehrlich ist daher die Realisierung spezieller Unterrichtsformen für diese Gruppe von Schülerinnen und Schülern, die sowohl ihren hochbegabungs- als auch behinderungsspezifischen Bedürfnissen gerecht werden.

---

### **Jakobs, Hajo: Modelle psychologischer Anthropologie und anthropologie-kritische Heilpädagogik - Ein Beitrag zur interdisziplinären Grundlagenreflexion**

Um Entwicklung, Erziehung und Bildung von Individuen mit und ohne Behinderungen angemessen zu verstehen und zu gestalten, ist es im Rahmen einer (anthropologie-)kritischen Heilpädagogik angezeigt, v.a. solche Konzepte in den Blick zu nehmen, die alternative Perspektiven sowohl auf das anthropologische (psycho-physische) Problem wie auch zu einer positivistischen Sicht des Menschen, also seiner 'Vermessung' (klassische Testdiagnostik) und 'Steuerung' (Verhaltenstherapie) bieten. Deshalb wird hier für eine kritische Wiederaufnahme 'verstehender' Psychologien im weitesten Sinne (von Dilthey über Freud und Lewin bis Thomae) plädiert, die im heilpädagogischen 'Mainstream' der letzten Jahre eher wenig Beachtung fanden, aber mit den zentralen Begriffen "Lebensgeschichte" und "Lebensraum" einen angemessenen Bezugsrahmen abzugeben vermögen für die heilpädagogische Praxis. Dies wird in drei Thesen fokussiert.

---

### **Osburg, Claudia: Strategien von Kindern mit Aussprachestörungen bei der Annäherung an die geschriebene Sprache**

Ausgehend von der Prämisse, dass das Erlernen der geschriebenen Sprache für Kinder mit Aussprachestörungen fördernde und behindernde Bedingungen für die Veränderung ihrer sprachlichen Fähigkeiten darstellen kann, wird der Forderung nachgekommen, das individuelle kindliche Erkennen zu berücksichtigen. Gefragt wird, wie Kinder mit Aussprachestörungen sich der geschriebenen Sprache nähern. Die Rekonstruktion des Wissens des Kindes über den Zusammenhang von individuell gesprochener und geschriebener Sprache kann Grundlage für Förderungsmöglichkeiten darstellen.

---

### **Burgener Woeffray, Andrea: Grundlagen und Wegweisungen für die Schuleintrittsdiagnostik - Folgerungen aus bestehenden Ansätzen für die Entwicklung eines umfassenden theoriegeleiteten Konzeptes**

Der Artikel beschäftigt sich mit den als unzureichend bewerteten bestehenden Grundlagen der Schuleintrittsdiagnostik. Einer Bestandesaufnahme gleich, werden mit einem Rückblick auf die beinahe vierzigjährige Diskussion um die Schuleintrittsproblematik die jeweils unterschiedlichen und wechselnden theoretischen Konzepte und Verfahren der Schuleintrittsdiagnostik dargestellt und kritisch hinterfragt. Die Folgerungen aus dieser Bestandesaufnahme münden in ein pädagogisches Konzept, welches jene Grundlagen liefert, die für Handlungen und Entscheidungen im zeitlichen Umfeld des Schuleintritts notwendig sind, um ebendiese Handlungen oder Entscheidungen vorbereiten, unterstützen oder begründen zu können. Dabei wird die Komplexität der Fragestellung unter drei verschiedenen Aspekten beleuchtet: unter dem Aspekt der Entscheidung, unter dem Aspekt der Theorie(n) und unter dem Aspekt theoriegeleiteter Verfahren. Es besteht der Anspruch aufzuzeigen, wie spezifische Problembereiche hinsichtlich dieser drei Aspekte - unter Berücksichtigung der bereits existierenden partiellen Ansätze - angegangen und einer Lösung zugeführt werden können.

---

## **Zusammenfassungen von Heft 1/1998**

---

### **Keller, Heidi: Die Rolle der Eltern für die Interaktionsregulation in der frühen Kindheit**

In diesem Artikel wird versucht, das Bild des "kompetenten Säuglings", das seit den 70er Jahren die Literatur dominiert, zu spezifizieren. Es wird argumentiert, dass die sensorischen und integrativen Kapazitäten, über die Säuglinge ab Geburt verfügen, nicht unspezifisch sind, sondern auf den Kontext des ersten grossen Entwicklungsthemas der Beziehungsbildung bezogen werden müssen. Durch die Entwicklungsabhängigkeit dieser frühen Verhaltensdifferenzierungen legen Säuglinge somit die Verhaltensinhalte fest, auf die jedoch die Bezugspersonen in spezifischer Weise reagieren müssen. Durch die Art und Weise, mit der Eltern auf die Verhaltensangebote der Säuglinge reagieren und diese auf dem Hintergrund des Konzeptes des intuitiven Elternverhaltens strukturieren, werden unterschiedliche Entwicklungsverläufe gebahnt. Diese frühen Interaktionsregulationen führen zu dem ersten Entwicklungsergebnis einer Beziehungsqualität, die den weiteren Entwicklungsverlauf strukturiert. Die interindividuellen Differenzierungen, die Eltern im Umgang mit ihren Säuglingen zeigen, werden auf soziobiologische Modellannahmen der elterlichen Investitionen bezogen. Diese unterschiedlichen elterlichen Investitionen sind auf den Reproduktionswert des jeweiligen Kindes bezogen, in dem Sinne, dass die implizite handlungsleitende Maxime die Maximierung des Reproduktionserfolges der Eltern ist. Diese Überlegungen sind geeignet, kontextuelle Merkmale, die die frühen Interaktionsregulationen steuern, anhand von soziobiologischen Markervariablen festzumachen.

---

### **Wehr, Silke : "Ich bin jetzt gross! - Ich kann jetzt Pullover sagen." - Eine Diskussion des metasprachlichen Konstrukts**

Durch metasprachliche Äusserungen wird das Denken und Wissen über Sprache sichtbar. Es gibt zahlreiche Belege für die Bedeutung metasprachlicher Kompetenz für den Schriftspracherwerb. Gibt es auch Zusammenhänge zwischen Sprachauffälligkeit und metasprachlicher Entwicklung? Falls dies der Fall ist, welcher Art sind die Zusammenhänge? Zu diesen Fragen existieren erst wenige empirische Studien. Die jeweiligen Ergebnisse sind nicht eindeutig. Mitverantwortlich dafür ist, dass bislang sehr heterogene und vielfältige Phänomene als metasprachlich gelten. Das metasprachliche Konstrukt wird hierdurch überfrachtet. Um Fragen, die für die sprachheilpädagogische Arbeit von Relevanz sind, empirisch überprüfbar zu machen, müssen die angesprochenen metasprachlichen Aspekte spezifiziert und präzisiert werden. Erst dann können diese in adäquate Operationalisierungen überführt werden. Um einzelne metasprachliche Aspekte genauer benennen zu können und jeweils geeignete Messverfahren zu bestimmen, bedarf es einer theoretischen Analyse des Konstrukts. Ein erster Beitrag soll hierzu geleistet werden durch eine Darstellung der definitorisch-begrifflichen, phänomenologischen und konzeptionellen Vielfalt des metasprachlichen Konstrukts sowie jeweiliger Problemfelder.

---

### **Seewald, Jürgen: Am Leitfaden von Körper und Bewegung - motologische Sichten auf die Sonderpädagogik**

Der Beitrag versteht sich als grenzgängerisch im Überschneidungsfeld von Motologie und Sonderpädagogik. Mit Motologie ist dabei die spezifisch deutsche Variante einer sich wissenschaftlich verstehenden Psychomotorik gemeint. - Im ersten Teil erfolgt ein Überblick über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Motologie. Im zweiten Teil wird nach dem Stellenwert von Körper und Bewegung in der Sonderpädagogik gefragt. Dabei werden eine phänomenologische, eine sozialwissenschaftliche und eine entwicklungstheoretische Perspektive eingenommen. Der Beitrag schliesst mit Anregungen und Reflexionsanlässen für die Sonderpädagogik aus Sicht der Motologie.

---

### **Kobi, Emil E.: ... und in der Schweiz?**

In Ergänzung zu den Ausführungen von J. Seewald wird festgehalten, dass die Entstehungsgeschichte der Psychomotorik-Therapie in der Schweiz verschiedentlich andere Wege nahm als in Deutschland. Hervorgehoben werden insbesondere der ausgeprägte französische Einfluss und die Vorreiterrolle der Romandie.

---

### **Kornmann, Reimer: Wie ist das zunehmende Schulversagen bei Kindern von Migranten zu erklären und zu beheben?**

Es werden drei verschiedene Ansätze dargestellt und diskutiert, die das zunehmende Scheitern ausländischer Kinder an den Anforderungen der Regelschule erklären sollen. Diese richten sich (1) auf die Selektivität des Schulsystems, (2) auf Folgen sozialer Benachteiligung und (3) auf die angelegten schulischen Erfolgskriterien. Grundsätzlich muss das Scheitern als zwangsläufige Folge des selektionsorientierten Schulsystems angesehen werden, unabhängig davon, welche Erfolgskriterien jeweils angelegt werden. Immerhin aber legt die Analyse neuerer Daten über Zusammenhänge zwischen Häufigkeit des Schulversagens und Arbeitslosigkeit bei Ausländern die Vermutung nahe, dass das gehäuft auftretende Schulversagen bei ausländischen Kindern und Jugendlichen eben kein migrationspezifisches Problem ist, sondern auf den allgemeineren gesellschaftspolitischen Missstand der sozialen Benachteiligung verweist.

---

### **Plaute, Wolfgang, Theunissen, Georg, Assmann, Milly und Hoffmann, Claudia: Befragungen auf dem Prüfstand - Kann ein Diskursverfahren zu mehr Objektivität in bezug auf Verhaltensauffälligkeiten und psychosoziale Kompetenzen bei Menschen mit schwerster geistiger Behinderung beitragen?**

In einer Wohneinrichtung in Halle wurden 48 Bewohnerinnen und Bewohner auf die verschiedensten positiven und negativen Eigenschaften/Verhaltensweisen hin beurteilt. Die Beurteilung wurde einmal von dem/der zuständigen BezugsmitarbeiterIn und einmal vom gesamten Team durchgeführt. Es zeigt sich, dass diese beiden Ergebnisse sehr weit voneinander abweichen. In allen Fällen, in denen eine signifikante Abweichung festzustellen ist, ist das Einzelurteil deutlich niedriger als das Team-Ergebnis. Besonders in der Beurteilung von Stärken und positiven Eigenschaften sind grosse Differenzen festzustellen. Es wird daher für ein differenziertes Diskursverfahren plädiert, das objektivere Ergebnisse erwarten lässt.

---

## **Zusammenfassungen von Heft 2/1998**

---

### **Ahrbeck, Bernd: Erziehung zwischen Selbstwertförderung und Kundenorientierung**

Die steigende Zahl pädagogisch schwieriger Kinder und Jugendlicher irritiert eine Erziehergeneration, die mit der Hoffnung aufgebrochen ist, sie könne Kinder grundsätzlich 'anders' heranwachsen lassen - bedürfnisgerechter, unbeschwerter und von repressiver Erziehung befreit. Verhaltensauffälligkeiten und -störungen, Destruktivität und Selbstbezogenheit, Disziplinlosigkeit und Lernprobleme sind stattdessen zu zentralen pädagogischen Problemfeldern geworden. Sie erweisen sich häufig als Folge eines weit verbreiteten Erziehungsverständnisses, das am narzisstischen Wachstum orientiert ist und Konflikte zu vermeiden sucht. Die in jüngerer Zeit propagierte 'Kundenorientierung' der Pädagogik löst die Probleme nicht. Sie geht den alten Weg im neuen Gewand weiter.

---

### **Hauschildt, Jörg: Lehren, Lernen, Lernbehinderung - Anmerkungen zu einer historischen und systematischen Lernbehindertenpädagogik**

Die Annahme, dass Lernen keine lineare Funktion von Lehren sei, also nicht "gemacht" werden kann, stellt den Ausgangspunkt dar und wird an einem praktischen Beispiel erläutert. Dabei wird die Problematik der Planbarkeit von Lernen deutlich; das schliesst Überraschungen bei Lehren und Lernen mit ein. Die Phänomene des Zeigens und Nachmachens veranschaulichen in einer Ausweitung die Nichtentsprechung von Lehren und Lernen. In einem weiteren Schritt werden notwendige Zusammenhänge von "Lernen" und "Lernbehinderung" aufgezeigt, aus historischem und systematischem Blickwinkel hinterfragt und Ansätze zu einer Begrifflichkeit der "Lernhemmung" (LOCH) formuliert. Diese wird als Phänomen erkannt, das bei jedem Individuum auftritt, das etwas Neues lernen will. In einem weiteren Punkt werden didaktische Konsequenzen aufgezeigt, die als Ausgangspunkt des Lernens das Können der Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt pädagogischer Bemühungen rücken. Ein Blick auf das Verhältnis von Allgemeiner und Spezieller Pädagogik schliesst die Ausführungen ab.

---

### **Lindmeier, Christian: Integrative Erwachsenenbildung im Interesse von Menschen mit (geistiger) Behinderung**

Der Beitrag thematisiert die gesellschaftspolitische Zielsetzung der sozialen Integration von Menschen mit (geistiger) Behinderung durch Angebote der Erwachsenenbildung. Diese politisch-emanzipatorische Zielsetzung wurde in den 70er und 80er Jahren von der allgemeinen Erwachsenenbildung im Rahmen von Zielgruppenarbeit als Konzept zur Weiterbildung mit sozial benachteiligten (Rand-)Gruppen zu realisieren versucht. Inzwischen ist das Zielgruppenkonzept in der allgemeinen Erwachsenenbildung in Kritik geraten, was auch an dem drastischen Rückgang der Auseinandersetzung mit der 'Zielgruppe' der Menschen mit (geistiger) Behinderung abzulesen ist. Diese Kritik am Zielgruppenansatz und der Ansatz der interkulturellen Bildung als neues Konzept integrativer Erwachsenenbildung werden in diesem Beitrag für die Diskussion in der heilpädagogischen Erwachsenenbildung aufbereitet, wobei abzuwarten bleibt, ob der Ansatz der interkulturellen Erwachsenenbildung auch für den Personenkreis der Menschen mit (geistiger) Behinderung fruchtbar gemacht werden kann. Dabei ist auch deshalb Skepsis geboten, weil sich inzwischen die Tendenzen der Verlagerung der Weiterbildungsarbeit mit Menschen mit (geistiger) Behinderung in Behinderteneinrichtungen oder 'Sonder-Erwachsenenbildungseinrichtungen' verstärkt haben. Dennoch kann auf erste Modellprojekte aus England, Deutschland und der Schweiz hingewiesen werden.

---

### **Eckert, Andreas: Perspektivenerweiterung in der Heilpädagogik**

Systemtheoretisch fundierte Gedankenkonstrukte nehmen in der aktuellen Entwicklung heilpädagogischer Arbeitskonzepte einen hohen Stellenwert ein. Die Praxisrelevanz der vielfältigen Aspekte systemtheoretischer Ansätze (u.a. nach Maturana/Varela) für heilpädagogische Arbeitsfelder wird in Fachkreisen intensiv und kontrovers diskutiert. Anhand einer Verknüpfung grundlegender systemtheoretischer Organisationsprinzipien mit Praxisbeispielen aus heilpädagogischen Zusammenhängen soll in diesem Artikel eine Annäherung von Theorie und Praxis aus einer systemisch orientierten Perspektive dargestellt werden. Die aus dieser Sicht folgenden Konsequenzen für die heilpädagogische Praxis werden anhand der Themenbereiche "Zusammenarbeit mit Familien", "Teamarbeit", "Institutionübergreifende Zusammenarbeit" und "Bedürfnisorientierung/Kundenorientierung" näher erläutert und abschliessend am konkreten Beispiel der Arbeit einer "Therapeutischen Ambulanz" mit weiteren Inhalten gefüllt.

---

## **Zusammenfassungen von Heft 3/1998**

---

### **Bill, Mirjam und Schwab, Marianne: Zur Diskussion um Eugenik, Euthanasie und pränatale Diagnostik - Begriffsklärung, Hintergründe, Positionen und Fragen aus der Sicht der Heilpädagogik**

In einer Zeit, in der ewige Gesundheit, langes Leben und Leidensfreiheit in greifbare Nähe gerückt scheinen, werden Zustände wie Krankheit und Behinderung möglichst verdrängt. Durch pränatale Diagnostik kann die Geburt eines - möglicherweise - behinderten Kindes verhindert werden, passive oder aktive Sterbehilfe ermöglicht den schnelleren Tod. Das grosse Problem ist jedoch, dass Ärzte und Angehörige, häufig ohne das betroffene Individuum fragen zu können, darüber entscheiden müssen, ob dessen Leben noch einen Sinn habe oder nicht. - Wir versuchen, die Gefahren, die hinter den drei Schlagwörtern Eugenik, Euthanasie und pränatale Diagnostik stecken, aufzuzeigen, setzen sie in Beziehung zum Wissenschafts- und Gesundheitsbegriff der westlichen Gesellschaft und stellen dar, welche Stellung die Heil- und Sonderpädagogik darin einnimmt bzw. einnehmen sollte.

---

### **Schriber, Susanne: Eugenik und Euthanasie aus der Sicht einer betroffenen Fachfrau**

Im Mittelpunkt der Überlegungen steht die unmittelbare Betroffenheit, behindert zu sein, reflektiert von einer Fachfrau; dies in einer Person. Die Autorin erläutert das Spannungsfeld zwischen Resignation einerseits: neue Medizintechnologien werden sich sowieso durchsetzen, und Hoffnung andererseits: behinderte Menschen mögen nicht zum Experimentierfeld für Forschung werden, deren Würde muss unantastbar bleiben. Emotionen und Rationalität genauso wie Subjektivität und Objektivität sollen im Argumentationsprozess rund um ethische Fragen der Medizintechnologien gleichwertig Raum einnehmen, gerade auch, um die weibliche Sicht- und Erlebnisweise nicht zu unterdrücken. Leitmotiv im ethischen Diskurs soll die Parteinahme für "schwache" und "benachteiligte" Menschen sein. - Zum Schluss lädt die Autorin insbesondere Heilpädagoginnen und Heilpädagogen ein, kritisch ihre Rolle als Mittäterinnen und Mittäter im Separations- oder gar Selektionsprozess zu reflektieren.

---

### **Bernhard, Hans Peter: Gentechnik - Bedrohung oder Hoffnung für Behinderte?**

Durch die Gentechnik werden in der Humanmedizin vor allem die Bereiche Diagnostik, Therapie und Prävention stark verfeinert und differenziert. Die Verfahren werden immer schneller, präziser, vielfältiger und billiger. Trotzdem darf man nicht zu grosse Hoffnungen in die Gen-Diagnostik und Gen-Therapie setzen, da nur wenige Krankheiten und Behinderungen genetisch bedingt sind, und da die Zahl der Therapie- und Präventionsmöglichkeiten sehr beschränkt ist. Gentechnik und vor allem Gendiagnostik werden nicht mehr nur bei kranken und behinderten Menschen angewendet, auch die "Normalen" werden von den rasant fortschreitenden medizinischen Entwicklungen betroffen (Genomanalyse etc.). Das Wissen um eigene Schwächen und Veranlagungen könnte das Verständnis für Behinderte verändern, da mit der vermehrten Anwendung der genetischen Diagnostik in Zukunft die gesamte Gesellschaft miteinbezogen, gefordert



und bedroht wird. Diese sich abzeichnende Entwicklung fördert das Bedürfnis nach sorgfältiger und zeitgerechter gesetzlicher Regelung.

---

**Andrea Arz de Falco: Eugenik von Oben - Eugenik von Unten - Pränataldiagnostik im Spannungsfeld individueller Entscheidungen und gesellschaftlicher Erwartungshaltungen - Eine Auseinandersetzung aus historischer, ethischer und feministischer Perspektive**

Leitfaden der Ausführungen ist die Beschäftigung mit dem Phänomen Pränataldiagnostik unter besonderer Berücksichtigung des Problems der Eugenik. Zu Anfang möchte ich zur Verdeutlichung meiner Perspektive und meines fachspezifischen Zugangs kurz darlegen, was ich unter Ethik und unter Moral verstehe. Ein zweiter Punkt ist einem historischen Überblick gewidmet. Ausgangspunkt ist dabei die Auseinandersetzung mit dem Begriff „Fortschritt“ und seinem Gegenpart „Degeneration“. Das Verständnis der Degeneration als biologisches und vererbbares Phänomen hat das Aufkommen rassenhygienischer und eugenischer Vorstellungen erst ermöglicht. Anschliessend möchte ich einige divergierende ethische, theologische und utilitaristische Einschätzungen pränataldiagnostischer Möglichkeiten vorstellen, die feministischen Anfragen und Kritiken an diese Positionen nachzeichnen und zum Schluss noch einige praktisch-normative Überlegungen vorlegen.

---

## Zusammenfassungen von Heft 4/1998

---

**Haerberlin, Urs: Wehret der wirtschaftspolitischen Perversion schulischer Integration!**

Nach einer kurzen Zusammenfassung der Forschungslage bezüglich Integration/Separation von lernbeeinträchtigten Schülern zeichnet der Autor aktuelle gesellschafts- und bildungspolitische Tendenzen auf. In der heutigen Massen- und Konsumgesellschaft schwindet die Solidarität mit leistungsschwachen und sozial benachteiligten Menschen. Zudem bestimmen die zunehmend knapperen Finanzen verstärkt das gesellschaftliche und politische Denken und Handeln. Integration droht, als verdeckte Sparmassnahme im Bildungs-, Ausbildungs- und Beschäftigungsbereich missbraucht zu werden. - Vor diesem Hintergrund plädiert der Autor für die vorläufige Erhaltung und Weiterentwicklung der traditionellen Sonderklassenstruktur. Für sie bleibt die Finanzierung von zusätzlichen Hilfen für benachteiligte Schüler eher im gesellschaftlichen Bewusstsein gesichert. Allerdings bedeutet dies nicht Verzicht auf ein Hinarbeiten zur schulischen Integration, aber diese soll erst nach einem Wirtschaftsaufschwung realisiert werden.

---

**Leyendecker, Christoph: Mit "bewusstlosen" Kindern kommunizieren? - Sensorische Anregung und körpernaher Dialogaufbau mit schwerst hirngeschädigten Kindern in bzw. nach Apallischem Syndrom**

In der pädagogischen Förderung und medizinischen Therapie schwerst hirngeschädigter Personen hat sich in den letzten Jahren ein Wandel vollzogen. Auch "bewusstlose" Patienten werden nicht nur passiv mit medizinischen Mitteln behandelt oder gepflegt, sondern auch aktiv therapiert und gefördert. - Im Mittelpunkt des Beitrags steht die Personengruppe schwerst schädel-hirnverletzter Kinder in bzw. nach Apallischem Syndrom. Das Apallische Syndrom, das sog. "Wachkoma" kann nicht nur als passiver Zustand verstanden werden, sondern ist eine aktive, auf tiefste Bewusstseinsstufen zurückgenommene Lebenstätigkeit. Die scheinbar "leblose" Reglosigkeit bedeutet nicht ein Fehlen von Erlebens- und Wahrnehmungsprozessen; denn beim Menschen sind die Aufnahmemöglichkeiten der Wahrnehmung stets größer als die sichtbaren Handlungsmöglichkeiten. - Es werden relevante empirische Beobachtungen sowie neurophysiologische Untersuchungen aufgeführt; diese belegen die Wirksamkeit sensorischer Anregung und die Möglichkeit körpernahen Dialogaufbaus auch bei schwerst hirngeschädigten Kindern. Formen und Probleme der pädagogischen Förderung werden aufgezeigt.

---

**Hillenbrand, Clemens: Reflexion des Scheiterns - Siegfried Bernfelds Beitrag zur Heilpädagogik und Verhaltensgestörtenpädagogik**

Die Verortung der Heilpädagogik in der Pädagogik bildet bis heute ein weitgehend vernachlässigtes Thema. Siegfried Bernfeld, Wiener Psychoanalytiker, Jude, Sozialist und Reformpädagoge, führte einerseits einen heilerzieherischen Versuch mit "neuer Erziehung" in Wien durch und entwickelte andererseits eine wissenschaftlich interessante Kritik der (Reform-)Pädagogik. Sein Scheitern im heilpädagogischen Feld - so die hier vertretene These - bildet den Hintergrund der berühmten Schrift "Sisyphos". Darin weist Bernfeld nach, dass die Erforschung der "Grenzen der Erziehung" eine wichtige Aufgabe moderner Pädagogik darstellt, wodurch die Heilpädagogik ihren Ort im Forschungszusammenhang der Pädagogik gewinnen könnte.

---

**Katja Subellok und Nitza Katz-Bernstein: Sonderpädagogische Praxisbegleitung, Fallbesprechung und Supervision als universitäre Lehrveranstaltung**

Supervision und Praxisbegleitung als Kleingruppenarbeit sind eine bereits verbreitete Einrichtung, auch im Hochschulbetrieb. Anders ist es in Massenuniversitäten, wo hierfür keinerlei Personal- und Mittelkapazitäten zur Verfügung stehen. An der Universität Dortmund haben die Autorinnen eine Veranstaltung eingerichtet, die den Bedarf an Praxisbegleitung in jedem Semester für ca. einhundert Studierende abdeckt. Diese Lehrveranstaltung, die im Team-

Teaching von zwei Hochschuldozentinnen durchgeführt wird, unterliegt besonderen didaktischen und supervisorischen Gesetzmässigkeiten. In diesem Beitrag werden die Veranstaltung, ihre Struktur didaktischer und supervisorischer Art, die Bedingungen und Voraussetzungen sowie eine Kurzevaluation von sechs Semestern dargelegt. Ein Fallbeispiel soll das Vorgehen veranschaulichen.

---

**Hardmeier-Hauser, Silvia und Meixner-Witzinger, Yvonne: Sprachtherapie für Jugendliche und junge Erwachsene mit Redeflussstörungen - Ein ganzheitlich- und prozessorientiertes Therapiekonzept**

Stottern und Poltern sind das Ergebnis des Zusammenwirkens von physiologisch/organischen, linguistischen und psychologischen Faktoren. Es gibt kein einheitliches Erscheinungsbild des Stotterers. In langjähriger Zusammenarbeit entwickelten die Autorinnen ein Therapiekonzept, das ganzheitlich- und prozessorientiert ist und auf die spezielle Situation des stotternden Jugendlichen eingeht. Das breitgefächerte Angebot ist so angelegt, dass es die Komplexität der Störung berücksichtigt.

---

**Laucht, Manfred, Esser Günter und Schmidt Martin H.: Frühe Mutter-Kind-Beziehung: Risiko- und Schutzfaktor für die Entwicklung von Kindern mit organischen und psychosozialen Belastungen - Ergebnisse einer prospektiven Studie von der Geburt bis zum Schulalter**

Die Entwicklung von Kindern, die in ihrer frühen Kindheit erhöhten Belastungen ausgesetzt waren, zeichnet sich durch eine grosse Variabilität aus. Welche Kinder besonders gefährdet sind und welchen es gelingt, Entwicklungsrisiken zu überwinden, wird anhand von Daten der Mannheimer Risikokinderstudie aufgezeigt. Dabei handelt es sich um eine prospektive Längsschnittstudie an einer Kohorte von 362 Kindern, die in ihrer Entwicklung von der Geburt bis ins Schulalter begleitet werden. Die Ergebnisse bis zum Alter von acht Jahren machen deutlich, dass die Entwicklungsprognose von sehr kleinen Frühgeborenen und von Kindern postnatal depressiver Mütter davon abhängt, wie die frühe Beziehung zwischen Mutter und Risikokind gelingt. Sie unterstreichen damit die besondere Bedeutung der frühen Mutter-Kind-Interaktion in der Entwicklung von Risikokindern.

---

## Zusammenfassungen von Heft 1/1999

---

**Klein, Gehard: Soziale Benachteiligung - eine Herausforderung an die Sonderpädagogik in der Frühförderung**

Soziale Benachteiligung lernbehinderter Kinder war Anfang der 70er Jahre Anstoss für Massnahmen zu Frühförderung. Zur institutionellen Verankerung von Frühfördermassnahmen für diese Kinder fehlte die Lobby. Längsschnittstudien über Risikokinder bestätigen inzwischen auch den ursächlichen Zusammenhang von psychosozialen Risiken und späterer Lernbehinderung oder Verhaltensstörung. Frühförderung in diesem Bereich muss allerdings einem anderen Konzept folgen als eine Frühförderung, die erst bei erkennbaren Entwicklungsauffälligkeiten einsetzt. Dabei ist eine enge Kooperation mit Sozialpädagogen unerlässlich. Mit wachsender Armut wächst auch die Zahl sozial deprivierter Kinder. Die Frühförderung dieser Kinder hat präventive Funktion und darf nicht aus dem Aufgabenfeld sonderpädagogischer Frühförderung verdrängt werden.

---

**Andrea Burgener Woeffray und Elisabeth Jenny-Fuchs: Das Nein in der Früherziehung: Mut zur Lücke, damit etwas Neues entstehen kann - Erwiderung auf den Beitrag von Gerhard Klein**

Immer öfter werden Forderungen laut, die Heilpädagogische Früherziehung bzw. Frühförderung habe sich engagierter um Kinder aus sozialen Brennpunkten im Sinne eines Chancenausgleichs zu kümmern. Im vorliegenden Beitrag greifen die Autorinnen einzelne Aspekte aus dem Beitrag von Klein in dieser Nummer auf. Zunächst wird auf die Begriffe "Soziale Benachteiligung" und "Chancen(un)gleichheit" eingegangen. In einem zweiten Schritt wird der Frage nachgegangen, ob sozial benachteiligte Kinder a priori Zielgruppe der Heilpädagogischen Früherziehung seien. Dabei wird zurückgegriffen auf das Präventionsmodell einerseits, auf den systemischen Ansatz andererseits. Die Autorinnen folgern, dass systemisch betrachtet gerade das Nicht-Eingreifen bei der Zielgruppe die grösste Veränderung hervorrufen dürfte: Mut zur Lücke, damit etwas Neues entstehen kann.

---

**Weiss, Hans: Empowerment in der Heilpädagogik und speziell in der Frühförderung - ein neues Schlagwort oder eine handlungsleitende Idee?**

"Empowerment" wird innerhalb heilpädagogischer Theorie- und Praxiszusammenhänge zunehmend häufiger in die Diskussion eingeführt, vor allem in der Frühförderung und im Rahmen des Selbstbestimmungsdiskurses in bezug auf Menschen mit geistiger Behinderung. Wird das Konzept in seinem dialektischen Grundverständnis von Autonomiebezug und Bedürfnisorientierung auf ersteren verkürzt, verliert es viel von seinem reflexiven Potential für eine professionelle Haltung. Auf diesem Hintergrund werden seine zentralen Positionen und seine komplexe Wertebasis umrisshaft aufgezeigt. Die abschliessenden Überlegungen verdeutlichen am Beispiel der Frühförderung mögliche Missverständnisse und Gefahren des Empowerment-Ansatzes und leiten daraus Orientierungen für die Zusammenarbeit mit Eltern ab.

---

**Romain Lanners und Jean-Luc Lambert: Die Bedürfnisse der Eltern behinderter Kleinkinder**

Die Veränderungen der letzten Jahre im Bereich der Frühförderung fordern eine aktive Mitarbeit der betroffenen Eltern bei der Betreuung und Begleitung ihres behinderten Kindes. Die Eltern werden aufgefordert, ihre Bedürfnisse mitzuteilen und sich ihrer Ressourcen für die Erziehung ihres Kindes bewusst zu werden. Die Untersuchung der Bedürfnisse der Eltern ist ein neues und aktuelles Phänomen. Der folgende Artikel analysiert die metrischen Eigenschaften eines Instrumentes zur Messung der Bedürfnisse von Eltern eines kleinen Kindes mit Entwicklungsverzögerungen. Eine Faktorenanalyse ergibt neun grosse Kategorien von Bedürfnissen, die in drei Bereiche gegliedert werden können: familienbezogene Bedürfnisse, Bedürfnisse, welche die Hilfsdienste betreffen, sowie Bedürfnisse im Zusammenhang mit dem sozialen Umfeld, in dem die Betroffenen leben. Das Messinstrument erweist sich als taugliches Hilfsmittel für die Evaluation der genannten Bedürfnisse. Abschliessend wird die praktische Nützlichkeit der Messung von Bedürfnissen als Ausgangspunkt für eine angemessene Elternarbeit in der Frühförderung diskutiert.

**Jeltsch-Schudel, Barbara: Zur Situation von Menschen mit Down-Syndrom in der deutschsprachigen Schweiz**

Mit dem Down-Syndrom (DS) beschäftigen sich verschiedene Disziplinen; es situiert sich u.a. an einer Schnittstelle zwischen Heilpädagogik und Ethik. Da praktisch kein Zahlenmaterial vorliegt, sind für Spekulationen über das Vorkommen bzw. das Aussterben von Menschen mit DS Tür und Tor geöffnet. Zusammen mit der Elternvereinigung EDSA (Schweiz) (European Down's Syndrome Association) wurde vor einigen Jahren ein Projekt begonnen, das in erster Linie das Ziel verfolgt, die Situation von Menschen mit DS in der Deutschschweiz zu beschreiben. Im Rahmen einer offenen Projektanlage, die eine längere Zeit dauernde und verschiedene Fragestellungen mit unterschiedlichen Methoden bearbeitende Beschäftigung mit der Gesamthematik erlaubt, sind studentische Arbeiten verfasst worden, die Bausteine zur Beschreibung der Situation von Menschen mit DS in der Deutschschweiz liefern. Aufgrund einer Elternbefragung, einer Befragung von Schulheimen sowie einer Befragung von Wohnheimen/Werkstätten wurden insgesamt über 1000 Menschen mit DS in der Schweiz erfasst. Geordnet nach den drei Fragen: 1. Wie alt sind Menschen mit DS in der Deutschschweiz? 2. Wo leben sie? 3. Welche Angebote stehen ihnen offen und werden von ihnen genutzt? werden erste Ergebnisse aus dem längerfristig angelegten Forschungsprojekt über das Down-Syndrom vorgestellt.

**Zusammenfassungen von Heft 2/1999****Iben, Gerd: Projektstudium - auch eine Dienstleistung**

Der Beitrag beschreibt Ergebnisse und Erfahrungen eines 35jährigen universitären Projektstudiums. In seinem Rahmen wurde mit unterschiedlichen Zielgruppen studienbegleitend gearbeitet: mit obdachlosen Familien und Alleinstehenden, mit Migrantenkindern und -jugendlichen, mit Behinderten und alten Menschen, mit Heimkindern. Aus diesem Projektstudium entstanden vielfältige Praxisinitiativen und sozialpolitische Anstösse und ein pädagogisches Konzept, der "Situative oder Lebensweltansatz." Diese "dialogische Pädagogik" beruft sich auf Martin Buber, Paulo Freire und auf Erfahrungen der Gemeinwesenarbeit. Das Projektstudium ist auch mit Handlungsforschung verbunden und enthält neben einer fortlaufenden Praxisberatung und Methodenvermittlung erlebnispädagogische Momente.

**Bröcher, Joachim: Zur Bedeutung jugendkultureller/alltagsästhetischer Prozesse für die Verhaltensauffälligenpädagogik**

Ziel des Beitrages ist herauszuarbeiten, dass sich in den jugendkulturellen, alltagsästhetischen, mitunter subkulturellen Manifestationen verhaltensauffälliger Jugendlicher nicht nur Daseinsthemen und Lebensprobleme widerspiegeln, sondern auch Ressourcen, Potentiale und Anknüpfungspunkte für deren Bewältigung. Das Modell der Lebensweltorientierten Didaktik versucht, diesen Zusammenhang für den Bereich des Pädagogischen fruchtbar zu machen. Die Analysen der alltagsästhetischen Prozesse im Umgang mit Musik, Computern, Szenezeitschriften, Videos usw., speziell auch die Analyse der bildhaften Produktionen der verhaltensauffälligen Heranwachsenden, legen die tieferen Sinnschichten störender oder auffälliger Verhaltensweisen frei. Lebensweltorientierte Didaktik beginnt mit dem Anbieten handlungsbezogener, bildhaft-symbolischer Auseinandersetzungsmöglichkeiten mit den manifest werdenden Lebenskonflikten. Voraussetzung ist die Öffnung des Unterrichts für die subkulturellen Inhalte und Praktiken der Jugendlichen. Häufig bieten sich kunst- bzw. gestaltungstherapeutische Verzweigungen und Vertiefungen an. Im Anschluss an die Auseinandersetzung mit den Lebensproblemen werden Fortführungen/Weiterführungen im Sinne sachbezogener Lernprozesse und zugleich eine Anbindung an die allgemeinpädagogischen Bildungsprozesse möglich.

**Flammer, August: Unabhängigkeit, Selbständigkeit und abhängige Selbständigkeit**

Unsere Welt ist nicht chaotisch. Sie ist auch mehr als nur geordnet. Die Ereignisse der Welt sind gegenseitig vielfältig bedingt, von einander weitgehend abhängig. Entsprechend ist Unabhängigkeit - ein hohes Ideal unserer Kultur - nur zu erreichen über das Verstehen und die Nutzung von Abhängigkeiten. In einem Überblick über den menschlichen Lebenslauf wird herausgestellt, was für Abhängigkeiten auf welcher Entwicklungsstufe relevant sind und wie die

Menschen damit umgehen (primäre und sekundäre, direkte und indirekte, individuelle und kollektive Kontrolle). Dabei werden pädagogische Ansatzpunkte sichtbar, z.B. die Pflege einer kontingenten Umwelt für den Säugling und das Kleinkind, die Leitung der spontanen Ereigniserklärung im Schulalter und später die Prioritätenklärung im Erwachsenenleben und die Selektion von Kontrollfeldern und Kompensation von Behinderungen im höheren Alter und früher. Schliesslich wird auf die Gefahr der Schaffung "pervertierter", aber "pflegeleichter" Kontingenzbedingungen für Behinderte hingewiesen.

---

### **Stadler Hans: Beruflich-soziale Eingliederung junger Menschen mit Körperbehinderung**

Der heterogene Personenkreis wird eingangs hinsichtlich der medizinischen Erscheinungsform und der Auswirkungen von Körperbehinderungen kurz beschrieben. Am Ende der Pflichtschulzeit haben Schulabgänger mit bestimmten Kombinationen von Art und Schwere ihrer Behinderung besondere Probleme. Ausgehend von einem Problemkatalog für den Übergang von der Schule in das Erwachsenenleben werden die antizipierbare Lebenslage und der potentielle Lebenslauf analysiert, wobei auf empirische Daten zurückgegriffen wird. Anhand von Abbildungen werden dann ein Handlungsrahmen für die Lebens- und Berufsvorbereitung, Bereiche der Lebenswelt sowie idealtypische Lebenswege vorgestellt und im Blick auf den Berufswahlprozess und die Berufsberatung erörtert. Durch eine lebensweltbezogene Arbeits- und Soziallehre für Körperbehinderte können realistische Lebensperspektiven erschlossen werden; didaktische Überlegungen dazu werden beschrieben. Wie Schwerstkörperbehinderten mit qualifizierten Schulabschlüssen eine Berufsausbildung ermöglicht werden kann, wird abschliessend an einem Ausbildungsprojekt gezeigt. Aber auch mit anerkanntem Berufsabschluss bleibt die beruflich-soziale Eingliederung schwierig.

---

### **Pitsch, Hans-Jürgen: Entwicklungslogische Didaktik und Methodik - Ergänzungen und Variationen zu Georg Feusers Konzept**

Ausgehend von der Feststellung, die Geistigbehindertenpädagogik habe keine eigenständige Didaktik, nur Didaktikstückchen, viele davon aus der Reformpädagogik übernommen, wird Georg Feusers Ansatz einer "Entwicklungslogischen Didaktik" als für individualisierenden und differenzierenden Unterricht geeignet vorgestellt. Seine grundlegenden Dimensionen "Sachstruktur" (Objektseite), "Tätigkeitsstruktur" (Subjektseite, langfristig) und "Handlungsstruktur" (Subjektseite, kurzfristig) werden erläutert, weiter ausdifferenziert und um eine vierte Dimension "Steuerung der Schüler" ergänzt. Es ergibt sich ein vierdimensionales Didaktikmodell, welches eine lang- und eine kürzerfristige Zeitdimension auf der Schülerseite, die Komplexität der Lerngegenstände und auf der Lehrerseite die Dimension der Lenkung der Aneignungsprozesse umfasst und die Aufgabe der Erziehung Geistigbehinderter zur "Selbstverwirklichung in sozialer Integration" beschreiben kann.

---

## **Zusammenfassungen von Heft 3/1999**

---

### **Kobi Emil E.: PAUL MOOR: Persönliche Reminiszenzen**

Der Aufsatz skizziert aus episodenhaften persönlichen Begegnungen und Briefwechseln meinen akademischen Lehrer (1958 - 1962), Paul Moor (1899 - 1977), seinerzeit ausserordentlicher Professor für Heilpädagogik an der Universität und Leiter des Heilpädagogischen Seminars (HPS) in Zürich, als eigenwilligen Denker und ebensolche Persönlichkeit. - Öffentlichkeitsscheu und auch der Wissenschaftsbetriebsamkeit gegenüber auf kritischer Distanz, konnte er im kleinen, vertrauten Kreis freilich sehr aufgeschlossen sein und gesprächig werden und mit feiner Ironie und Witz an seine Basler Herkunft erinnern. - Vorlesungsnotizen aus den fünfziger Jahren illustrieren, was der damals jugendliche Autor von Paul Moor mit auf den Lebensweg nahm.

---

### **Klauss Theo: Chancen zur Veränderung defizitärer Sichtweisen durch handlungsorientierten Unterricht für Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung**

Nachdem in den letzten Jahren die Bedenken erheblich gewachsen sind, Menschen vorrangig über ihre Mängel zu charakterisieren, geht es um die Frage, wie defizitäre Sichtweisen - auch in ihrer historischen Gewordenheit - zu verstehen sind und welche Chancen praktische Unterrichtskonzepte, die mit Begriffen wie handlungsorientiert, projektorientiert, handlungsbezogen etc. gekennzeichnet werden, zur Überwindung solcher Sichtweisen bieten. Auf dem Hintergrund einer behaupteten Bildungsunfähigkeit von Menschen mit geistiger Behinderung war die Orientierung an Defiziten zunächst ein historischer Fortschritt. Kompetenz- und Entwicklungsorientierung bilden demgegenüber jedoch die Basis für ein ganzheitliches und nicht auf den Erwerb von Fertigkeiten reduziertes Verständnis von menschlichem Handeln, das auch im Unterricht mit Schülerinnen und Schülern mit kognitiven Beeinträchtigungen realisiert werden kann.

---

### **Orthmann, Dagmar: Förderdiagnostik als komplexes Problemlösen: Analyse von Fehlern im diagnostischen Handlungsprozess**

Im vorliegenden Beitrag wird gezeigt, dass (sonder)pädagogische Diagnostik die Merkmale komplexer Systeme trägt und auch hinsichtlich der Ablaufphasen einem komplexen Problemlöseprozess entspricht. Auf dieser Grundlage wird

dann analysiert, dass sich Fehler in der Förderdiagnostik als Fehler im Umgang mit komplexen Realitäten betrachten lassen. Die Anwendung von Kenntnissen aus dem Bereich des komplexen Denkens/Problemlösens auf den förderdiagnostischen Prozess trägt somit dazu bei, auf etwaige Fehler beim diagnostischen Problemlösen aufmerksam zu werden, diese dann möglichst zu vermeiden und in weiterer Konsequenz aktive Strategien zur Fehlervermeidung zu bedenken. Dies kann zu einer besseren Wahrnehmung der pädagogischen Verantwortung innerhalb förderdiagnostischen Handelns beitragen.

---

### **Esther Eichenberger und Felix Studer: Ein neues Instrument zur Erfassung und Förderung des induktiven Denkens**

Nachdem das induktive Denken definiert und seine Bedeutung dargestellt worden ist, wird diese Form des logischen Schliessens aus faktorenanalytischer, entwicklungspsychologischer und informationsverarbeitungstheoretischer Sicht beleuchtet. Aufgaben des induktiven Denkens sind in vielen psychometrischen Instrumenten enthalten. Die verschiedenen Aufgabentypen werden besprochen und einige Testverfahren erwähnt. Trainings zur Förderung des induktiven Denkens wurden von Feuerstein, von Campione, Brown, Ferrara sowie von Klauer entwickelt. Nach der Besprechung dieser Trainings wird das von den Autoren entwickelte "Training induktiven Denkens" sowie die in ihm enthaltenen pädagogischen und heilpädagogischen Prinzipien vorgestellt. Insbesondere wird auch auf die Antworten in Gebärdensprache eingegangen, die es gehörlosen Personen erlauben, das Trainingsprogramm zu benutzen.

---

### **Elisabeth Moser Opitz: Mathematischer Erstunterricht im heilpädagogischen Bereich: Anfragen und Überlegungen**

Heilpädagogischer Mathematik-Erstunterricht zeichnet sich in den bestehenden Konzeptionen durch ein langdauerndes Arbeiten im pränumerischen Bereich und durch kleinschrittiges Vorgehen aus. Das darin implizierte – zum Teil durch Piaget geprägte – Zahlbegriffsverständnis wird heute von verschiedenen Seiten her in Frage gestellt. In der Konzeption des aktiv-entdeckenden Lernens, die sich in der Schweiz immer mehr verbreitet und zu der das Mathematiklehrmittel "Das Zahlenbuch" gehört, werden neue Wege für den Mathematik-Erstunterricht vorgeschlagen. Im Artikel werden die aktuellen Grundlagen zur Zahlbegriffsentwicklung kurz umrissen, und die Anfragen an die Zahlbegriffstheorie von Piaget werden aufgeführt. Die Bedeutung der Zahlentwicklung und ein Modell zum Erwerb der Zahlwortreihe werden dabei ausführlich behandelt. Anschliessend wird ein Forschungsprojekt vorgestellt, das sich mit den numerischen Kenntnissen von lernbehinderten und entwicklungsverzögerten Kindern bei Schulbeginn beschäftigt und Folgerungen zieht für die Unterrichtsgestaltung. Erste Ergebnisse zur Zählfähigkeit der untersuchten Kinder werden vorgestellt.

---

### **Andrae, Andreas und Fischer, Carola: Quantitative Messung von adolescentärer Dissoziation - Dissozialisationsindex (DINX)**

Es wird ein Messinstrument (Dissozialisationsindex, DINX) vorgestellt, welches dissoziales Verhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in sechs Sozialisationsräumen beurteilt. Über eine Skala von der Bewertung 0 (normativ und altersgemäss resp. keine Dissoziation) bis zu der Bewertung 5 (hochgradig dissozial) werden die Sozialisationsbereiche Zivilalltag (Selbständigkeit, Eigenverantwortung), nahe Beziehungen (signifikante Beziehungen), Freizeitverhalten (konstruktive Eigenaktivität und Musse), Leistungsbereitschaft (Arbeit/Schule), Substanzkonsum (Alkohol, illegale Substanzen/Medikamente) und Legalverhalten bewertet. Die Normierung und weitere Untersuchungsergebnisse an zwei Stichproben werden dargestellt und diskutiert. Das Instrument eignet sich, Dissoziationssituationen Jugendlicher und junger Erwachsener grob differenziert nicht nur bezüglich Legalverhalten einzuschätzen, und es erweitert die Betrachtungen von Bewährung.

---

## **Zusammenfassungen von Heft 4/1999**

---

### **Datler, Wilfried und Steinhardt, Kornelia: Schulische Integration und Interaktionsforschung: Ein Plädoyer für differenzierte Einzelfalldarstellungen und Einzelfallanalysen**

In diesem Beitrag wird zunächst darauf verwiesen, dass in der jüngeren Vergangenheit in vielen europäischen Ländern legitime Entscheidungen getroffen wurden, in denen gesellschafts- und schulpolitische Grundsatzentscheidungen zugunsten der schulischen Integration behinderter Kinder zum Ausdruck kommen. Diese Situation eröffnet neue Spielräume für die Planung und Durchführung von integrationspädagogischen Forschungsarbeiten, in denen differenzierter als bisher dem Zusammenhang zwischen der Gestaltung von integrationspädagogischen Bemühungen und der Veränderung von psychischen Strukturen bei Schülern und Lehrern nachgegangen werden kann. In diesem Zusammenhang wird für die verstärkte Durchführung von Einzelfalldarstellungen und -analysen plädiert; wobei verschiedene Varianten von Einzelfalldarstellungen und -analysen vorgestellt und in ihrer Relevanz gegeneinander abgewogen werden.

---

### **Hinz, Andreas: Erfahrungen im Gemeinsamen Unterricht als Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung der Pädagogik bei schwerster Behinderung**

Ausgehend vom Postulat der Unteilbarkeit der Integration nimmt der Beitrag zunächst die Entwicklung der Sichtweise der Pädagogik bei schwerster Behinderung auf ihre Klientel in den Blick. Dabei zeigt sich der Spannungsbogen zwischen einem zunehmend individuumsbezogenen und kompetenzorientierten Blickwinkel und der Gefahr der Rückkehr zu einer pflege- und versorgungsorientierten Sichtweise. Anhand des Beispiels einer Schülerin mit schwerster Behinderung in einer Integrationsklasse werden wesentliche Entwicklungen, aber auch Hürden in ihrer zehnjährigen Schulbiographie dargestellt und reflektiert. Diese Erfahrungen werden mit dem Stand der Theorie der Pädagogik bei schwerster Behinderung konfrontiert. Daraus ergeben sich ergänzende Momente zur Weiterentwicklung dieser Theorie, die mit den folgenden drei Stichwörtern bezeichnet werden können: Vertrauen in die Selbstentwicklungskräfte, Beachtung des Umfeldpotentials und kulturelle Teilhabe.

### **Jacki, A. und Klosinski, Gunther: Zur Bedeutung von Haus- und Heimtieren für verhaltensauffällige und psychisch kranke Kinder und Jugendliche - die sogenannte tiergestützte Therapie aus kinder- und jugendpsychiatrischer Sicht**

Im Rahmen einer jugendpsychiatrischen Dissertation wurde der Frage nachgegangen, welche Bedeutung den Haus- und Heimtieren für verhaltensauffällige und psychisch kranke Kinder und Jugendliche zukommt. Es handelt sich um eine Literaturstudie und Auswertung von über 150 Veröffentlichungen zur "tiergestützten Therapie". Im anglo-amerikanischen Schrifttum wird die Bezeichnung "Animal Facilitated Therapy" (AFT) verwendet. Vor allem in den USA werden Heimtiere, insbesondere Hunde und kleinere Haustiere, zunehmend als therapeutische Helfer eingesetzt. In der BRD hat sich der therapeutische Einsatz von Pferden als heilpädagogisches Reiten oder Voltigieren durchgesetzt. Die Literaturrecherche ergab, dass Tiere sinnvoll im heil- und sonderpädagogischen Bereich, aber auch in der Kinder- und Jugendpsychiatrie punktuell eingesetzt werden können. Wissenschaftlich evaluierte Studien existieren nur ganz vereinzelt. Weitere Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der tiergestützten Therapie sowie der Bedeutung von Heimtierhaltungen für die Heil- und Sonderpädagogik erscheinen dringend erforderlich, stellen sie doch eine sinnvolle Bereicherung im Überschneidungsgebiet zwischen Heil- und Sonderpädagogik und Kinder- und Jugendpsychiatrie dar, sei es, dass sie mehr präventiv wirken oder flankierend eingesetzt werden, sei es, dass sie gezielt therapeutisch im Einzelfall zur Anwendung kommen, der dann aber sorgfältig geplant werden sollte.

### **Bless, Gérard und Kronig, Winfried: Wie integrationsfähig ist die Schweizer Schule geworden? &endash; Eine bildungsstatistische Analyse über schulorganisatorische Massnahmen bei "Normabweichungen"**

Die in der (Schul-)Öffentlichkeit nach wie vor breit geführte Integrationsdiskussion einerseits sowie die immer zahlreicher werdenden Realisierungen integrativer Schulformen andererseits suggerieren weitreichende Veränderungen unseres Bildungssystems in Richtung einer integrationsfähigeren Schule. Anhand einer Analyse schulstatistischer Daten über schulorganisatorische Massnahmen, welche bei "Normabweichungen" getroffen werden (Aussonderung, Klassenwiederholung), kann auf eindruckliche Weise gezeigt werden, dass unser Bildungssystem in den letzten 18 Schuljahren keineswegs integrationsfähiger geworden ist. Das Gegenteil ist der Fall.

### **Riedo, Dominicq: "Ich war halt nie ein guter Schüler!" - Biographien und Berufslaufbahnen ehemals schulleistungsschwacher Schülerinnen und Schüler**

Grundidee einer allgemeinen Schulpflicht ist die Vorbereitung der jungen Menschen auf das (selbständige) Leben in der Gesellschaft. Gleichzeitig ist die Schule auch ein wichtiger Lebensabschnitt, den es zu gestalten gilt. Für Kinder mit Schulleistungsschwierigkeiten halten die Schulsysteme unterschiedliche Massnahmen bereit. - Die vorliegende, vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützte Arbeit untersucht die bisher kaum erforschten Langzeitwirkungen integrativer oder separierender Schulmodelle auf Biographie und Berufslaufbahnen von 68 Jugendlichen, welche am Ende der Primarschulzeit als "schulleistungsschwach" erfasst worden waren. Alle Befragten nahmen nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit freiwillig an der Langzeituntersuchung teil. Während 36 von ihnen eine Kleinklasse (Sonderschule für "Lernbehinderte") besucht hatten, absolvierten die übrigen 32 ihre gesamte Schulzeit in der Regelklasse. In narrativen Interviews schilderten die Jugendlichen ihr bisheriges Leben, ihre Sicht von Schule und Berufseinstieg sowie ihre Zukunftspläne. Der Vergleich dieser Lebenserzählungen zeigt ein vielschichtiges Bild der Schulzeit aus dem Blickwinkel der Betroffenen. Begleitend wurden die Einflüsse der Schulform oder des Geschlechts auf das Anspruchsniveau der nachschulischen Ausbildungs- und Berufslaufbahnen bis Ende 1997 untersucht.

## **Zusammenfassungen von Heft 1/2000**

### **Jordan, Erwin: Thesen zur Diskussion um "Strassenkinder" in der Bundesrepublik Deutschland**

In neun kurzen Thesen stellt der Autor die Situation der sogenannten "Strassenkinder" in den deutschen Bundesländern jener der Strassenkinder in der Dritten Welt gegenüber. Strassenkinder in Deutschland stammen oft aus Familien in unzulänglichen Wohnsituationen oder aus kinder- und familienfeindlichen Milieus. Oft ist die Lebenssituation dieser

Kinder und vor allem der Jugendlichen durch Gewalt-, Missbrauchs- und Vernachlässigungserfahrungen geprägt. Aufgabe der Jugendhilfe ist die Reintegration in befriedigende Betreuungs- und Lebenssituationen, d.h. die Überwindung von Heimat- und Beziehungslosigkeit. Es müssen mit Hilfe von Streetwork-Angeboten, Beratungs- und Anlaufstellen Vertrauens- und Beziehungsverhältnisse aufgebaut und stabilisiert werden.

---

von Dücker, Uwe: Strassensozialisation - Bedingungen eines kindlichen Aufwachsens auf der Strasse: interkulturell nutzbare Ergebnisse einer sozialwissenschaftlichen Aktionsforschung in Lateinamerika  
Um in Lateinamerika, aber auch bei uns in Europa die Andersartigkeit von auf der Strasse heranwachsenden Kindern und Jugendlichen besser verstehen und hieraus Schlüsse für eine erfolversprechende soziale und pädagogische Arbeit ziehen zu können, hat der Autor während seiner sechsjährigen Aktionsforschung auf der Strasse lebende und arbeitende Kinder, aber auch mit Strassenkindern tätige Erwachsene begleitet. Mit Instrumenten der qualitativen Sozialforschung versuchte er, die zentralen Etappen einer kindlichen Sozialisation auf der Strasse zu verfolgen und nachzuzeichnen. Da hierzu bis heute in Lateinamerika keine vergleichbaren, länderübergreifenden Forschungsergebnisse vorliegen, handelt es sich bei dieser Studie um erste Aussagen zur Strassensozialisation in Lateinamerika.

---

### **Béatrice Rampini Stadelmann: Arbeitende Kinder in Peru - Ihre Selbsthilfeorganisation und Pädagogik**

In Peru wie in den meisten lateinamerikanischen Ländern arbeiten viele Kinder bereits im frühen Alter, um zum Überleben ihrer Familien beizutragen, und sie übernehmen früh Verantwortung. Diese Grundbedingungen stellen die lateinamerikanische Pädagogik vor ganz neue Herausforderungen. Das gängige Bild des Kindes wird in Frage gestellt. Seine Stellung und Mitverantwortung in Familie und Gesellschaft wird kritisch aufgearbeitet. Daraus ergibt sich eine Pädagogik, welche sich für die Rechte der Kinder einsetzt, deren Mitverantwortung aber auch anerkennt. So entstehen Selbsthilfeorganisationen arbeitender Kinder, welche sich durch eine spezielle Pädagogik auszeichnen und von den Kindern geleitet werden.

---

### **Drilling, Matthias und Stäger Claudine: Schulsozialarbeit als Präventionskonzept der Jugendhilfe - Erste Erfahrungen aus einem Pilotprojekt**

Dass die Zahl der Gefährdungsmeldungen an die Instanzen der Jugendhilfe in den vergangenen Jahren zugenommen hat, signalisiert, dass die Schule zunehmend Probleme erkennt, die Unterstützung durch Helferorganisationen erfordern. Häufig wird das Jugendamt erst eingeschaltet, wenn eine für die Jugendlichen problematische Lebenssituation entstanden ist. Zu diesem Zeitpunkt ist bereits oftmals eine Fremdplatzierung, welche einen gravierenden Eingriff in die Lebenslage der betroffenen Kinder darstellt, notwendig. Durch frühzeitiges Erkennen solcher Problemsituationen und das Schaffen entsprechend niederschwelliger Hilfsangebote könnten einschneidende Massnahmen wie Fremdplatzierung umgangen werden. Dazu bedarf es der Prävention vor Ort. - Mit dem Schuljahr 1997/98 wurde an den sechs Standorten der neu eröffneten Weiterbildungsschule Basel WBS das zweijährige Pilotprojekt "Schulsozialarbeit" realisiert. Die folgenden Ausführungen basieren auf den Zwischenergebnissen der begleitenden Evaluation und zeigen Handlungsmöglichkeiten der Schulsozialarbeit, aber auch Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit mit den Beteiligten auf.

---

### **Reusser, Ruth: Das neue schweizerische Ehescheidungsrecht unter besonderer Berücksichtigung der Rechtsstellung der Kinder**

Das schweizerische Familienrecht wird etappenweise revidiert. Nach vielen Jahren der Vorbereitung ist als vierte Etappe zusammen mit einem neuen Eheschliessungsrecht das neue Scheidungsrecht in Kraft getreten. - In diesem Artikel werden die gesetzgeberischen Leitlinien vorgestellt und dargelegt, nach welchen Rechtsgrundsätzen Scheidungen inskünftig durchgeführt werden. Dabei geht es um die Scheidungsvoraussetzungen, die nacheheliche Unterhaltspflicht unter geschiedenen Ehegatten, den Versorgungsausgleich und die Zuteilung der Familienwohnung. Zahlreiche Verbesserungen in der Rechtsstellung der Kinder beschränken sich zwar nicht auf Scheidungskinder, sind aber für diese von besonderer Bedeutung.

---

### **Osbar, Stefan: Menschen mit geistiger Behinderung verwirklichen Selbstbestimmung - Überlegungen aus der Sicht einer konstruktivistisch-systemtheoretischen Sonderpädagogik**

Ein konstruktivistisch-systemtheoretischer Zugang zu aktuellen Forschungsthemen macht die Selbstreferenz und Systembezogenheit sonderpädagogischen Erkennens und Handelns deutlich. In einer solchen Perspektive erweisen sich Menschen mit geistiger Behinderung als subjektiv sinnvoll handelnde Akteure, welche über Selbstbestimmungspotentiale im Entscheiden, Kommunizieren und Handeln verfügen. Dies anzuerkennen bedeutet für Fachleute, ihr professionelles Rollenverständnis neu auszurichten: weg von stellvertretender Fürsorge und vom "Handeln für", hin zu dialogischer Begleitung. Diese kann erst aus dem Verstehen systemeigener Möglichkeiten erwachsen. Menschen mit geistiger Behinderung sind ExpertInnen für ihre Angelegenheiten und können - mit Unterstützung - eine selbstbestimmtere Lebensgestaltung verwirklichen. Professionelle Begleitung von Menschen mit geistiger Behinderung durch SonderpädagogInnen ist dabei - der Möglichkeit nach - über eine persönliche Assistenz hinaus zu erweitern um ein beziehungsstiftendes Element.

---

## Zusammenfassungen von Heft 2/2000

---

### **Schweizer, Ruth und Niedermann, Albin: Wenn Kinder dem Tod begegnen - Hilfestellungen für trauernde Kinder**

Der Tod eines nahen Menschen wird als kritisches Lebensereignis definiert. Wenn ein Kind von einem solch einschneidenden Ereignis betroffen wird, stellt sich eine Trauerbegleitung als unerlässlich heraus. Diese stellt hohe Anforderungen an Begleitpersonen. Hilfen bei dieser anspruchsvollen Aufgabe bieten die Erkenntnisse über die Entwicklung kindlicher Todesvorstellungen sowie über die Merkmale des kindlichen Trauerprozesses, die im folgenden dargestellt werden. Von diesem Hintergrund her lassen sich sinnvolle Hilfestellungen für trauernde Kinder ableiten. Es wird eine Sammlung solcher Hilfestellungen aufgeführt. Als gute Möglichkeit der Begleitung eines trauernden Kindes in einer Schulklasse wird auf die Arbeit mit einer Geschichte über Sterben und Tod näher eingegangen.

---

### **Reissel, Ralf: Phänomenologische und anthropologische Aspekte der Sucht - Ein Beitrag zum Verständnis der Genese sogenannter Verhaltensstörungen und ein Plädoyer für eine grundlegende terminologische Änderung**

Der Artikel thematisiert zunächst phänomenologisch aufweisbare Strukturmerkmale süchtigen Verhaltens und deren anthropologische Voraussetzungen. Die dabei in den Vordergrund tretende Problematik negativer Beziehungserfahrungen wird anschließend mit allen anderen Verhaltensstörungen verknüpft und als Argument für eine grundlegende terminologische Änderung angeführt: die "Pädagogik für verhaltensgestörte oder verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche" soll hinter eine "Pädagogik für Kinder und Jugendliche mit negativen Beziehungserfahrungen" zurücktreten.

---

### **Schneider, Hans-Dieter: Sind alte Menschen behinderte Menschen?**

Mit der Vorstellung vom Alter und vom alten Menschen sind neben positiven Elementen zahlreiche körperliche Einschränkungen und Gebrechen verbunden, die eine unabhängige Lebensweise behindern. Tatsächlich erscheint die überwiegende Mehrheit der Alten in Untersuchungen aber als leistungsfähig und gesund. Es sind vor allem die "jungen" Alten, die körperlich und psychisch mehrheitlich keine Probleme haben. Unter den "alten" Alten von 80 und mehr Jahren ist ein wachsender Anteil von Personen anzutreffen, die mit Behinderungen leben müssen. Diesen Behinderungen kann durch präventive und akute Interventionen entgegengewirkt werden. An Methoden werden kurz beschrieben: Erschliessen von Kapazitätsreserven, Vermittlung angesehener und an die Leistung angepasster Rollen, Psychotherapie, Vermittlung von Kontrollüberzeugungen und Anpassung der Umwelt an die Leistungsfähigkeit der Alten.

---

### **Lambert, Jean-Luc: Altern und Depression bei Menschen mit Down-Syndrom**

Anhand eines Fallbeispiels stellt der Autor die Probleme dar, die sich bei Menschen mit Down-Syndrom im Prozess des Älterwerdens stellen können. In seinem Artikel gibt er einen kurzen Überblick über die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse zum Thema "Altern und Depression". Eine präzise Differential-Diagnose kann nur anhand der Entwicklung der Symptome in Abhängigkeit von den eingeleiteten Interventionen gestellt werden. Der Autor betont vor allem die Rolle der Heilpädagoginnen und Heilpädagogen bei der Evaluation und der Betreuung von alternenden Menschen mit einem Down-Syndrom.

---

### **Reto Luder: Trainereinfluss bei der kognitiven Förderung - Eine Erkundungsstudie zum Trainervorgehen bei der Umsetzung von Programmen zur kognitiven Förderung mit lernbehinderten Kindern**

In der heilpädagogischen Arbeit mit lernbehinderten Kindern kann die kognitive Förderung eine wichtige Rolle spielen. Es ist anzunehmen, dass die Art des Arbeitens mit einem Programm zur kognitiven Förderung dessen Effektivität massgeblich beeinflusst. Trotzdem wurde dieser Bereich bisher nicht genau untersucht. In einer empirisch-qualitativen Erkundungsstudie wurde das Vorgehen von Heilpädagogen/Heilpädagoginnen bei der kognitiven Förderung lernbehinderter Kinder und dessen Einfluss auf die Lernleistungen untersucht. Dazu wurde ein spezielles Beobachtungsinstrument zur Analyse von Einzelunterrichtssituationen entwickelt. Auf Grund der Ergebnisse konnten neun Hypothesen formuliert werden, welche allesamt einen wesentlichen Einfluss des Trainervorgehens postulieren. Die Direktivität, die Intensität und die metakognitiven Anteile der Umsetzung scheinen dabei eine zentrale Rolle zu spielen.

---

## Sonderheft 3/2000

---

Zur Beachtung:

Diese Ausgabe der VHN umfasst unter dem Titel "Sonderpädagogik und Rehabilitation auf der Schwelle in ein neues Jahrhundert" die Beiträge der 36. Arbeitstagung der Dozenten/innen für Sonderpädagogik in deutschsprachigen



Ländern vom 30. September bis 2. Oktober 1999 an der Humboldt-Universität zu Berlin. Da es von diesen Beiträgen keine Zusammenfassungen gibt, vermittelt das Inhaltsverzeichnis dieses Sonderheftes einen Überblick über die abgehandelten Themenbereiche:

### **Einleitung**

**Sieglinde Ellger-Rüttgardt: Gedenkfeier anlässlich des 60. Jahrestages der "Euthanasie"-Aktion in der Tiergartenstrasse 4 in Berlin am 30. September 1999**

Hauptreferate

**Helfried Teichmann: Entwicklungsdynamik im Spannungsfeld zwischen Sozialisation und Rehabilitation**  
**Otto Speck: Qualitätsentwicklung unter Ökonomisierungsdruck**

Beiträge der Arbeitsgruppen

#### **Arbeitsgruppe 1: Der Blick zurück: Heil-/Sonderpädagogik und Rehabilitation im 20. Jahrhundert**

Monika A. Vernooij: Gedanken zum Paradigmenwechsel in der Sonderpädagogik

Ulrike Schildmann: Zur Entwicklung der allgemeinen Behindertenstatistik unter Berücksichtigung der Geschlechterverhältnisse

Konrad Bundschuh: Die Vermittlerrolle Sonder- und Heilpädagogischer Psychologie aus historischer und aktueller Sicht

Johannes Gstach: Ein kurzer Abriss zur Geschichte der tiefenpsychologischen Erziehungsberatung im Wien der Zwischenkriegszeit

Vera Moser: Das Verhältnis von Hilfsschul- und Heilpädagogik im frühen 20. Jahrhundert

Barbara Wellnitz: Zur Theorie der Körperbehindertenpädagogik in der DDR

Regina Studener: Das Phänomen "Legasthenie" & eine beständige Herausforderung sonderpädagogischer Forschung?

Klaus Klattenhoff: Selbstorganisation, Selbstkonzeptentwicklung und Selbsttätigkeit im Unterricht & Perspektiven einer Pädagogik bei Beeinträchtigung des schulischen Lernens

#### **Arbeitsgruppe 2: Der Blick über den Zaun: Sonderpädagogik im internationalen Vergleich sowie im Kontext der Nachbarwissenschaften**

Thomas Hofsäss: Professionalisierungsaspekte sonderpädagogischen Fachpersonals in der Europäischen Union

Ines Budnick: Zu Transformationsprozessen in der russischen Sonderpädagogik am Beispiel Perm

Zsuzsa Mesterházi: Veränderungen der ungarischen Heilpädagogik im Zusammenhang mit der aktuellen Gesellschaftsentwicklung

Meinhard Stach: Bildung und Berufsbildung für Behinderte in Grossbritannien (England und Wales)

Hans-Peter Schmidtke: Sonderpädagogik in Spanien & von der Randständigkeit (1980) zum Modell 2000?

Rosa Perez del Viso de Palou: Vergleichende Analyse der Sondererziehung und der allgemeinen Schule im Grundbildungsbereich in der Provinz Jujuy - Argentinien

Andrea Strachota: Vom Leibarzt zur Körpermedizin oder: "Nur über meine Leiche ..."

Anja Tervooren: Differenz anders gesehen: Studien zur Behinderung

Heike Schnoor: Optimistische Zukunftserwartungen und die Fähigkeit zur Konfliktbewältigung

Éva Gaál: Das Behindertenbild (in erster Linie das Bild der Lern- und Geistigbehinderten) in den Begleitwissenschaften der Sonderpädagogik

#### **Arbeitsgruppe 3: Der Blick auf Personen: Qualifikation der Pädagogen & Wofür und wie soll ausgebildet werden?**

Roland Stein: Zum Selbstkonzept von Lehrern der Sonderpädagogik

Klaus-Dietrich Grosse: Das Berufsbild des Pädagogen für Hörbehinderte im Spannungsfeld gesellschaftlicher Interessen

Armin Müller: Veränderte Anforderung an Diplom-Pädagogen mit heilpädagogischem Schwerpunkt

Maria Vitkova: Begriffsbestimmung für die Tätigkeit der Pädagogen in den Sonderpädagogischen Zentren der Tschechischen Republik

Ursel Winkler: Mobile Sonderpädagogische Förderung & ein Berufsfeld für den reisenden Experten?

Ingrid Jonach und Karla Röhner-Münch: Interkulturelle Handlungskompetenz & auch für Sonderpädagogen?

Miklós Horváth: Die Ausbildung von heilpädagogischen Therapeuten für Lernbehinderte & eine neue Fachrichtung an der Hochschule für Heilpädagogik in Ungarn

Paul Nater: Die ICDH-2 der WHO aus sehgeschädigtenpädagogischer Sicht

#### **Arbeitsgruppe 4: Der Blick auf Politik und pädagogische Praxis: Bildungs- und sozialpolitische Entwicklungen, Praxismodelle**

Hans Hovorka: Wie "sozialverträglich" ist Integration?

Annette Hirschert, Walter Thimm und Grit Wachtel: Vorstellung des Modellvorhabens: Wege der Unterstützung von Familien mit behinderten Kindern &endash; Vorschläge zur Koordinierung formeller und informeller Hilfen und Impulse zur Weiterentwicklung regionaler Hilfesysteme

Ernst Wüllenweber: Entwicklungstendenzen in der Krisenintervention bei Menschen mit geistiger Behinderung

Stephan Ellinger: Diagnose- und Förderklassen im Rahmen einer Ganztagschule: Konzeptskizze zur Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule für Erziehungshilfe

Rudi Burchert: Prävention von Verhaltens- und Lernstörungen im frühen Schulalter &endash; eine Form sonderpädagogischer Einflussnahme

Manfred Wittrock und Gisela Schulze: Handlungskonzepte im Umgang mit schulaversiven/schulabsenten Schülern &endash; Konsequenzen und Anregungen für schulische und ausserschulische Einrichtungen

Sylvia Kurth-Laatsch und Mathilde Niehaus: Wohnortnahe Angebote zur beruflich-sozialen Integration &endash; Modelle der Zukunft?!

Reinhard Markowetz: Berufliche Rehabilitation von schwerst- und mehrfachbehinderten Menschen: (k)ein Thema für unseren Sozialstaat?!

#### **Arbeitsgruppe 5: Neue Herausforderungen: Qualitätsmanagement im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesen**

Theo Klaus: Das Recht auf Bildung als Kern der Qualitätssicherung für SchülerInnen mit geistiger Behinderung

Iris Beck, Sven Degenhardt, Klaus-B. Günther, Karl Dieter Schuck, Birgit Warzecha und Alfons Welling:

Implementation und Evaluation besonderer pädagogischer Unterstützungssysteme

Remi Frei: Qualitätsmanagement: Verbesserung der heil- und sonderpädagogischen Arbeit dank neuer Bürokratie?

## **Zusammenfassungen von Heft 4/2000**

### **Sieglinde Ellger-Rüttgardt: Werkstatt für Behinderte auf dem Prüfstand**

Ausgehend von grundsätzlichen Überlegungen zur Gesellschaftspolitik für Behinderte sowie den zentralen Begriffen Arbeit und Beruf werden sechs Thesen formuliert, die Stellung beziehen sowohl zum sozialen Status behinderter Menschen und dem Verständnis von Arbeit als auch einem veränderten Profil der Werkstatt für Behinderte. Dabei wird betont, dass die Werkstatt für Behinderte durch ein unaufhebbares Spannungsverhältnis zwischen Arbeit und beruflicher Bildung gekennzeichnet ist, eine doppelte Aufgabe von Arbeit und Bildung zu erfüllen hat und schliesslich als ein wichtiger Baustein in einem Kontinuum unterschiedlicher Beschäftigungsorte für behinderte Menschen zu verstehen ist. Abschliessend wird die Notwendigkeit einer angemessenen, deutlich über dem Sozialhilfesatz liegenden Bezahlung aller Mitarbeiter der Werkstatt für Behinderte hervorgehoben.

### **Jürgen Oelkers: Religion und Bildungsauftrag im Kontext pädagogischer Vielfalt**

Ausgehend von William James' "The Varieties of Religious Experience" geht der Artikel auf Spannungen im Verhältnis von Pluralität und Bildung näher ein. Was heute als "pluralistischer Bildungsauftrag" erscheint, wird zunächst vor dem Hintergrund von Kanonproblemen diskutiert. Kanonprobleme sind typische Schulprobleme, aber es wird vorgeschlagen, zwischen "Bildung" und "Schulbildung" zu unterscheiden. Bildung ist nicht einfach Kanonerfüllung. "Pluralismus" erscheint dann kulturell wie religiös als hartes Problem, das sich der einfachen Lösung entzieht. Verknüpft damit sind auch Grenzen der Toleranz. Wenn Bildung Indoktrination wird, ist Toleranz trotz Inanspruchnahme von weltanschaulicher Pluralität ausgeschlossen, ohne dass es leicht wäre, dafür ein überzeugendes Kriterium zu finden. "Pluralität" als Lernziel unterschätzt in aller Regel das selbstgeschaffene Problem.

### **Stahlmann, Martin: "Einer für alle - alle für einen...?!" - Zur steigenden theoretischen Bedeutung interdisziplinären Handelns angesichts seines praktischen Niedergangs**

Interdisziplinarität ist in aller Munde. Sie versteht sich gleichermassen als Ausweis für gute Qualität heilpädagogischen Handelns und als Herausforderung an die Praktiker/innen. Derzeit gewinnt interdisziplinäres Handeln zunehmend an Bedeutung. Gleichzeitig aber scheinen Entwicklungen in Theorie und Praxis einer konsequenten Umsetzung dieses Leitgedankens entgegenzustehen. - In dem vorliegenden Artikel wird Heilpädagogik als integrative Wissenschaft aufgefasst und beschrieben, welchen Stellenwert interdisziplinäres Handeln in der aktuellen Diskussion einnehmen kann. Dabei wird die Forderung von Zusammenarbeit verschiedener Berufsgruppen in der heilpädagogischen Praxis vor dem Hintergrund der Überlegung diskutiert, dass sie überhaupt erst dann zum Problem wurde, als im Zuge der Modernisierung gängige theoretische und praktisch-methodisch-dia-gnostische Sicherheiten innerhalb der Heilpädagogik brüchig geworden sind. Hiervon ausgehend werden Perspektiven und Aufgaben der Heilpädagogik formuliert und ein Verständnis von Interdisziplinarität als Verknüpfung von Kompetenzen entwickelt.

### **Perrez, Meinrad und Bucher, Nathalie: Qualitätskontrolle in der Familienpolitik - Versuch einer zielorientierten Evaluation am Beispiel der Situation der Familie in Basel-Stadt**

Der folgende Beitrag setzt sich mit Aspekten und Problemen der empirischen Evaluation familienpolitischen Handelns auseinander. Empirische Evaluation von politischen Massnahmen verbessert die rationalen Grundlagen des zweckrationalen Handelns. Welche Voraussetzungen sind daran geknüpft? Im ersten Teil werden grundlegende methodologische Fragen der Evaluation wie die Unterscheidung verschiedener Typen der Qualitätskontrolle, verschiedener Phasen der Evaluation, auf die Familienpolitik bezogen und einzelne Probleme detaillierter diskutiert. Im zweiten Teil wird am Beispiel eines Projektes, das im Auftrag des Justizdepartements Basel-Stadt die ökologischen, ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen der Familien im Kanton Basel-Stadt zu untersuchen hatte, ein Versuch einer zielreichungsorientierten Evaluation dargestellt. Dieses Konzept geht von idealen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen aus, d.h. von Lebensbedingungen, die das Wohlbefinden der Familien optimal fördern. Diese repräsentieren gleichzeitig die (utopischen) politischen Handlungsziele, auf die hin gute Familienpolitik zu wirken versucht. Das Untersuchungsinstrumentarium wurde mit Bezug auf diese Zieldimensionen entwickelt. Die empirischen Befunde können dann mit den Idealkriterien verglichen werden, und die periodische Anwendung des Verfahrens erlaubt eine systematische Evaluation des politischen Handelns über die Zeit. Es werden Beispiele von Ergebnissen aus dem Gesamtbericht (Bucher und Perrez 2000) vorgestellt, um das Konzept zu verdeutlichen

## Zusammenfassungen von Heft 1/2001

### **Jean-Luc Lambert: Früherziehung von Kindern mit einer geistigen Behinderung: Ist die kindliche Entwicklung ein valides Kriterium für deren Wirksamkeit?**

Die Wirksamkeit der Früherziehung von kleinen Kindern mit einer geistigen Behinderung muss erst noch nachgewiesen werden. Dieser Artikel präsentiert eine Zusammenstellung von Publikationen, welche versuchen, Vorteile und den Nutzen dieser Massnahme zu erläutern. Aufgrund der Daten lässt sich allerdings feststellen, dass in verschiedenen Bereichen der kindlichen Entwicklung durch Früherziehung keine signifikanten Fortschritte erzielt werden konnten. Der Autor analysiert die Gründe für die fehlende Wirksamkeit solcher Interventionen. Er kommt zum Schluss, dass die Anwendung von Entwicklungstests als Instrumente zur Messung der Wirksamkeit von Früherziehung zu zahlreichen methodologischen Problemen führt. Die meisten Studien, welche beabsichtigen, die positiven Wirkungen von Früherziehung mit Hilfe solcher Tests nachzuweisen, vernachlässigen zwei wichtige Aspekte des Früherziehungsprozesses, nämlich die Interaktionen zwischen den Eltern und dem geistig behinderten Kind sowie das Umfeld der betroffenen Familien. Um der Wirklichkeit gerecht zu werden, muss der Früherziehung ein neues Paradigma zugrunde gelegt werden: Sie darf sich nicht nur auf die kindliche Entwicklung konzentrieren, sondern muss die Gesamtheit der Beziehungen zwischen den geistig behinderten Kindern und ihrem ökologischen Umfeld mitberücksichtigen.

### **Sassenroth, Martin: "Lass Dich perturbieren, mein Kind!" Überlegungen zur Förderung des Schriftspracherwerbs aus konstruktivistischer Perspektive**

Nach einem Grobüberblick zum aktuellen Stand der Schriftspracherwerbsforschung werden einige Grundgedanken des bisher in der Sprachheilpädagogik noch recht wenig wahrgenommenen systemisch-konstruktivistischen Ansatzes dargestellt. Anschliessend wird exemplarisch erarbeitet, welche Konsequenzen diese Sichtweise in der Arbeit mit schriftspracherwerbsschwachen Kindern haben kann.

### **Niedermann, Albin und Schweizer, Ruth: Direkte Lesediagnostik und -förderung nach einem Rahmenkonzept von Wember. Darstellung des Konzepts und Einzelfallstudie**

Das Konzept der direkten Lesediagnostik und -förderung nach Wember (1997 und 1999) wird vorgestellt. Grundlage bildet ein Strukturmodell des flüssigen und sinnentnehmenden Lesens. Beim Verfahren der direkten Diagnostik und der direkten Intervention werden mangelhafte Leseleistungen nicht als Symptome irgend welcher Störungen aufgefasst, die zuerst zu beheben wären, sondern als unterrichtlich direkt anzugehende Probleme. Diagnostik und Effizienz der Förderung werden anhand einer durchgeführten Einzelfallstudie erläutert.

### **Hochuli Freund, Ursula: Immer dieser Wechsel beim Heimpersonal ... Relativierung eines Problems aus historischer Sicht**

Es wird aufgezeigt, dass kurze Tätigkeitszeiten von MitarbeiterInnen in der Anstalts- und Heimerziehung und eine hohe Personalfluktuationsrate kein Phänomen der jüngeren Zeit sind. Anhand aufgearbeiteter Quellen zu fünf unterschiedlichen Erziehungsheimen in der deutschsprachigen Schweiz werden zunächst die historischen Prozesse des Wachstums des Personalbestandes und der Verringerung des Zahlenverhältnisses 'Personal - Klientel' sowie der zunehmenden Differenzierung von Aufgaben und Funktionen im Bereich Heimerziehung beispielhaft dargestellt. Mit Ausnahme von Leitung und Landwirtschaftspersonal war die Tätigkeitszeit von Mitarbeiterinnen seit jeher von relativ kurzer Dauer. Die beiden von Frauenkongregationen geführten Heime wurden in den 60er Jahren ebenfalls vom Problem hoher Personalfluktuationsrate eingeholt. Der von Wunschvorstellungen befreite Blick auf die Tatsache, dass Heime Betriebe sind, zu denen ein gewisser Grad an Personalfluktuationsrate gehört, ermöglicht eine adäquate Konzeption von Heimen.

---

### **Fischer, Carola, Andreae, Andreas und Toscan, Walter: Dissozialität bei jugendlichen Psychotikern und Grenzfällen: eine Nachuntersuchung**

Dissoziale jugendliche Psychotiker und Grenzfälle (N = 51, männlich), die zwischen 1982 und 1996 in die Jugendstätte Burghof eingewiesen wurden, sind bezüglich ihrer Eintrittssituation und im Follow-up (rund sieben Jahr später, N = 45) untersucht worden. Als Untersuchungsinstrument wurde der Dissozialisationsindex (DINX) verwendet, welcher den Grad einer Entgleisung der sozialen Entwicklung (Dissozialisierung) von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in sechs Sozialisationsräumen beurteilt. Der Gesamtindex über alle sechs Bereiche zeigt, dass die Dissozialisierung der Probanden bei der Nachuntersuchung signifikant abgenommen hat. Die Entgleisung in den Sozialisationsbereichen nahe Beziehungen (signifikante Beziehungen), Freizeitgestaltung (konstruktive Eigenaktivität und Musse), Leistungsbereitschaft (Arbeit/-Schule) und Legalverhalten nimmt signifikant ab. In den Bereichen Zivillalltag (Selbständigkeit, Eigenverantwortung) und Substanzkonsum (Alkohol, illegale Substanzen) zeigt sich keine Veränderung zur Eintrittssituation. Im Rahmen der drei Phasen der Ausdifferenzierung eines integrierten pädagogisch-psychiatrischen Ansatzes des Burghofprogramms wird die Stichprobe in drei Untergruppen aufgeteilt. Die Resultate werden ausführlich diskutiert.

---

## **Zusammenfassungen von Heft 2/2001**

---

### **Gérard Bless: Cochlea Implantation: Forschungsergebnisse zur Sprachperzeption und Sprachproduktion**

In der vorliegenden Arbeit werden Forschungsergebnisse zu den Wirkungen der Cochlear Implant-Versorgung (CI) auf die Sprachperzeption und -produktion gehörloser Personen zusammengetragen sowie Forschungsperspektiven formuliert. Die erreichbaren Fertigkeiten gehörloser Personen mit CI-Versorgung sind abhängig vom Alter, vom Zeitpunkt der Ertaubung sowie von der Taubheitsdauer, ferner von der Dauer der Erfahrung mit einem CI, von der Regelmässigkeit der Benützung des CI's sowie vom technischen Fortschritt. Während ertaubte Erwachsene und Kinder mit erworbener postlingualer Gehörlosigkeit im Verlaufe des ersten Jahres nach der Implantation die grössten Fortschritte erzielen, sind diese bei Kindern mit prälingualer Gehörlosigkeit anfänglich langsam. Trotzdem ist festzuhalten, dass Kinder noch einige Jahre nach der Operation Fortschritte erzielen. CI-Kinder machen in den genannten Sprachkompetenzen signifikant grössere Fortschritte als anfänglich vergleichbare Kinder, die mit einem Hörgerät oder mit taktilen Apparaten versorgt wurden. Weitere Forschungsarbeiten zur Erhöhung der Validität der dargestellten Ergebnisse und systematische Analysen der Wirkungen des CI's in Abhängigkeit des pädagogischen Settings einerseits und des konkreten Vorgehens bei der pädagogisch-therapeutischen, rehabilitativen Arbeit andererseits scheinen uns aus heilpädagogischer Sicht die naheliegenden, künftigen Forschungsthemen zu sein.

---

### **Grissemann, Hans: Legasthenie & umstrittene Konzepte. Zur Verwirrung auf dem Psychomarkt "Legasthenietherapie"**

Es drängt sich der Eindruck auf, dass in der Praxis der schulischen Förderung bei gestörtem Schriftspracherwerb verschiedene widersprüchliche, umstrittene und als Heilsbotschaften dargestellte Beiträge wahrnehmbar sind, welche Fachkräfte verunsichern und Eltern zu unangemessenen Hoffnungen veranlassen könnten. Neben pseudo-wissenschaftlichen Publikationen in der Tagespresse erscheinen auch neuere wissenschaftlich gesicherte Fachbeiträge, welche von den Rezipienten nicht immer in das neue Konzept des gestörten Schriftspracherwerbs, welches das dem medizinischen Paradigma unterstellte ältere Legastheniekonzept abgelöst hat, eingeordnet und in ihrem Stellenwert beurteilt werden. Im folgenden Beitrag werden einige dieser Botschaften analysiert und mit einer Checkliste zur kritischen Betrachtung sonderpädagogischer Verheissungen verbunden.

---

### **Cornelia Frigerio Sayilir: Warum so viel Angst vor zweisprachiger Erziehung? - Mögliche Hintergründe und Folgen**

Die Haltung unserer Gesellschaft gegenüber Zweisprachigkeit ist ambivalent. Positiven Einstellungen stehen Ängste und ablehnende Einstellungen gegenüber. Die Entstehung von Befürchtungen und Ablehnung kann auf mehrere Ursachen zurückgeführt werden. Verschiedene Aspekte im Bereiche geschichtlich-politischer und pädagogisch-psychologischer Entwicklungen sowie medizinischer Sichtweisen im Zusammenhang mit Zweisprachigkeit werden hier herausgegriffen und auf ihre aktuelle Bedeutung hin untersucht. Danach werden einige Konsequenzen für zweisprachige Personen oder Familien dargestellt, die sich aus den negativen Vorurteilen ergeben können.

---

### **Daniel Barth: Eine psychoanalytisch orientierte Studie zur Wirkung von kurzfristigen stationären Kriseninterventionen auf den Adoleszenzverlauf von verwahrlosten männlichen Jugendlichen**

Die Studie fragt nach der Wirkung von kurzfristigen stationären Kriseninterventionen. Das ausgewertete Datenmaterial besteht einerseits aus Persönlichkeitstests, andererseits aus Aufzeichnungen der Eintritts- und Austrittsgespräche. Als zentrale Einflussgrösse auf den Sozialisierungseffekt der sozialpädagogischen Massnahme erweist sich die Spannung

zwischen Herkunftsort und Interventionsort. Bleibt die Bindung an den Herkunftsort während der Krisenintervention bestimmend, so greift die Intervention ins Leere. Gelingt hingegen eine Reflexion dieser Bindung, werden dadurch Energien für den Entwurf von zukünftigen Lebensformen freigesetzt. Der "soziale Ort" (Bernfeld 1996) der Krisenintervention bekommt in dieser gelingenden Form aus subjektiver Sicht die Bedeutung eines "Übergangsobjektes" (Winnicott 1969). Weit häufiger aber kommt die Krisenintervention in der Funktion als Initiationsritual zum Einsatz, d.h. der Jugendliche soll durch das ‚Bestehen‘ der Krisenintervention einen neuen Status erwerben. Obschon den einzelnen Akteuren nicht bewusst, drosselt diese latente Zielsetzung die Dynamik der Adoleszenzkrise, bindet den Jugendlichen an die nachfolgende Institution und absorbiert adoleszente Energien, die in der Folge für Individuationsschritte fehlt.

---

### **Moulin, Jean-Paul: Die Erziehungswirklichkeit behinderter Kinder in Albanien &ndash; Perspektiven für Veränderungen**

1993 wurden in einer Fernsehsendung schwerwiegende Missstände in albanischen Kinderheimen aufgedeckt. Im Anschluss an diese Sendung hat die ASEDE (Association pour le Sauvegarde de l'Enfance en Détresse) in Zusammenarbeit mit dem Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg/CH und dem Gesundheitsministerium in Tirana ein Projekt lanciert, um diese Institutionen finanziell und pädagogisch zu unterstützen. - Ziel des Projektes ist die pädagogische Begleitung und die professionelle Ausbildung des Personals in drei albanischen Heimen für behinderte Kinder. Studierende des Heilpädagogischen Instituts arbeiten vor Ort mit den Kindern und den Erzieher/innen. Sie versuchen, adäquate Betreuungsstrukturen für die Kinder aufzubauen und dem Personal in berufsbildenden Kursen neue Wege der Erziehung und Förderung ihrer Schützlinge aufzuzeigen. Durch ihre aktive Mitarbeit und ihre Vorbildfunktion wollen die Schweizer Teams beim albanischen Personal Einstellungs- und Verhaltensänderungen herbeiführen. Das ursprünglich vorgefundene Betreuungsmodell der "Verwahrung" und "Überwachung" soll abgelöst werden durch eine Haltung des Respekts vor den behinderten Kindern als "unversehrte, vollkommene" menschliche Wesen mit eigener Identität und Menschenwürde.

---

## **Zusammenfassungen von Heft 3/2001**

---

### **Speck, Otto: Heil- und sozialpädagogische Qualität unter dem Druck zunehmender Marktorientierung**

Unter dem Einfluss einer zunehmenden Ökonomisierung sieht sich die Heil- und Sozialpädagogik genötigt, ihren Ansatz zu überdenken. Es werden sozial benachteiligende Tendenzen aufgezeigt, die sich aus einer dominant werdenden Marktorientierung ergeben. Neue Leitbegriffe wie Qualität und Effizienz, werden kritisch untersucht, und das Bedeutsame und Notwendige einer heil- und sozialpädagogisch orientierten Qualitätsentwicklung werden herausgestellt. Es werden Schlussfolgerungen gezogen, die darauf gerichtet sind, das der Heil- und Sozialpädagogik zugrunde liegende Menschenbild gegen inhumane Entwicklungen zu verteidigen.

---

### **Simmen, René: Konzepte zum Qualitätsmanagement in sozialen Institutionen - Wege und Irrwege**

Die Grundorientierungen verschiedener Konzepte für das Qualitätsmanagement in sozialen Institutionen werden einander gegenüber gestellt und auf ihre Konsequenzen hin diskutiert. Ausgangspunkt bilden Beobachtungen und Berichte aus der Praxis in der Schweiz. Gezeigt wird, dass sich bestimmte Wege zur Qualität an den Grundwerten und Arbeitsverständnissen der Heilpädagogik orientieren, andere dazu jedoch mehr oder weniger im Widerspruch stehen. Die Gefahren, die sich daraus für die Menschen mit Behinderungen ergeben, werden deutlich gemacht.

---

### **Erne, Heinrich: Der Weg vom Qualitätsmanagement zur lernenden Organisation als Entwicklungschance**

Nach Hinweisen auf die Problemlage bei der Einführung eines Qualitätsmanagements wird dessen Stellenwert für die Heilpädagogik thesenartig umschrieben und der Bezug zur Lebensqualität hervorgehoben. Die Grundthemen der Messung und der Kundenorientierung werden kurz angesprochen. Mit dem Integrierten Qualitätsmanagement (IQM), das ausser dem prozessorientierten Qualitätsmanagement-System die inhaltliche Qualitätsentwicklung umfasst, wird ein erster Schwerpunkt gesetzt. Einer Projektskizze entlang sind die einzelnen Phasen der inhaltlichen Qualitätsentwicklung und Prozesse des Qualitätsmanagement-Systems mit Praxisbeispielen illustriert. Den zweiten Hauptakzent bildet die Auseinandersetzung mit dem organisationalen Lernen und ihr Verhältnis zum Qualitätsmanagement. Abschliessend wird der Frage nach den Entwicklungschancen einer lernenden Organisation nachgegangen.

---

### **Bernath, Karin: An guter Lehr' trägt keiner schwer**

Die Heilpädagogik benötigt durchdachte Strukturen mit einem funktionierenden Controlling und eine Legitimation ihres professionellen Arbeitens: drei zentrale Elemente des Qualitätsmanagements. Am Beispiel einer Institution wird näher erläutert, wie schwierig es ist, diese Forderungen zu erfüllen. Allerdings bewegen sich nicht nur Institutionen in Richtung Qualitätsmanagement, sondern auch die öffentliche Hand. Fazit des Beitrags: Werden die Besonderheiten des heilpädagogischen Bereichs ausreichend berücksichtigt, steht der "guten Lehr'" nichts im Wege.

---

### **Imdorf, Christian: Von der Schulbank in die Berufswelt - Ungleiche schulische und berufliche Integration von in- und ausländischen Jugendlichen auf den Sekundarstufen I und II**

Die Schweizer Bildungspolitik fordert seit Jahren, dass in- und ausländischen Schülern im Schweizer Bildungssystem gleiche Chancen zustehen sollen. Die Realität sieht jedoch anders aus: Nimmt man die statistischen Daten zur Integration ausländischer Schülergruppen im schweizerischen Schulsystem ernst, so muss für die letzten 20 Jahre eine stetige Verschlechterung der Bildungschancen dieser Schülerschaft konstatiert werden. Dieser Problematik nimmt sich die Nationalfondsuntersuchung INTSEP-SB an, um Zusammenhänge zwischen schulischen Beurteilungsformen (besuchter Schultypus, Zeugnisnoten) und der beruflichen Bildungsbeteiligung genauer zu analysieren.

---

## **Zusammenfassungen von Heft 4/2001**

---

### **Affolter, Kurt: Zivilrechtlicher Kinderschutz im Spannungsfeld von Familienautonomie und staatlicher Eingriffspflicht**

Wenn das Wohlergehen eines Kindes gefährdet ist, liegt es in erster Linie im Verantwortungsbereich der Eltern, das Nötige zum Schutz des Kindes zu unternehmen. Sie haben sowohl in der Erziehung wie bei der Wahl von Schutzmassnahmen grosse Gestaltungsfreiheit. Wenn sie allerdings ihre Erziehungspflichten zum Nachteil des Kindes vernachlässigen oder ausserstande sind, dem Kind den nötigen Schutz und die nötige Förderung zu gewähren, muss die Vormundschaftsbehörde eingreifen. Das Schweizerische Zivilgesetzbuch sieht verschiedene Möglichkeiten vor, durch Unterstützung der Eltern oder durch unterschiedlich intensive Eingriffe in die elterliche Sorge erzieherische Defizite der Eltern zu kompensieren. Allerdings ist es mit der Anordnung vormundschaftlicher Massnahmen allein nicht getan, vielmehr bedarf es der erfolgreichen Umsetzung dieser Kinderschutzmassnahmen, welche in aller Regel auf einem interdisziplinären Zusammenspiel von Behörden, Fachstellen und Eltern beruht. Beim Schutz gefährdeter schulpflichtiger Kinder kommt der Schule selbst eine wichtige Rolle zu, wobei es wichtig ist, das nötige Engagement von unerlaubter Einmischung trennen zu können. Wenn die Instrumente des zivilrechtlichen Kinderschutzes sich in der Praxis auch sehr gut bewähren, bleibt doch die schmerzliche Erkenntnis, dass nicht jede Verwahrlosung vermeidbar ist.

---

### **Bürgin, Dieter: Kindesrecht, Kinderschutz und Kindeswohl - Anmerkungen aus kinder- und jugendpsychiatrischer Sicht**

Das Kindeswohl ist juristisch bewusst unscharf definiert. Es muss im Einzelfall von den entsprechenden Behörden - zum Teil unter Zuhilfenahme von Fachleuten - umschrieben werden. Kindesinteressen und Kindesrechte (wie sie z.B. in der UNO-Kinderschutzkonvention niedergelegt sind) stehen nicht selten im Widerspruch zu den Elternrechten. Kinderschutzmassnahmen sollen dem Kindeswohl dienen, sind aber oft nur schwer zu realisieren. Ein lokales Kinderschutzprojekt aus dem Kanton Basel-Stadt wird in den grossen Zügen kurz dargestellt und - zusammen mit dem Prinzip der staatlichen Minimal- bzw. Optimalintervention - diskutiert.

---

### **Felder, Wilhelm: Probleme beim Schutz von Kindern psychisch kranker Eltern**

Einleitend werden einige wesentliche Übersichtsarbeiten zum Thema Kinder psychisch kranker Eltern vorgestellt. Dann wird auf die spezielle Fragestellung eingegangen: Nach welchen Kriterien sollen, dürfen gegen den Willen der sorgeberechtigten, psychisch kranken Eltern Kinderschutzmassnahmen, u. a. im Sinne eines Obhutsentzuges (Art. 310 ZGB), getroffen resp. beantragt werden. Bei den fachlichen Kriterien werden die schwere Misshandlung oder Vernachlässigung, die Gefahr eines erweiterten Suizides, Einbezug des Kindes in das elterliche Wahnsystem und die schwere Isolierung des Kindes erwähnt. Diesen Kriterien werden die ethischen Prinzipien (Autonomie, Fürsorge) zur Seite gestellt und mit diesen verschiedenen Aspekten ein mögliches Entscheidprozedere diskutiert.

---

### **Eggler, Maria Magdalena: Kinderschutz - insbesondere bei sexueller Ausbeutung - aus Sicht einer Kinder- und Jugendpsychiaterin**

Das Ziel dieses Artikels ist, ausgehend vom Bericht des Bundesrates zur Situation des Kinderschutzes in der Schweiz, aufzuzeigen, wie sich der Kinderschutz in der Schweiz inzwischen entwickelt, aber auch aufzuzeigen, von welchen wichtigen fachlichen Grundsätzen meiner Meinung nach auszugehen ist in der Abklärung von Verdacht auf Misshandlung und insbesondere von sexueller Misshandlung eines Kindes.

---

### **Zemp, Aiha: Mann nimmt, was er will, und man wird genommen - Menschen mit Behinderung im sexuell gewalttätigen Alltag**

Sexuelle Ausbeutung von Mädchen und Frauen mit Behinderung war noch lange ein grosses Tabu, als sie im Lebenszusammenhang von Frauen ohne Behinderung längst thematisiert wurde. Durch die weltweit erste Studie "Weil das alles weh tut mit Gewalt! - Sexuelle Ausbeutung von Mädchen und Frauen mit Behinderung" (Zemp/Pircher 1996) wurde deutlich, dass Menschen mit Behinderung in weit grösserem Ausmass sexueller Gewalt ausgesetzt sind als Menschen ohne Behinderung. Dass auch Männer mit Behinderung Täter von sexuellen Gewalthandlungen sind, war ein

- von Professionellen zwar beobachtet - aber absolut verschwiegenes Tabu bis zur Studie "Sexualisierte Gewalt im behinderten Alltag & Jung und Männer mit Behinderung als Opfer und Täter" (Zemp/Pircher/Schoibl 1997). Diese beiden Studien sollen im Folgenden dargestellt werden.

---

## Zusammenfassungen von Heft 1/2002

---

### **Wilken, Udo: Soziale Gerechtigkeit und Solidarität sichern - Herausforderungen an die Behindertenhilfe am Beginn des 21. Jahrhunderts**

Die institutionalisierte Behindertenhilfe verzeichnet zunehmend einen Verlust ihrer Selbstevidenz. Aus gesellschaftspolitischer Sicht wird als ursächlich dafür ein zu geringes Effektivitäts- und Effizienzinteresse gehalten. Ordnungspolitisch wird auf die bemängelte Leistungsfähigkeit mit einem Umbau des Sozialstaates nach der Vorgabe 'Mehr Markt - weniger Staat' reagiert. Nicht mehr das sozial Sinnvolle wird massgeblich, sondern lediglich das wettbewerbsfähige Soziale. Die Folge sind Rationierungen bei denen, die keine Kaufkraft besitzen. Deshalb plädiert der Beitrag für eine Rückgewinnung des sozialen Zusammenhalts, für ein neues bürgerschaftlich-politisches Verantwortungsbewusstsein und für eine zukunftsfähige solidarische Gestaltung der Absicherung von Lebensrisiken. Indem sich das sozial-rehabilitative Tun und Lassen aus einer humanen Praxis heraus legitimiert, kann am eindrucklichsten Soziabilität und ein sozialer Konsens gefördert werden, der ein plattes Kosten-Nutzen-Denken und eine Ausgrenzung von behinderten und randständigen Mitbürgern vermeidet.

---

### **Gottfried Biewer: Ethnographische Methoden in der Heilpädagogik**

Der Beitrag weist auf die Bedeutung der Analyse von Einzelfällen für die Theorieentwicklung der Heilpädagogik hin. Die vorwiegend in den USA entfaltete "Ethnography of Education" verfügt sowohl über ein hinreichendes methodisches Instrumentarium als auch über ausreichende Forschungserfahrung, um auch der bisher noch zu wenig entfalteten Diskussion über qualitative Forschungsmethoden in der deutschsprachigen Heilpädagogik Anregungen zu geben. Die Methodendiskussion der vergangenen 15 Jahre in der englischsprachigen Ethnologie als dem Herkunftsfach der ethnographischen Feldforschung problematisierte den ethnographischen Text und lenkte die Aufmerksamkeit auf das ethnographische Schreiben, so dass von einer "Krise der Repräsentation" die Rede ist. Die Kombination der Methode der ethnographischen Feldforschung mit dem seit den späten 60er Jahren entwickelten Auswertungs- und Repräsentationsstil der Grounded Theory verbindet Forschung und Theoriebildung auch für die Heilpädagogik dergestalt, dass Schwächen der ethnographischen Methode überwunden werden können.

---

### **Caroline Beyer: Semantisch-pragmatische Schwierigkeiten bei Kindern mit Spracherwerbsstörungen - Erscheinungsbild, Diagnostik und Therapie**

Seit etwa drei Jahrzehnten werden in der Literatur Kinder beschrieben, die sich zwar formal und artikulatorisch gut verständlich ausdrücken, jedoch Schwierigkeiten haben, Gespräche zu führen. Den so genannt semantisch-pragmatisch beeinträchtigten Kindern fällt es schwer, ihre Sprache an die Bedürfnisse des Gesprächspartners anzupassen. Sie reden ungewöhnlich viel, und trotzdem erscheinen ihre Äusserungen wenig informativ. - In diesem Beitrag werden spracherwerbsgestörte Kinder mit semantisch-pragmatischen Schwierigkeiten näher beschrieben. Ausserdem wird erörtert, ob es sinnvoll ist, semantisch-pragmatische Störungen als diagnostische Unterkategorie zu verwenden. Weiter werden diagnostische Prinzipien und Möglichkeiten zur Beurteilung von semantisch-pragmatischen Fähigkeiten aufgezeigt. Therapeutische Richtlinien und eine Übersicht über sprachtherapeutische Methoden, die in der aktuellen Praxis üblich sind, runden diesen Artikel ab.

---

### **Luder, Reto: Kooperatives Verfassen phantastischer Geschichten - Ein Ansatz zum Umgang mit aggressivem und gewalttätigem Verhalten im Klassenunterricht**

Aggressives und gewalttätiges Verhalten in der Schule kann das Unterrichtsgeschehen sehr negativ beeinflussen und die Beteiligten stark belasten. Im vorliegenden Artikel wird ein Ansatz für die Arbeit in Klassen und Schülergruppen vorgestellt, mit dem Aggressionen und Konflikte aufgearbeitet sowie präventiv kooperative und prosoziale Verhaltensweisen aufgebaut werden können. Zusätzlich können fachdidaktische Zielsetzungen aus dem Bereich Sprache verfolgt werden. An einem Unterrichtsbeispiel aus der Praxis wird das konkrete Vorgehen veranschaulicht.

---

### **Kassis, Wassilis: Persönlichkeitsmerkmale gewaltbereiter Schüler**

Unsere Ergebnisse verweisen darauf, dass bei einer erziehungswissenschaftlich motivierten Gewaltdiskussion nicht ausschließlich auf der individuellen Ebene anzusetzen ist, sondern das soziale Umfeld des gewalttätig handelnden Jugendlichen zwingend mit einzubeziehen ist. Die Charakteristika von physisch gewalttätigen Schülern zeigen auf, dass sie in fast allen untersuchten inner- und ausserschulischen Lebensbereichen größere Probleme haben bzw. weit negativere Erfahrungen machen als Schüler, die keine Gewalt als Konfliktlösungsmassnahme einsetzen. Unsere über Strukturgleichungsmodelle ermittelten Ergebnisse stützen unsere Aussage, nach der Täter-Jungen nur sehr oberflächlich an ihre schier grenzenlose physische Kraft glauben. Über ihre soziale Verunsicherung, die sie ja auch offenkundig

realisieren, indem sie sehr deutlich über suboptimale Beziehungen zu Eltern und Lehrpersonen und über ihr angeschlagenes Selbstkonzept, d.h. über ihre erhöhte Depressionsneigung, Prüfungsangst, geringe Selbstakzeptanz und zugleich erhöhte Geschlechterrollenstereotype, sprechen, erhalten wir das stimmige, aber doch eher traurige Gesamtbild des physisch starken, jedoch psychisch schwachen heranwachsenden Mannes.

---

## Zusammenfassungen von Heft 2/2002

---

### **Frei, Remi: Die helle und die dunkle Seite des Mondes - Gedanken zu einem vielseitigen Autismus-Verständnis**

Autismus wird je nach subjektiven Wahrnehmungs- und Interpretationsmöglichkeiten und je nach Standpunkt der Forschung unterschiedlich dargestellt und verstanden. Auf dem Hintergrund dieser vielfältigen Erkenntnismöglichkeiten werden die verschiedenen Bezugspersonen und Sichtweisen des Autismus skizziert. Absicht ist es, für ein breites und offenes Autismus-Verständnis einzustehen, das sich nicht bloss auf wissenschaftlich erfassbare Fakten abstützt, sondern auch die von den betroffenen Menschen mit Autismus erfahrbaren Erlebnisweisen miteinbezieht.

---

### **Hartmann, Erich: Soziale Schwierigkeiten von sprachentwicklungsgestörten Kindern. Teil 1: Forschungsbefunde und Erklärungsansätze**

Dieser zweiteilige Beitrag beleuchtet soziale Problemaspekte im komplexen Erscheinungsbild kindlicher Sprachentwicklungsstörungen sowie die sich daraus ergebenden diagnostischen und pädagogisch-therapeutischen Konsequenzen. Der erste Teil thematisiert einleitend die soziale Funktion von Sprache und den Zusammenhang zwischen sprachlicher und sozialer Entwicklung. Anhand der Forschungsliteratur wird weiter herausgearbeitet, dass sprachentwicklungsgestörte Kinder ein hohes Risiko für bedeutsame soziale bzw. psychosoziale Entwicklungsprobleme tragen, welche in unheilvoller Verbindung mit sprachlich-kommunikativen Defiziten eine erhebliche Gefährdung auch der kindlichen Schulkarriere mit sich bringen. Im Anschluss an die denkwürdige Forschungsbilanz zu sozialen Problemen von sprachgestörten Kindern werden verschiedene Sichtweisen zum Kausalzusammenhang zwischen sprachlichen und sozialen Entwicklungsdefiziten erörtert und bewertet. Dabei wird näher auf das Modell der sozialen Konsequenz (Rice 1993) eingegangen, welches diesem komplexen Zusammenhang angemessen Rechnung zu tragen versucht.

---

### **Eckhart, Michael: Unterricht in heterogenen Schulklassen - Theoretische Überlegungen und explorative Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung von Kindern mit Schulleistungsschwächen**

Ausgangproblematik des Beitrages ist die trotz Delegation von normabweichenden Kindern an Sonderklassen bzw. -schulen bleibende Heterogenität in Regelklassen. Konfrontiert mit dieser Vielfalt entsteht in vielen Klassenzimmern eine herausfordernde Situation. Die Umsetzung integrativer Programmatik, die ein "Miteinander des Verschiedenen" postuliert, löst vielerorts Ratlosigkeit aus. Aus theoretischer Sicht und entlang empirischer Aussagen wird skizziert, dass sich guter Unterricht in heterogenen Schulklassen im Spannungsfeld unvereinbarer methodisch-didaktischer Vorgehensweisen bewegt. Diese Divergenzen werden bei Kindern mit Schulleistungsschwächen besonders deutlich. Dass gerade für diese Kinder ein vielfältiger Unterricht, der sich an integrativen methodisch-didaktischen Vorgehensweisen orientiert, erfolgversprechend sein kann, darf aufgrund der durchgeführten explorativen Studie vermutet werden.

---

### **Ellinger, Stephan : Risikokinder in der Ganztagschule - Modellversuch zur Kooperation von Jugendhilfe und Schule für Erziehungshilfe: Zwischenergebnisse**

Der Beitrag beschreibt erste Ergebnisse eines Schulversuchs, der seit September 1999 unter wissenschaftlicher Begleitung der Universität Würzburg von einem Jugendhilfverband mit Schule für Erziehungshilfe durchgeführt wird. Die ganztägige Betreuung von neun Jungen durch Jugendhilfemitarbeiter und Sonderschullehrer in einem festen Team erbrachte Verhaltens- und Einstellungsänderungen bei Schülern und Eltern. Sieben der Kinder mit z.T. erheblichen sozialen und emotionalen Störungsbildern entwickelten gute kommunikative Fähigkeiten, erlangten weitgehende Selbstkontrolle und entfalteten Lern- und Entwicklungsfreude. Bei einem Geschwisterpaar musste die Betreuung nach zwei Jahren beendet werden. Aufgrund der schwierigen Entwicklung im zweiten Betreuungsjahr wurde eine Folgemaßnahme Schule und Jugendhilfe notwendig. Einige der resignierten Erziehungsberechtigten trauen sich nach zweijähriger Elternarbeit im Rahmen des Konzeptes die Erziehung ihres Kindes wieder zu und lernten, Konflikte zu bestehen. Zudem werden auch Umriss einer möglichen neuen Lehrerrolle sichtbar.

---

### **Niedermann, Albin und Luder, Reto: Zur Bedeutung der unterrichtspraktischen Ausbildung für angehende Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen- Ergebnisse einer empirischen Untersuchung bei Praktikumslehrpersonen und Studierenden**

Die berufspraktische Ausbildung hat innerhalb der Ausbildung zum Schulischen Heilpädagogen / zur Schulischen Heilpädagogin am Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg/CH eine wichtige Funktion. In einer empirischen



Studie wurde die Bedeutung der Praktika für die heilpädagogische Berufsausbildung aus der Sicht der Praktikumslehrpersonen und der Studierenden der Abteilung Schulische Heilpädagogik untersucht. Die unterschiedlichen Lernanlässe in den Praktika sowie die Zusammenarbeit zwischen Praktikumslehrpersonen und Studierenden sind dabei wichtige Aspekte. Insgesamt wird den Praktika ein hoher Stellenwert für die heilpädagogische Ausbildung beigemessen. Die Qualität der Zusammenarbeit wird sowohl von Studierenden als auch von Praktikumslehrpersonen positiv beurteilt.

---

## Zusammenfassungen von Heft 3/2002

### **Haeblerlin, Urs: Identität und Behinderung im gesellschaftlichen Umfeld &endash; Ein Dilemma in der professionellen Behindertenarbeit**

Behinderung ist für einen Menschen oft ein Stigma und kann seine Identitätsentwicklung massgeblich beeinflussen. Da die Identität vom gesellschaftlichen Umfeld mitgeprägt wird, hängt eine gelungene oder misslungene Identitätsfindung in hohem Masse davon ab, wie die Gesellschaft mit Behinderung umgeht. In einem Überblick über die (Kultur-)Geschichte bis zur heutigen produktions- und konsumorientierten Gesellschaft zeigt, dass es zu allen Zeiten identitätshemmende und stigmatisierende Strömungen und Tendenzen gegenüber behinderten Menschen gegeben hat. Zum Schluss stellt der Autor die Frage, wie die professionellen "Behindertenarbeit" mit den Spannungen zwischen den aktuellen gesellschaftlichen Anforderungen und den Bedürfnissen der betreuten Personen umgehen können.

---

### **Kobi, Emil E.: Wenn Integration zu ihrem eigenen Denk mal! wird. Oder: La révolution dévore ses enfants ...**

Nach herausgeberseitiger Rückweisung seines für die 6. Auflage des "Handbuchs zur Integrationspädagogik" auftragsgemäß nachbereiteten Beitrags zum Integrationsbegriff fragt sich der Autor, ob ein zunehmend fundamentalisierter Integrationsismus nicht Gefahr läuft, selbst zum Ausschlussvehikel zu werden gegenüber kritischem Infragestellen.

---

### **Hartmann, Erich: Soziale Schwierigkeiten von sprachentwicklungsgestörten Kindern - Teil 2: Diagnostische und interventionsbezogene Implikationen und Perspektiven**

Anknüpfend an den Forschungsüberblick zum Problembereich der sozialen Schwierigkeiten bei sprachentwicklungsgestörten Kindern (Hartmann VHN 2/2002, 134-151) werden in diesem Beitrag zunächst diagnostische Implikationen und Möglichkeiten thematisiert. Sodann stehen Fragen und Überlegungen zur sozialen Förderung von entwicklungsbeeinträchtigten Kindern im Mittelpunkt des Interesses. Ein Überblick über verschiedene Interventionsansätze und die Forschungsliteratur macht deutlich, dass unser aktuelles Wissen hinsichtlich wirksamer Interventionen zur sozialen Entwicklungsförderung von sprachentwicklungsgestörten Kindern noch recht gering ist, was weiterführende Forschung erforderlich macht. Abschliessend wird auf ein hierarchisches Modell zur Implementation von sozialen Interventionsmassnahmen verwiesen, welches im Hinblick auf die Förderung sozialer Fähigkeiten und Beziehungen u.a. von sprachgestörten Kindern in integrativen erzieherischen Zusammenhängen interessante Perspektiven eröffnet.

---

### **Jakobs, Hajo und Stahlmann, Martin: Werteverlust oder Verlust von Diskursen? - Ein Einspruch gegen die konservative Zivilisationskritik und ein kritisches Memento für die Heilpädagogik**

Die durchgreifende Ökonomisierung der Gesellschaft und der sozialen Arbeit hat zu anomischen Tendenzen geführt, die vielfach als Werteverlust und Entsolidarisierung beklagt werden. Doch es ist zu einfach, z.B. Individualisierung mit Gleichgültigkeit oder Egoismus gleichzusetzen, da Individualität und Sozialität nach wie vor eng miteinander verwoben sind, aber andere Formen angenommen haben. Deshalb erweist sich auch die Deutung von ‚verloren &endash; wiederherstellbar‘ bezüglich des Sozialen als grundsätzlich problematisch. Vielmehr muss es für Heilpädagogik (wie Soziale Arbeit insgesamt), der es um Teilhabe und Gleichberechtigung behinderter und benachteiligter Menschen zu tun ist, um die kritische Rekonstruktion sozialphilosophischer Diskurse gehen. In diesem Zusammenhang wird &endash; im Anschluss an Adorno und Hannah Arendt &endash; die Verschiedenheit der Individuen als sozialetische Basis herausgearbeitet.

---

### **Klauss, Theo: Können Menschen wirklich nicht nicht kommunizieren? &endash; Anfragen zu einem an Watzlawick angelehnten sonderpädagogischen Glaubenssatz**

Die in der sonderpädagogischen Literatur gängige Übernahme des Axioms von Watzlawick, es sei nicht möglich, nicht zu kommunizieren, wird kritisch hinterfragt. An Hand von Beispielen wird argumentiert, dass ein weiter und unpräziser Kommunikationsbegriff dazu führen kann, die Bildung anderer Aspekte menschlichen Lebens zu vernachlässigen und aus einem vermeintlich positiven (Vor-)Urteil heraus Menschen mit Autismus, schwersten kognitiven Beeinträchtigungen und Sprach-Behinderungen zu verobjektivieren. Ein von anderen Begriffen wie Verhalten und Interaktion abgegrenztes Verständnis von Kommunikation ermöglicht es demgegenüber vor allem, den Zusammenhang von Kommunikation und Ausbildung sozialer Orientierung zu verstehen.

---

**Bendokat, Tim und Schlüter, Martina: Leid, Leidvermeidung und Behinderung**

In der zur Zeit aktuellen Diskussion zur Gentechnologie, aber auch in vielen vorrangig medizinischen Veröffentlichungen schon länger, wird das Wörtchen "Leid" zum Codewort. Viele Menschen verstehen nicht, was sich hinter der Pränataldiagnostik oder der Präimplantationsdiagnostik oder der genetischen Forschung wirklich verbirgt, klar ist nur: Leid tut weh, bereitet Schmerzen und darf nicht zugelassen werden. Viele Menschen wissen auch nicht, wie Menschen mit ihrer Behinderung gut leben können. Für sie sind die äußerlich sichtbaren Einschränkungen akut, sie möchten so nicht leben, es wäre ein Leben in Leid. Dieser Artikel will den Automatismus der Beziehung von Leid und Leidvermeidung auf der einen Seite und den Automatismus der Beziehung von Leid und Behinderung auf der anderen Seite durchbrechen. Zum einen soll Leid akzeptiert und nicht ignoriert werden, zum anderen soll Leid reflektiert und auf seine reale Existenz überprüft werden.

**Zusammenfassungen von Heft 4/2002****Riklin, Franz: Auf dem Weg zu einem schweizerischen Jugendstrafverfahrensrecht**

Im Jugendstrafverfahrensrecht kann zunächst zwischen der geltenden Rechtslage und der Situation unterschieden werden, wie sie in etwa zwei bis drei Jahren nach Inkrafttreten des Bundesgesetzes über das Jugendstrafrecht gelten wird. De lege lata ist das Jugendstrafverfahrensrecht schwergewichtig kantonal geregelt. Vorbehalten sind einige gesamtschweizerisch geltende prozessuale Vorschriften im Schweizerischen Strafgesetzbuch. Mit dem erwähnten Bundesgesetz über das Jugendstrafrecht tritt insofern eine Änderung ein, als die bundesrechtlichen Verfahrensvorschriften verstärkt werden. In noch fernerer Zukunft wird es schliesslich ein gesamtschweizerisches Jugendstrafverfahrensrecht geben. Dies wird wohl erst gegen das Jahr 2010 Wirklichkeit sein.

**Schellenberg, Barbara: Das Sanktionensystem des künftigen schweizerischen Jugendstrafrechts**

Der bundesrätliche Entwurf zu einem Bundesgesetz über das Jugendstrafrecht enthält im Vergleich zum geltenden Recht eine sehr detaillierte, differenzierte Regelung der Sanktionen. Die Anwendungs- und Kombinationsmöglichkeiten sind sowohl bei den Massnahmen wie auch bei den Strafen massgeblich erweitert worden. Von besonderem Interesse ist die Angleichung der jugendstrafrechtlichen Schutzmassnahmen an die zivilrechtlichen Kinderschutzmassnahmen. Bei den Strafen hat die persönliche Leistung eine sinnvolle Erweiterung erfahren, indem auch die Verpflichtung zum Besuch von Weiterbildungskursen darunter subsumiert werden kann. Diskussionsstoff gibt vor allem die für schwerste Taten auf vier Jahre erhöhte Maximaldauer des Freiheitsentzugs und die dafür zu schaffende spezielle Vollzugseinrichtung mit einem hoch differenzierten Betreuungs- und Ausbildungsangebot.

**Schürmann, Priska: Der Jugendmassnahmenvollzug heute und morgen aus der Sicht des Bundesamtes für Justiz**

Basis für die Anerkennung von Erziehungsheimen durch das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement (EJPD) sind Voraussetzungen, die eine qualitativ gute Heimerziehung (HE) sicherstellen sollen. Sie basieren auf plausiblen Hypothesen, was die Wirksamkeit der HE betrifft, und Prämissen, wann und für welche Klientel HE zur Verfügung stehen soll. Die Überprüfung der Stringenz eines Konzeptes gibt Auskunft darüber, wie das Konzept auf die Klientel abgestimmt ist und wie die Leitideen des Heimauftrages konzeptionell umgesetzt werden. Dabei stehen vier Ebenen im Vordergrund: die Ebene des eingewiesenen Individuums, des Personals, der Strukturen des Heimes und die formale Ebene. Das neue Jugendstrafgesetz wird die HE strukturell und konzeptionell beeinflussen. Letztlich werden jedoch gesamtgesellschaftliche Entwicklungen einen grösseren Wandel der HE bewirken; denn diese muss auf den raschen gesellschaftlichen Wandel (Gewalt, Patchworkfamilien, Werteverlust, Verunsicherung) mit modifizierten sozialpädagogischen und therapeutischen Konzepten antworten. Ein Rückbesinnen auf Grundwerte der Ethik ist nötig: Respekt vor jedem und Empathie für jeden andern Menschen.

**Bürgin, Christoph: Steigt die Jugendkriminalität? Antworten im Lichte der baselstädtischen Statistik**

Eine Betrachtung der Anzeige- und Verurteiltenstatistiken der vergangenen 10 Jahre der Jugendanwaltschaft Basel-Stadt zeigt, wie vorsichtig Statistiken dieser Art interpretiert werden müssen und wie schwierig es ist, daraus verbindliche Schlussfolgerungen zu ziehen. Es gibt gewisse Hinweise, dass oft formulierte Sätze wie "Zunahme der Gewaltdelikte bei Jugendlichen" und "jugendliche Täter werden immer jünger" zumindest bedingt zutreffen könnten. Die Betrachtung führt zum Schluss, dass die ansteigende Beanspruchung der Jugendanwaltschaft BS weniger auf stark angestiegene Fallzahlen als auf andere Faktoren zurückzuführen ist.

**Storz, Renate: Statistik der Jugendkriminalität: Welche Trends?**

In jungen Jahren ist das Risiko, Straftaten zu begehen oder gar strafrechtlich in Erscheinung zu treten, am grössten. Bei männlichen Minderjährigen kann in diesem Zusammenhang sogar von einem weit gehend normalen, aber normalerweise auch passageren Phänomen gesprochen werden. Die Straftaten bewegen sich zumeist im jugendtypischen Bagatellbereich wie Drogenkonsum und einfacher Diebstahl, und nur in wenigen Fällen sind es Gewaltdelikte. Obwohl es - bei einem Rückgang der Vermögensdelikte - in den letzten zwanzig Jahren ein Anstieg bei den wegen Gewaltdelikten polizeilich registrierten Tatverdächtigen gibt, darf bezweifelt werden, dass die ein Abbild des tatsächlichen Verhaltens darstellt. Vermutlich tragen eine erhöhte Sensibilität gegenüber Gewalt und veränderte

Reaktionsweisen der Behörden sowie eine wachsende Hilflosigkeit im Umfang mit Minderjährigen wesentlich zu dieser Entwicklung bei.

---

### **Holthusen, Bernd und Schäfer, Heiner: Strategien und Strukturen der Jugendkriminalitätsprävention in Deutschland**

Die Frage nach den Strategien zur Prävention von Kinder- und Jugenddelinquenz weist weit über strafrechtliche Fragestellungen hinaus, denn im Jugendstrafrecht liegt nur ein Ausschnitt der Möglichkeiten und Chancen in der Vorbeugung. Auch wenn inzwischen viele beteiligte Institutionen (wie z.B. Jugendhilfe, Justiz, Polizei und Schule) enger kooperieren und Prävention favorisieren, stellen sich weiterhin eine Reihe von unbeantworteten Fragen und Herausforderungen. Neben einem knappen Überblick über einige Prinzipien der Strategien zur Kriminalitätsprävention in Deutschland werden in dem vorliegenden Beitrag aus der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention im Deutschen Jugendinstitut auch aktuelle Diskussionen und kritische Punkte aufgegriffen.

---

### **Kuntsche, Emmanuel N. und Nett, Jachen C.: Zur Situation der stationären Erziehungseinrichtungen in der Schweiz - Eine Bedarfsanalyse wissenschaftlicher Begleitforschung**

Während die Forschung über die Behandlung jugendlicher Straftäter international beträchtliche Fortschritte erzielte, muss diesbezüglich in der Schweiz ein Mangel an überregionalen, longitudinalen und gut dokumentierten Studien konstatiert werden. Um einen Überblick über die nationale Landschaft stationärer Einrichtungen der Jugendhilfe zu gewinnen und darüber hinaus den Informationsbedarf abschätzen zu können, wurde ein Frageblatt an Leitungspersonen von 189 stationären Erziehungseinrichtungen versandt. Abgesehen davon, dass die Befunde die strukturellen Gegebenheiten verdeutlichen, dokumentieren sie eindrücklich die Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Untersuchung der Wirkungen stationärer Erziehungsmassnahmen. Auch signalisieren die Leitungspersonen und ihre Mitarbeitenden trotz der beträchtlichen Arbeitsbelastung eine hohe Bereitschaft, einen eigenen Beitrag zur Unterstützung einschlägiger Forschung zu leisten. Abschliessend werden die verschiedenen Erfordernisse an wissenschaftliche Begleitforschung in stationären Einrichtungen diskutiert, die einen Grundstein für eine systematische Wirkungsforschung legen sollen.

## **Zusammenfassungen von Heft 1/2003**

### **Münster, Arnd : Seiten könnte ich füllen ... - Endlich mitreden: Wie die Methode der "Gestützten Kommunikation" Menschen mit schweren Kommunikationsstörungen aus ihrer Isolation führen kann**

Neue Forschungsergebnisse, flankiert von entwaffnenden Patientenäusserungen, die Einblick in bislang verschlossene Wahrnehmungs- und Erlebniswelten geben, revolutionieren und relativieren das Bild der "geistigen Behinderung". Massgeblichen Anteil an dieser Entwicklung hat die Kommunikationsmethode FC (Facilitated Communication), zu deutsch: Gestützte Kommunikation.

---

### **Böhm, Dietmar: Von der Gemeinsamkeit und Vielfalt - Interkulturelles Lernen in sozialpädagogischen Einrichtungen**

Nach einer kurzen Gegenüberstellung von Ausländerpädagogik und Interkulturellem Lernen beschreibt der Autor die grundlegenden Zielsetzungen und Prinzipien des Interkulturellen Lernens (Akzeptanz und Wertschätzung, Repräsentanz, Biographiebezug). Dokumentiert mit konkreten Vorschlägen skizziert er die Umsetzung dieser Prinzipien in der Sozialpädagogischen Arbeit (Alltagsgestaltung, Gemein-wesenorientierung, Umgang mit Mehrsprachigkeit, Zusammenarbeit mit Eltern und im Team).

---

### **Lin, Margrith und Mutter, Karl: Zusammenarbeit mit Migrantenfamilien in der Früherziehung - ein interkulturelles Beratungskonzept des Heilpädagogischen Dienstes Basel-Stadt**

Aufgrund einer mehr als 25-jährigen Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Migrantenfamilien in der Frühberatung werden Überlegungen zur Optimierung der interkulturellen Verständigung und Kooperation im Arbeitsfeld der Heilpädagogischen Früherziehung dargestellt. Interkulturelle Handlungskompetenz wird nicht ausschliesslich als persönliches Ausstattungsmerkmal von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gesehen, sondern als strukturelles Element jeder Institution, die Menschen aus verschiedenen Lebenswelten und Kulturen zu ihren Kunden zählt.

---

### **Stein, Margit: Pädagogische und psychologische Aspekte des Störungsbildes des Prader-Willi-Labhart-Syndroms**

Das Prader-Willi-Labhart-Syndrom ist eine chromosomale Störung des Chromosoms 15, die sich durch Kleinwüchsigkeit bei gleichzeitiger Fettleibigkeit, Intelligenzretardierung und sexueller Reifungsverzögerung auszeichnet. Während zunächst in der Entwicklung die medizinischen Auffälligkeiten im Vordergrund stehen, treten später schrittweise die psychischen Auffälligkeiten zutage. Neben einer generellen Entwicklungsverzögerung zeigen sich beim Patienten Störungen der Psychomotorik, Sprachschwierigkeiten, Beeinträchtigungen der kognitiven Leistungsfähigkeit, sowie Verhaltensstörungen insbesondere hinsichtlich der Nahrungsaufnahme und im sozialen Bereich. Hier kann der Heilpädagoge den Patienten und ihren Familien mit verhaltenstherapeutischen oder spielerischen Methoden helfen.

---

**Klicpera, Christian und Gasteiger Klicpera, Barbara: Beratung der Eltern von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf bei der Entscheidung über die geeignete Schulform für ihr Kind: Erfahrungen von Direktoren, Leitern sonderpädagogischer Zentren (SPZ) und Bezirksschulräten in Österreich**

In einer inhaltsanalytisch ausgewerteten Interviewstudie wurde mit jeweils fünfzehn Direktoren von Grund- und Hauptschulen, Leitern von sonderpädagogischen Zentren und Bezirksschulräten aus drei österreichischen Bundesländern über die Beratung der Eltern von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf gesprochen. Im Zentrum stand dabei die Beratung in Bezug auf die Entscheidung in der Wahl der Schulform (Unterricht in einer Integrationsklasse versus einer Sonderschule) für die Kinder. Nach den österreichischen Schulgesetzen soll sich die Schule bei dieser Entscheidung an den Wünschen der Eltern orientieren. Die drei Bundesländer, in denen diese Untersuchung durchgeführt wurde (Wien, Niederösterreich und Steiermark), wurden so ausgewählt, dass sie eine deutlich unterschiedliche Quote an Schülern in integrativen Klassen/in Sonderschulen unterrichteten. Die Untersuchung gibt deutliche Hinweise darauf, dass trotz dieser Unterschiede die Eltern in den drei Bundesländern nach Einschätzung der schulischen Berater in recht ähnlichem Ausmass die Integration bevorzugen. Es fanden sich Hinweise dafür, dass die Organisation und Durchführung der Elternberatung zu einer Kanalisierung der Elternwünsche beiträgt.

---

**Schmid, Peter: Otto Friedrich Bollnows Werk in seiner Bedeutung für die Heilpädagogik - Zum 100. Geburtstag des Pädagogen und Philosophen am 14. März 2003**

Grundlegende Erkenntnisse für die heilpädagogische Theorie und Praxis brauchen nicht unbedingt aus dem näheren Umfeld von Heilpädagogen zu stammen, sondern ergeben sich oft durch Gewährsleute der "gewöhnlichen" Pädagogik, der Philosophie und der Literatur. Sternstunden in dieser Hinsicht sind einem bei der Lektüre des Werks von Otto Friedrich Bollnow noch und noch vergönnt. Seine anthropologische Betrachtungsweise, bei der kaum ein Lebensphänomen den phänomenologischen Beschreibungen und pädagogischen Folgerungen entgeht, sind eine grundlegende Orientierungshilfe für jegliche Erziehung unter erschwerenden Bedingungen. Dies anlässlich des 100. Geburtstags dieses Pädagogen in Erinnerung zu rufen und zum Studium seines umfangreichen wissenschaftlichen Werks zu animieren, ist die Absicht dieses Beitrags.

## Zusammenfassungen von Heft 2/2003

**Motsch, Hans-Joachim: PC-Games und TV - Babysitter spracherwerbsgestörter Kinder ?**

Empirische Daten über die Auswirkungen frühen Medienkonsums (TV, Spielkonsolen und PC-Spiele) auf den Erwerb sprachlicher und kommunikativer Fähigkeiten bei kleinen Kindern fehlen weitgehend. Der Autor versucht daher, durch den Vergleich von Merkmalen der neuen Medien mit Merkmalen spracherwerbsunterstützender Bezugspersonen zu begründeten Annahmen über mögliche Wirkungen des Medienkonsums zu gelangen. Der Merkmalsvergleich auf dem Hintergrund aktuellen Spracherwerbwissens führt zur Feststellung, dass sowohl Kinder-TV als auch Computerspiele zu wenig Merkmale spracherwerbsförderlichen Partnerverhaltens aufweisen. Konsequenzen für die Zusammenarbeit mit Eltern spracherwerbsgestörter Vorschulkinder werden abgeleitet.

---

**von Knebel, Ulrich: Problemfelder der Theoriebildung innerhalb der Sprachbehindertenpädagogik aus pädagogischer und wissenschaftstheoretischer Sicht - Zusammenfassung zentraler Ergebnisse einer Literaturanalyse zum Gegenstandsbereich Aussprachestörungen**

Der folgende Beitrag fasst Ergebnisse einer Untersuchung zusammen, die unter anderem darauf gerichtet war, Veröffentlichungen der Sprachbehindertenpädagogik des 20. Jahrhunderts zum Themenbereich "Aussprachestörung" unter den Gesichtspunkten ihres pädagogischen Gehaltes und ihrer Theiestruktur zu analysieren. Was den erstgenannten Aspekt betrifft wird aufgezeigt, dass umfassend pädagogisch fundierte Konzepte für die Arbeit mit Kindern mit Aussprachestörungen noch nicht existieren. Hinsichtlich des zweitgenannten Gesichtspunktes werden die Formen der Theoriebildung kritisch reflektiert und in fünf zentralen Problemfeldern zusammengefasst. Die Ergebnisse geben Anlass, die theoretische Begründetheit mancher Praxisempfehlung in der Fachliteratur in Frage zu stellen. Für zukünftige Forschungsarbeiten ergeben sich daraus potenzielle Zielperspektiven, soweit die Theoriebildung weiterhin unter den Anspruch pädagogischer Güte und wissenschaftlicher Qualität gestellt wird.

---

**Schiller, Nina und Wember, Franz B.: "Besser lesen mit System" - eine effektive Massnahme zur Förderung des flüssigen sinnentnehmenden Lesens? &ndash; Praktische Durchführung des Konzepts, dargestellt an vier Fallbeispielen**

Im Rahmen des Konzepts "Besser lesen mit System" (Wember 1999) wird die direkte Förderung des flüssigen und sinnentnehmenden Lesens an vier Fallbeispielen geprüft. Diagnostik und Intervention beziehen sich direkt auf die Leseleistung und nicht auf bestimmte vermutete Lernvoraussetzungen. In dem vierzehnwöchigen Praxisversuch an einer Förderschule, der zwischen 32 und 50 Fördersitzungen umfasste, konnten drei Schülerinnen ihre Leseleistungen deutlich, jedoch in unterschiedlichem Masse verbessern. Ein Schüler zeigte hingegen kaum Fortschritte, vermutlich bedingt durch geringe Konzentrationsleistungen sowie eine schwierige persönliche Situation, die die Motivation stark beeinträchtigte. Die Effektivität des Förderprogramms ist also individuell verschieden und hängt u. a. von Faktoren wie Motivation, Ausdauer, Interessen, Frustrationstoleranz und Fähigkeit des Anerkennens eigener Leistungen und

Fortschritte ab. Durch die recht weit gefassten Vorgaben des Rahmenkonzepts bleibt allerdings viel Spielraum, die Leseförderung spezifisch an die einzelnen Schüler anzupassen.

---

**Vogel, Christian: Das Ende der Schulsozialarbeit - hat Schulsozialpädagogik eine Zukunft?**

Entgegen dem aktuell zu beobachtenden Trend einer Expansion von Schulsozialarbeit wird die These aufgestellt, dass das Konzept, welches dieser Institutionalisierung zugrunde liegt, keine tragfähige Basis für eine künftige Entwicklung dieses Feldes bieten kann. In der Form eines Werkstattberichtes wird diese These mit Hilfe von Material aus einem laufenden Forschungsprojekt exemplifiziert. Anhand der Analyse eines Sitzungsprotokolls wird nachgezeichnet, wie die mit der Schulsozialarbeit eingeführte Differenzierung in den realen Interaktionen rückgängig gemacht wird. Dieser Befund wird auf der Folie einer funktionalen Analyse der Schule als ein Ausdruck der Widersprüchlichkeit der in der Schule gebündelten Funktionen gedeutet. Schulsozialarbeit, wo sie als funktionale Ergänzung konzipiert wird, kann im gegebenen institutionellen Rahmen die ihr zugeordnete Funktion nicht optimieren, da dies die übergeordnete Leistung der Schule eines "Umgangs" mit widersprüchlichen funktionalen Anforderungen gefährden würde. In einem letzten Teil wird unter dem Begriff der Schulsozialpädagogik die Perspektive eines alternativen Konzeptes skizziert.

---

## Zusammenfassungen von Heft 3/2003

---

**Hirner, Fred: Die Heilpädagogische Pflegefamilie - Impulsegeberin für eine kinderorientierte Pädagogik**

Klassische Heimerziehung und professionelle Pflegefamilie verdanken sich gegenseitig eine bemerkenswerte Entwicklung. Der oberflächliche Vergleich setzt gerne bei den Mängellisten der Heimerziehung an und schön die Statistiken der Umgehungswege. Der tiefere Blick offenbart den beidseitigen Nutzen, den nicht zuletzt das Wagnis der Alternative stiftet. Vier Thesen versuchen im Stil der Anekdote, dieses Wagnis als dialektisches Be-Gegnen zu skizzieren und beide Modelle stationärer Kinder- und Jugendhilfe als lern- und wandlungsfähige Organisationen zu würdigen; Organisationen, die beide gleicherweise für sich in Anspruch nehmen dürfen, für eine soziale Problemanzeige nach einer kinderverträglichen Antwort zu suchen.

---

**Strachota, Andrea: Vom Aderlaß zur Pränataldiagnostik - Zur heilpädagogischen Relevanz medizinischen Denkens und Handelns**

In diesem Beitrag geht es um die Wirkmächtigkeit medizinischen Denkens, insbesondere um die gegenstands-konstitutive sowie handlungsleitende Kraft des medizinischen Krankheitsbegriffes. Nicht bloß medizinisches Handeln ist maßgeblich geprägt von der zugrunde liegenden Sichtweise von Krankheit; die medizinische Wahrnehmung bestimmter Phänomene als Krankheit beeinflusst ebenso die heilpädagogische Praxis: Das (einem historischen Wandel unterworfenen) medizinische Verständnis von Krankheit rückt heilpädagogisch relevante Phänomene zuweilen in den, aber auch aus dem heilpädagogischen Blick. Diese offensichtlich gegenläufigen Aspekte der Bedeutung des Krankheitsbegriffes für die heilpädagogische Praxis lassen darüber hinaus eine Gleichzeitigkeit erkennen: Die medizinische Wahrnehmung von heilpädagogisch relevanten Phänomenen als Krankheit und die medizinische Behandlung dieser "Krankheiten" eröffnet und verunmöglicht zugleich (heil-)pädagogische Handlungsmöglichkeiten.

---

**Lamers, Wolfgang: Spiel - auch für Kinder und Jugendliche mit schwerer Behinderung ein identitätsfördernder Dialog mit der Welt?**

Spiel ist ein Dialog mit der Welt und ihren inneren und äusseren Spielräumen, in denen intrinsisch lohnende, subjektive Erlebnisse möglich werden. Welche Bedeutung das Spiel für die gesamte Entwicklung des Kindes hat, wird in zahlreichen pädagogischen und psychologischen Veröffentlichungen nachgewiesen. Die nachfolgenden Ausführungen gehen der Frage nach, ob das Spiel auch für schwerbehinderte Kinder und Jugendliche eine so zentrale Rolle einnimmt und in welcher Form es sich äussert. Es werden alternative Sichtweisen und Verstehensmöglichkeiten aufgezeigt, die ihre Spieltätigkeit, entgegen den häufig in der Fachliteratur vorzufindenden defizitären Zuschreibungen, grundsätzlich als subjektiv sinnvollen, identitätsfördernden und kreativen Dialog mit der Welt erscheinen lassen und die die (immer wieder unterschlagenen) Gemeinsamkeiten mit dem Spiel nicht behinderter Kinder und Jugendlicher, wie z.B. Spielfreude, Versenkung, Konzentration und Faszination, betonen.

---

**Blunski, Anita und Oehri, Patricia: Zeichnen im Jugendalter - Eine Untersuchung an Oberstufen-Kleinklassen**

Die entwicklungspsychologische Forschung der Kinder- und Jugendzeichnung weist besonders im Bereich der älteren Kindheit und der lernbehinderten Jugendlichen grosse Lücken auf. Für die vorliegende Arbeit wurden deshalb Zeichnungen von Kleinklassenschülern und -schülerinnen aus der Oberstufe anhand verschiedener Kriterien analysiert und mit der vorhandenen Literatur verglichen. Die untersuchten Jugendlichen stehen in der Raum-, Menschen-, Haus- und Sonnendarstellung auf tieferen Entwicklungsstufen als es ihr Alter erwarten lässt. Diese Ergebnisse werden nachfolgend ausführlich diskutiert.

---

**Jeltsch-Schudel, Barbara: Elternschaft von Menschen mit geistiger Behinderung in der deutschsprachigen Schweiz**

Die Elternschaft von Menschen mit einer geistigen Behinderung ist noch immer ein gesellschaftlich umstrittenes und wenig erforschtes Thema. In diesem Beitrag wird eine Untersuchung vorgestellt, die einerseits einen Überblick über die Situation in verschiedenen Institutionen der deutschsprachigen Schweiz vermittelt und andererseits die individuelle Familiensituation von Eltern mit einer geistigen Behinderung skizziert. Es zeigt sich, dass viele Fragen offen bleiben und dass weitere Forschung zu diesem Thema nötig ist.

## Zusammenfassungen von Heft 4/2003

### **Romain Lanners, Claudia Carolillo, Marinella Capelli und Jean-Luc Lambert: Die Wirksamkeit der Heilpädagogischen Frühförderung aus der Sicht der Eltern**

Erst seit rund 15 Jahren sind Wirksamkeitsstudien Gegenstand wissenschaftlicher Auseinandersetzung im Bereich der frühen Hilfen für Kinder mit Entwicklungsauffälligkeiten und ihre Familien. In den Anfängen stand die Messung der Wirksamkeit Heilpädagogischer Frühförderung durch Wissenschaftler und/oder FrühförderInnen im Vordergrund und fokalisierte sich hauptsächlich auf Fortschritte, die das Kind dank der frühen Massnahmen machte. Im folgenden Artikel wird die Analyse des Heilpädagogischen Frühfördersystems durch die ersten Betroffenen, die Eltern, besprochen. Alle Eltern eines Frühförderdienstes der französischsprachigen Schweiz wurden angeschrieben mit der Bitte, die frühen Hilfen, die sie in der Vergangenheit und/oder in der Gegenwart erhalten haben, zu bewerten. Die Resultate zeigen, dass die von den Eltern wahrgenommene Wirksamkeit von drei Faktoren abhängt. (1) Grundlage für die Wirksamkeit Heilpädagogischer Frühförderung bilden die Hilfsangebote für die Erfüllung der Bedürfnisse der Eltern im Zusammenhang mit ihrem behinderten Kind. (2) Sind diese Bedürfnisse befriedigt, spielt die Zusammenarbeit mit den FrühförderInnen eine wichtige Rolle. (3) Erst wenn die Eltern Hilfe zur selbstständigen Befriedigung ihrer Bedürfnisse auf der Basis einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit den FrühförderInnen erhalten haben (Empowerment), können sie, dass die erhaltenen Unterstützung in ihrer aktuellen Situation als nützlich einstufen.

### **Grünke, Matthias und Sonntag, Wolfgang: Kategoriales Lernen und Leseverständnis bei Schülerinnen und Schülern mit Lernbehinderungen**

60 lernbehinderte Schülerinnen und Schüler im Alter von elf bis 17 Jahren, deren Leseverständnis vorab erhoben worden war, wurden per Zufall in eine Experimental- und eine Kontrollgruppe eingeteilt. Die 30 Jugendlichen aus der Experimentalgruppe hatten die Aufgabe, eine Liste von 25 Wörtern auswendig zu lernen, die nach fünf Oberbegriffen geordnet waren. Bei den 30 Jugendlichen aus der Kontrollgruppe erfolgte die Darbietung der selben Wörter in unstrukturierter Weise. Die Ergebnisse der Studie deuteten darauf hin, dass die Behaltensleistung nicht nur mit der Gruppenzugehörigkeit, sondern auch mit dem Leseverständnis in Beziehung stand: Während das Leseverständnis in der Kontrollgruppe mit der Anzahl der richtig erinnerten Wörter kaum positiv korrelierte, erwies sich der Zusammenhang in der Experimentalgruppe als hochsignifikant. Die praktische Relevanz dieser Befunde im Hinblick auf den Stellenwert einer intensiven Leseförderung bei lernbehinderten Kindern wird diskutiert.

### **Schnoor, Heike, Hergesell, Mandy und Burghard, Björn: Qualitätszirkel an Schulen? - Wissenschaftliche Begleitung von Problemlösegruppen in einer Sonderschule für Erziehungshilfe**

Qualitätszirkel gelten als ein wirksames Instrument im Schulentwicklungsprozess. In der vorliegenden Pilotstudie wird die Arbeit von Qualitätszirkeln in einer Schule für Erziehungshilfe über einen Zeitraum von zwei Jahren untersucht. Der Erfolg, aber auch die Probleme der Zirkelarbeit sowie die Einflussfaktoren auf die Arbeit und die Bedingungsfaktoren für die Akzeptanz des Qualitätszirkels im Bewusstsein der Lehrer sind identifiziert worden.

### **Richardt, Michael: Lebensstandard, Lebensqualität und Zufriedenheit - eine Modellskizze zur Qualitätsentwicklung in Wohneinrichtungen für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung**

Die Frage der Lebensqualität wird in der Geistigbehindertenpädagogik und –andragogik im deutschsprachigen Raum seit Beginn der 90er Jahre diskutiert und erhält aktuelle Relevanz durch sozialgesetzgeberische Neuerungen. Die anstehenden Veränderungen haben grundlegende Umwandlungen auf der Ebene der Institutionen zur Folge. Dabei besteht jedoch Anlass zu der Befürchtung, dass unter der Qualität sozialer Dienstleistungen zukünftig vor allem betriebswirtschaftliche Effizienz verstanden wird. Die Modellskizze beschreibt einen Ansatz zur Qualitätsentwicklung und -sicherung in Wohneinrichtungen für Menschen mit geistiger Behinderung, welche lebensweltorientiert vom Menschen und seinen Fähigkeiten, Möglichkeiten und Bedürfnissen ausgehend individuelle Zufriedenheit zum Ziel hat.

### **Grimm, Res: Suizidtendenzen bei Jugendlichen: eine Aufgabe auch für die Sozialpädagogik?**

Die Untersuchung geht der Frage nach, wie praktisch tätige SozialpädagogInnen ihren Umgang mit Jugendlichen mit Suizidtendenzen sehen. In einem ersten Schritt wurde die heil- und sozialpädagogische Literatur gesichtet. Dabei fällt auf, dass zur Thematik der Suizidalität kaum Ansätze einer fundierten Auseinandersetzung zu finden sind. In einem zweiten Schritt wurden qualitative Interviews mit praktisch tätigen SozialpädagogInnen durchgeführt. Es zeigte sich, dass alle vier InterviewpartnerInnen Suizidtendenzen von Jugendlichen sehr ernst nehmen und dass alle Institutionen, in

denen die InterviewpartnerInnen arbeiten, verschiedene Massnahmen vorsehen. Es wurde aber deutlich, dass die interviewten SozialpädagogInnen ihre Aufgabe im Zusammenhang mit der Thematik der Suizidalität noch nicht gefunden haben.

## Zusammenfassungen von Heft 1/2004

### **Mall Winfried: Muss man Kommunikation erst lernen? - Kommunikation ohne Voraussetzungen**

Einerseits soll man „nicht nicht kommunizieren“ können (Watzlawick), andererseits wird die Kommunikationsfähigkeit von Menschen mit schwersten Beeinträchtigungen in Frage gestellt. Kommunikation als wechselseitiger Prozess von Anpassung und Einflussnahme „Akkommodation und Assimilation“ (Piaget) geschieht jedoch immer dann, wenn mein Verhalten von einem andern als Ausdruck wahrgenommen und für mich erlebbar passend beantwortet wird. Erst das zuverlässige Erleben dieses Kreisprozesses ermöglicht einem Neugeborenen ungestörte Entwicklung, und wenn diese Erfahrung dauerhaft ausbleibt oder abbricht, wird dies einen Menschen nachhaltig behindern. Basale Kommunikation greift alles auf, was der Partner an Verhaltensweisen zeigt - bis hin zum Atemrhythmus -, begreift sie als Ausdrucksverhalten und versucht, passend zu antworten. So setzt sie diesen Kreisprozess wieder in Gang und ermöglicht mitunter überraschend neue Entwicklung, getreu Buber's Erkenntnis: „Der Mensch wird am Du zum Ich“.

### **Jacobs, Kurt: Kommunikationsmöglichkeiten und -grenzen mit einer schweren Sehbehinderung - Eine lebensgeschichtliche Perspektive unter dem Aspekt von Selbstbestimmung**

Im Theorie geleiteten Teil werden die unterschiedlichen Formen schwerer Sehbehinderung und die damit verbundenen Lebenserschwernisse erarbeitet. Dabei gilt den Kommunikationsmöglichkeiten, aber insbesondere den Kommunikationsgrenzen die besondere Aufmerksamkeit. Dem Menschen mit schwerer Sehbehinderung bleibt die nonverbale Kommunikationsebene teilweise oder ganz verschlossen, was häufig zu einer starken Verunsicherung auf Seiten der Menschen ohne Einschränkung der Sehfähigkeit wirkt. Dies wiegt umso schwerer, da die nonverbale Kommunikationsebene im zwischenmenschlichen Kommunikationsprozess als die eigentlich wesentliche und aussagekräftige Kommunikation gilt. Die mit einer schweren Sehbehinderung verbundenen Lebenserschwernisse und die Reaktion der Umwelt am Beispiel der einzelnen Sozialisationsinstanzen werden dann am lebensgeschichtlichen Verlauf des Autors und der damit verbundenen Bestrebungen nach einem normalisierten und selbstbestimmten Leben anhand eigener Erlebnisse aufgezeigt.

### **Hartmann, Boris: Mutismus in der Schule - ein unlösbares Problem?**

Der (s)elektive oder totale Mutismus äußert sich schon in frühester Kindheit auf zwei Ebenen: Zum einen wird in bestimmten (außerfamiliären) oder sämtlichen kommunikativen Situationen geschwiegen, zum anderen manifestiert sich die psychische Hemmung schon im Kindergartenalter in einem sozialen Rückzugsverhalten, das Überschneidungen mit der Sozialen Angst bzw. Sozialphobie deutlich werden lässt. Zu einem ausgeprägten biographischen Krisenereignis entwickelt sich der Mutismus jedoch häufig erst mit Eintritt in die Schule. Wurde der Mutismus im Vorschulalter weder diagnostiziert noch therapeutisch aufgelockert, stehen Lehrer wie Eltern schnell vor dem Problem der adäquaten Betreuung und Bewertung schweigender Schüler. Mit der Darstellung von zwölf Fallbeispielen, biographischen Übereinstimmungen sowie Beratungshilfen für Lehrer bzw. Eltern hinsichtlich des Lebensraums Schule wird versucht, auf das seit Jahrzehnten bestehende Trauma der unangemessenen Behandlung mutistischer Schüler aufmerksam zu machen.

### **Lin, Margrith: Kulturell unterschiedliche Kommunikationserwartungen als „Behinderung“ für den Schulerfolg von Migrantenkindern**

Ausgangsproblematik dieses Beitrages ist der hohe Anteil von Kindern aus anderen Herkunftskulturen in Sonderklassen für Lernbehinderte und Verhaltensauffällige. Migrantenkinder sind in unsere Schule benachteiligt, da sie im Schulalltag mit ihnen fremden Kommunikationskonventionen und den damit verbundenen (impliziten) Erwartungen konfrontiert werden, die nicht den Praktiken ihrer Lebenswelt entsprechen. Viele unserer schulischen Erwartungen werden nicht explizit gemacht, da sie in unserem kulturellen Kontext so geläufig sind, dass sie in unseren Schulen als „natürlich“ gegeben erachtet werden und nicht mehr speziell darüber kommuniziert wird. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass sich die Vorstellungen darüber, was ein „guter Schüler“ ist, in den verschiedenen Gesellschaften ev. sogar diametral unterscheiden. Die Ursache des Schulversagens von Kindern aus uns fremden Lebenswelten ist deshalb meist nicht die mangelnde Begabung oder soziale Kompetenz dieser Kinder, sondern ihre „Behinderung“ gründet auf unserem mangelnden Bewusstsein, dass die Meinungen darüber, was „normales“ Verhalten ist, kulturell geprägt sind

### **Kühl Jürgen: Kommunikation und Kooperation im System Frühförderung**

Die Arbeit von Fachkräften in der Interdisziplinären Frühförderung wird wesentlich von den jeweiligen fachspezifischen wissenschaftlichen Paradigmata bestimmt. Sie drücken sich aus im beruflichen Selbstverständnis, in der Handlungsweise und im Menschenbild, d. h. der Perspektive, unter der das einzelne Kind und seine Eltern gesehen

und die Begegnungen mit ihnen gestaltet werden. Produktive interprofessionelle Kommunikation setzt Offenheit, wechselseitiges Interesse sowie Grundkenntnisse der theoretischen und praktischen Handlungsgrundlagen der anderen Berufsgruppen voraus, um für eine Kooperation im Sinne wirklicher Interdisziplinarität den Boden zu schaffen. Es werden - sehr vereinfacht - in vier Schritten Leitbilder aus medizinisch-therapeutischer und pädagogisch-psychologischer Perspektive aus der ca. 30-jährigen Entwicklung der Frühförderung einander gegenüber gestellt. Das bedeutet, eine Statik im System von Arbeitszusammenhängen gibt es nicht und hat es nie gegeben. Bezogen auf Kommunikation und Kooperation müssen in interdisziplinärem Diskurs immer wieder gemeinsam folgende Fragen geklärt werden:

1. Welches ist die Vorstellung von einem Kind, das der Förderung bedarf?
2. Welches könnte die gemeinsam getragene Zielvorstellung in der Zusammenarbeit mit dem Kind und seiner Familie sein?
3. Welchen Beitrag kann eine Fachfrau oder ein Fachmann dazu leisten?

### **Weiß, Hans: Verständigungsorientierte Kommunikation mit Familien in schwierigen Lebenslagen - Eine (un)mögliche Aufgabe für bürgerliche Heilpädagoginnen und Heilpädagogen?**

Die Zusammenarbeit mit Familien in schwierigen Lebenslagen (z. B. Armut und soziale Randständigkeit) wird von bürgerlichen Heilpädagog/inn/en oftmals als schwieriges, wenn nicht sogar aussichtsloses Unterfangen erlebt und allzu leicht an die Sozialarbeit (Kinder- und Jugendhilfe) abgeschoben. Vor diesem Hintergrund wird in dem Beitrag zum einen versucht, ein Konzept verständigungsorientierter Kommunikation mit Familien in prekären Lebenslagen zu skizzieren und Hintergründe für Erschwernisse in dieser Kommunikation zu analysieren. Zum anderen werden unter Einschluss von Erfahrungen vor allem aus der Frühförderung Bedingungen einer gelingenderen verständigungsorientierten Kommunikation aufgezeigt.

### **Mürner; Christian: Das Bild behinderter Menschen im medien- und kulturgeschichtlichen Wandel anhand von Beispielen aus Kunst und Literatur**

Vorstellungen von „Normalität“ dominieren die Position von behinderten Menschen als Sinnbild und Feindbild in der Gesellschaft wie in der Kunst und Literatur. Welche Konsequenzen haben ästhetische Muster für Menschen, die den Normen nicht entsprechen? Welchen Einfluss haben die zunehmenden Möglichkeiten der Genetik auf Körperbilder und die Auswahl des perfekten Körpers? Anhand von Beispielen - Skulpturen, Gemälden, alten Flugblättern, Fotografien, medizinischen Bildern und aktuellen Werbeaufnahmen - wird die Darstellung von Menschen mit Behinderung problematisiert, bezogen auf die Vorstellung eines normalen Körpers, im Zusammenhang von Gesundheit und Krankheit, von Schönheit und Hässlichkeit.

## **Zusammenfassungen von Heft 2/2004**

### **Sutter, Bettina: Demenzerkrankungen bei Menschen mit Entwicklungsbeeinträchtigungen in stationären Einrichtungen**

Demenzerkrankungen bei Menschen mit einer Entwicklungsbeeinträchtigung wirken sich auf die Betroffenen, ihr Umfeld und die stationären Einrichtungen aus, in denen sie leben. Die Auswirkungen zeigen sich in körperlichen und psychischen Veränderungen, in den Beziehungen innerhalb eines direkten Umfeldes, im Bezug auf die Arbeitsweise von Begleitpersonen sowie in Anpassungen des Unterstützungsbedarfes. Sie beeinflussen zentrale Grundhaltungen einer Institution und die Zusammenarbeit der verschiedenen Organisationseinheiten. Mögliche Handlungsansätze finden sich einerseits auf der Ebene der Strukturen einer Institution und der Personalführung, andererseits in der Anwendung von gerontologischen Methoden und in der Zusammenarbeit mit externen Fachpersonen. Die Ausführungen erfolgen aus der Perspektive der Alltagsgestaltung im Wohnbereich.

### **Klicpera, Christian und Gasteiger Klicpera, Barbara: Ausserfamiliäre Betreuung von Erwachsenen mit einer autistischen Störung im Wohnbereich: Wieweit sind spezielle Hilfen notwendig?**

Ausgehend von einer Literaturanalyse über die Erfahrungen mit dem ausserfamiliären Wohnen und den Kenntnissen über die Schwierigkeiten von Jugendlichen und Erwachsenen mit einer autistischen Störung wird zur Frage nach dem Bedarf an ausserfamiliären Wohnplätzen und den Anforderungen an die Förderung und Betreuung in diesen Wohneinrichtungen Stellung genommen. Dabei wird insbesondere darauf eingegangen, welchen zusätzlichen Anforderungen Wohneinrichtungen für Menschen mit einer autistischen Störung gerecht werden müssen, die bei Menschen mit einer geistigen Behinderung in geringerem Ausmass vorhanden sind, und inwieweit dies die Schaffung spezieller Einrichtungen erforderlich macht. Vieles deutet darauf hin, dass spezialisierte Betreuungsmassnahmen für diese Gruppe von Erwachsenen von Vorteil sein dürften.

### **Rothweiler, Monika: Spezifische Sprachentwicklungsstörung und früher Zweitspracherwerb - Begründende Überlegungen zu einem Forschungsprojekt**



Spezifische Sprachentwicklungsstörungen (SSES) im Kontext von Mehrsprachigkeit sind ein aktuelles Thema in Psycholinguistik, Sprachbehindertenpädagogik und Logopädie. Wissenschaftlich gesicherte Erkenntnisse über den Spracherwerb des Deutschen bei Kindern mit nicht-deutscher Erstsprache und über die Ausprägung einer spezifischen Sprachentwicklungsstörung in diesem Kontext fehlen. Der Aufsatz befasst sich mit einigen grundlegenden Fragen zu SSES und Mehrsprachigkeit. Im Zentrum steht dabei die Diskussion der Frage, vor welchem Hintergrund die sprachliche Entwicklung im Kontext von Mehrsprachigkeit bewertet werden kann. Abschliessend wird ein Forschungsprojekt zur spezifischen Sprachentwicklungsstörung bei mehrsprachigen Kindern (Türkisch-Deutsch) vorgestellt.

---

**Moser Opitz, Elisabeth: Dyskalkulie: Krankheit, Erfindung, Mythos, Etikett ... ? - Auseinandersetzung mit einem geläufigen, aber ungeklärten Begriff**

Im Beitrag erfolgt eine Auseinandersetzung mit dem Begriff der Dyskalkulie. Die Diskrepanzdefinition, das Diagnosekriterium Intelligenz sowie der Begriff der Teilleistungsstörung werden aufgrund neuerer Studien kritisch diskutiert. Es wird dafür plädiert, mathematische Lernschwierigkeiten als Lehr- und Lernstörungen zu betrachten. Am Schluss folgt eine Beschreibung des Forschungsprojektes „Lehr- und Lernstörungen Mathematik: Theoretische Klärungen und empirische Untersuchungen an betroffenen Schülerinnen und Schülern“. Von den vorliegenden Daten sind weiterführende Erkenntnisse zur „Dyskalkulie-Diskussion“ zu erwarten.

---

**Gutschner, Daniel und Doreleijers, Theo: Das Screeninginstrument BARO.ch**

Die Zuweisung von sozial auffälligen Jugendlichen zur Abklärung und zu Massnahmen erfolgt in der Schweiz in der Regel nach unterschiedlichen und nicht standardisierten Kriterien. Im ersten Kontakt ist es den Möglichkeiten und dem Ermessen der Behörden wie Jugendgerichten und -anwaltschaften, Vormundschaftsbehörden u.a. überlassen, welches weitere Procedere sie für den Jugendlichen veranlassen. Mit dem „BARO.ch“ wird den Anlaufstellen für Jugendliche mit sozialen Problemen, Sozialämtern, Justizbehörden usw. ein Instrument zur Verfügung gestellt, mit dem die Triage zu einem standardisierten und validen Verfahren wird. Die Einweisenden, die ohne psychologische Spezialkenntnisse oft überfordert sind, erhalten somit eine wertvolle Hilfestellung. Zuerst werden ein paar Hintergrundinformationen über das BARO dargestellt, dann wird die Schweizer Version, das BARO.ch anhand des Beispiels, wie es an der Jugendanwaltschaft Solothurn eingesetzt wird, vorgestellt.

---

**Stein, Roland: Methodisches Vorgehen zur Generierung von Fragebogenitems - am Beispiel eines Fragebogens zur Ermittlung „personaler Konstrukte“ im Lebensfeld Beruf bei Lehrern für Sonderpädagogik**

Das berufsbezogene Selbstkonzept von Lehrern für Sonderpädagogik ist bisher kaum untersucht worden. Eine solche Untersuchung könnte wichtige Rückschlüsse ermöglichen im Hinblick auf die Ausbildung in beiden Studienphasen, die Fort- und Weiterbildung, Berufsberatung, Supervision und Praxisbegleitung. Der Beitrag informiert über eine Vorstudie im Rahmen eines größeren Forschungsprojektes, welches dieser Fragestellung nachgeht. Die Vorstudie diente der Gewinnung von Items für ein umfangreiches Fragebogeninstrument zur Untersuchung des Selbstkonzepts im Lebensbereich Beruf bei Lehrern für Sonderpädagogik. Da ein solches Instrument bisher nicht vorlag, musste es völlig neu entwickelt werden. Im Rahmen der qualitativen Vorstudie, über die hier berichtet wird, wurde eine von Altstötter-Gleich entwickelte Modifikation der „Repertory-Grid-Technik“ von Kelly eingesetzt, um die berufsbezogenen subjektiven Konstrukte von Lehrern für Sonderpädagogik in verschiedenen sonder- bzw. heilpädagogischen Einsatzfeldern zu ermitteln. Mit Hilfe dieses Verfahrens sollten zentrale subjektive „Themen“ und Erlebnisse im Hinblick auf den eigenen Beruf herausgearbeitet werden. Im Beitrag werden sowohl das methodische Vorgehen als auch Ergebnisse in Form von „Konstrukten“ auf verschiedenen Abstraktionsebenen vorgestellt und erörtert. Die Bedeutung dieser Ergebnisse für den Endfragebogen und die weiterführende Einbindung in die Hauptstudie werden diskutiert.

---